



**Wegweiser durch die Literatur
zur NS-Geschichte in Bonn**
Eine Bibliographie von Horst-Pierre Bothien

Wegweiser durch die Literatur zur NS-Geschichte in Bonn

Eine Bibliographie von Horst-Pierre Bothien

3. überarbeitete und ergänzte Auflage

Forum Geschichte 1

Stand: Dezember 2021

StadtMuseum Bonn 2023

Herausgeber: Die Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn,
Kulturamt/Stadtmuseum Bonn, Horst-Pierre Bothien

STADT.
CITY.
VILLE.
BONN.

 STADTMUSEUM BONN

Inhalt

	Seite
Vorwort	6
1. Überblicksdarstellungen, Kalendarien etc.	8
2. Zur Vorgeschichte und „Machtergreifung“	12
3. NSDAP / NS-Gesellschaft / NS-Alltag	16
4. NS-Verfolgungsapparat und Justiz	27
5. Widerstand / mutiges Widerstehen / einzelne politisch Verfolgte	36
6. Kirchen und Glaubensgemeinschaften	
a. Evangelische Kirche	46
b. Katholische Kirche	50
c. Glaubensgemeinschaften	54
7. Jugend und Schule	55
8. Frauen / Rolle von Frau und Mann in der NS-Gesellschaft	63
9. Universität / verfolgte Professoren	66
10. Jüdinnen, Juden und Judenverfolgung	80
11. Eugenik	100
12. Sinti und Roma	106
13. „Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter“	109
14. Militär / Zweiter Weltkrieg / Kriegsende	117
15. Nachgeschichte	127
Abbildungsverzeichnis	140

Vorwort

Die vielen, positiven Reaktionen auf den „Wegweiser“ (1997, mit Ergänzung 1999) zeigen, dass er für den an der Bonner NS-Geschichte Interessierten eine Hilfe war: vor allem diente er als Nachschlagewerk, um für ein bestimmtes Thema schnell die vorhandene Literatur zu finden, Lehrenden und Lernenden ersparte er viel Recherchearbeit.

Nach nunmehr 20 Jahren ist es an der Zeit, den „Wegweiser“ zu aktualisieren, denn auch in den letzten Jahren ist das Thema vielfach Gegenstand der Forschung gewesen. In Bonn ist eine „Gedenkkultur“ entstanden, die sich mit der anderer Großstädte ohne weiteres vergleichen lässt, wenn sie nicht sogar mitunter vorbildhaft ist.

Hauptintention der nunmehr vorliegenden 3., völlig überarbeiteten Auflage des „Wegweisers“ ist es, die Flut der neuen Publikationen zum Thema aufzulisten und sie zur besseren Orientierung mit kurzen inhaltlichen Anmerkungen zu versehen. Wie schon bei der 1. Auflage wurden dabei berücksichtigt:

- Monografien zum Thema;
- Aufsätze zum Thema in Aufsatzsammlungen;
- Gesamtdarstellungen der Geschichte Bonns, die eine ausführliche Passage über die NS-Zeit beinhalten;
- nicht veröffentlichte Manuskripte, Ergebnisse von Schüler-, Studenten- und Projektgruppen sowie von Einzelforschern, soweit sie einen originellen Charakter besitzen und greifbar waren. Auch zusammengestelltes Quellenmaterial – Briefe, Tagebuchaufzeichnungen etc. – wurde berücksichtigt. Eine systematische Durchforstung des Stadtarchivs nach solchem Material konnte indessen nicht geleistet werden.

Anders als noch vor 20 Jahren stieß ich vermehrt auf Autobiografien und Erzählungen, die zumindest teilweise auch die NS-Zeit berühren. Diese im weiteren Sinne „Erinnerungsliteratur“ – in ihrer Zwischenstellung zwischen Quelle und Darstellung – konnte nur begrenzt aufgenommen werden. Nur dort, wo wirklich ein Schwerpunkt auf der NS-Zeit festzustellen war, und wo wichtige Einblicke in den Alltag gegeben wurden, konnte sie berücksichtigt werden. Dies geschah vor allem bei den Erinnerungen von Verfolgten.

Auf die Aufnahme der zahlreichen Jubiläums- und Festschriften, Schul-, Betriebs-, Institutions-, Haus-, Innungs-, Berufsverbands-, Vereins- oder Parteigeschichten wurde verzichtet. In ihnen ist zumeist auch ein Kapitel über die NS-Zeit zu finden, das allerdings oft kurz ausfällt und wenig aussagekräftig ist – jedenfalls war dies mein Eindruck bei der Durchsicht zahlreicher solcher Schriften. Verzichtet wurde auch weitgehend auf die Nennung von Zeitungs- und nichtwissenschaftlichen Zeitschriftenartikeln. Nicht aufgenommen wurden Veröffentlichungen aus der Zeit von vor 1945.

Der Wegweiser wendet sich vornehmlich an Auszubildende, Schüler(-innen) höherer Klassen, Studenten(-innen), Lehrer(innen) und historisch Interessierte, die sich relativ schnell orientieren und über den Stand der Forschung informieren wollen. Ich hielt es für sinnvoll, jedem Titel eine Erläuterung beizufügen, die den Inhalt klarer machen soll. Diese Bemerkungen bedeuten keine Rezensionen, obwohl mitunter auch Kritik einfließt. Sie sind subjektiv, pointiert und sollen lediglich helfen, inhaltliche Orientierung zu geben.

Die vorhandene Literatur wurde thematisch in 15 Kapiteln geordnet. Jeder Beitrag wird nur einmal vollständig aufgeführt und in den jeweiligen Kapiteln fortlaufend durchnummeriert. Die mit „-“ gekennzeichneten Angaben verweisen auf Literatur mit gleichem oder ähnlichem

Inhalt, die Rubrik „*Weitere Hinweise*“ am Schluss jeden Kapitels auf themenangrenzende Literatur in anderen Kapiteln.

Die überwiegende Mehrheit der hier aufgelisteten Literatur ist in der wissenschaftlichen Stadtbibliothek der Stadt Bonn im Stadtarchiv Bonn zu finden. Darüber hinaus sind als weitere Fundorte die Universitätsbibliothek und die Bibliothek der Bonner Gedenkstätte zu nennen.

Hinweise zum Zusammenhang und zur Abgrenzung von 1. und 2. Auflage:

Die 1. Auflage, bestehend aus der Publikation neben dem beigefügten Heftchen „Erste Ergänzung Stand: Ende 1999“ sind nunmehr zusammengefasst worden. Das Prinzip, dass jede Literaturangabe eine bestimmte Nummer zugewiesen wurde, bleibt bestehen. Allerdings wurden die neuen Literaturergänzungen nach Autoren alphabetisch in die Kapitel eingeordnet, mit der Folge, dass die strenge numerische Ordnung wegfiel. Die alphabetische Ordnung nach Autoren soll auch bei den weiteren Ergänzungen der 2. Auflage eingehalten werden.

Es erschien sinnvoll, manche inhaltlichen Anmerkungen der 1. Auflage zu streichen; dies erfolgte insbesondere dort, wo die genannte Literatur nur Randaspekte ansprach oder dort, wo inzwischen neuere und bessere Literatur zum Thema vorliegt. Für diejenigen, die sich wissenschaftlich mit Aspekten des Themas beschäftigen, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Nachschlagen in der ersten Auflage mitunter sinnvoll sein kann.

Neu ist, dass der „Wegweiser“ nunmehr nur noch online auf der Internet-Seite des Stadtmuseums greifbar ist. Dies hat den großen Vorteil, dass er nunmehr laufend aktualisiert werden kann.

Horst-Pierre Bothien

1. Überblicksdarstellungen, Kalendarien etc.

Überblicksdarstellungen geben erste Einblicke in vorhandene Quellen und Literatur. Zu empfehlen ist in dieser Hinsicht der Aufsatz von Vogt, Bonn in Kriegs- und Krisenzeiten (1.9.). Wer sich zunächst lediglich einen Überblick über das Themenfeld „Verfolgung und Widerstand“ verschaffen möchte, sollte mit der Publikation „Bonn und die NS-Zeit in Dokumenten“ (1.5.) oder Bothien, Bonn in der NS-Zeit (1.6.), beginnen.



Alltagsszene, Münsterplatz 1938

1.1 Antifaschistischer Stadtführer.

Bonn zur Zeit des Nationalsozialismus, hrsg. v. Arbeitskreis „Bonn zur Zeit des Nationalsozialismus“ im Bildungswerk für Friedensarbeit, 3. überarb. Aufl., Bonn 1988.

In dem Stadtplan sind neben den Lagern von Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern(-innen) 31 Stätte gekennzeichnet, die im Zusammenhang mit dem Thema „Verfolgung und Widerstand“ von Bedeutung waren (auf der Rückseite stehen jeweils kurze Erklärungen). Genannt werden z. B. der Kreuzbergweg 5 (Gestapo Bonn) und das Kloster „Zur Ewigen Anbetung“ (Internierungslager für Juden). Ebenfalls eingezeichnet sind Straßen, die nach Bonner Opfern und Widerstandskämpfern benannt wurden, etwa die Renois-, Hausdorff- oder Körnerstraße. Der Plan eignet sich besonders für eine historische Stadtrundfahrt zum Thema NS-Zeit. Allerdings wäre es dringend an der Zeit, einen Stadtführer zu den Stätten von Verfolgung und Widerstand inhaltlich wie formal neu zu konzipieren.

- s. auch 15.14. Eine Übersicht über jüdische und politische Verfolgungsorte geben 10.48. bzw. 4.1. 13.14. listet Lager von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern auf.

1.2 Bachem, Carl Jakob,

Beueler Chronik. Zeittafel zur Geschichte des rechtsrheinischen Bonn, Bonn 1989 (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirk Bonn-Beuel Heft 26).

1.3 Bonn zur Zeit des Nationalsozialismus.

Kalender 1983, hrsg. v. Bildungswerk für Friedensarbeit, Bonn 1982

1.4 Bonn 2000.

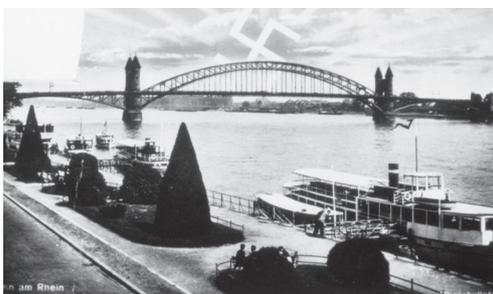
Der Kalender zum Jubiläumsjahr, hrsg. v. Bonner Heimat- und Geschichtsverein, m.e. historischen Überblick von Manfred van Rey, Bonn 1988.

- s. hierfür 1.13.

1.5 Bonn und die NS-Zeit in Dokumenten 1.

Verfolgung und Widerstand, hrsg. v. Verein An der Synagoge mit Texten v. Horst-Pierre Bothien, Klaus Rosendahl, Irmgard Schmitz und Peter Sonnet, Bonn 1990.

Die Dokumentensammlung (Faksimiles) mit einordnenden Texten ist für Lehrer und Schüler gedacht. Anhand der 39 Dokumente und Texte werden verschiedene Aspekte der NS-Zeit bzw. verschiedene Verfolgtengruppen beleuchtet. Themen sind: Ende der Weimarer Republik, „Machtergreifung“, Alltag, Widerstand, Kath. und Ev. Kirche, Glaubensgemeinschaften, Universität, Jugend, Judenverfolgung, politische Verfolgung, Sinti, Homosexuelle, Eugenik, „Asoziale“, Kriegsgesetze, „Fremdarbeiter“, „Gewitteraktion“ 1944 und Zweiter Weltkrieg.



Postkarte aus dem Jahre 1934

1.12. Bothien, Horst-Pierre,

Das war Bonn im 20. Jahrhundert (Forum Geschichte 3), Gudensberg 2002.

Der Verlagskonzeption folgend, widmet sich der Autor auf einer Seite jedem Jahr des 20. Jahrhunderts. Fotounterschriften und eher knapp gehaltene Artikel beschäftigen sich mit den wichtigsten Ereignissen des Jahres, aber auch auf vermeintlich Unwichtiges, in dem sich Zeittypisches spiegelt, wird eingegangen. Die Zeitleisten „Was sonst noch geschah“ runden die Seiten ab. Besonders zu erwähnen sind die vielen, bis dato noch nicht veröffentlichten Fotos, die vielfach aus privater Hand stammen.

- s. auch 1.7.



Erste Stadtratssitzung in Bad Godesberg, 1935

1.6 Bothien, Horst-Pierre,

Bonn in der NS-Zeit – Verfolgung und Widerstand. Begleitpublikation zur Ausstellung i. A. der Stadt Bonn hrsg. v. Wolfgang Meighörner-Schardt, Köln 1989.

Dieses Heft entstand als Begleitpublikation zur Ausstellung „Verfolgung und Widerstand“ im Rahmen der 2000-Jahrfeier der Stadt Bonn. Forschungsstand 1988! Wenn auch der Inhalt überarbeitet oder ergänzt werden müsste, gibt das Heft Einsteigern dennoch einen guten Überblick über die NS-Zeit aus dem Blickwinkel von Verfolgung und Widerstand.

1.7 Chronik der Stadt Bonn,

bearbeitet von Karl Gutzmer in Zusammenarbeit mit der Chronik-Redaktion, Dortmund 1988.

Auf den Seiten 175 bis 189 wird über die NS-Zeit berichtet: Viele Daten, Fotos und Kurzartikel in Zeitungsmanier.

- s. auch 1.12

1.8 Ennen, Edith; Dietrich Höroldt,

Vom Römerkastell zur Bundeshauptstadt. Kleine Geschichte der Stadt Bonn, hrsg. v. d. Stadt Bonn, 1.-4. Aufl., Bonn 1966-1985.

- s. hierfür 1.9

1.14 van Rey, Manfred,

Bonn in bitteren Zeiten 1933-1945, Bonn 2021

Der Autor legt mit seinem Buch eine Auswahl seiner Vorträge und Aufsätze vor, die

er rund um die Jahrtausendwende zum Thema verfasst hat. Inhaltlich beschäftigen sich die Beiträge von der „Machtergreifung“, über verfolgte Professoren, Kirchen bis hin zum Kriegsende. Ein Schwerpunkt liegt sicherlich aber in der Darstellung der verschiedenen Aspekte der Verfolgung der Bonner Jüdinnen und Juden. Auch die Begegnungswochen (s. 15.15), die seit 1980 stattfinden, haben ihren Platz. Ein Portrait von Else Waldmann, eine der wenigen Überlebenden der Deportationen, steht besonders für sich. Van Reys Kompetenz und seine sachliche Art, die Geschehnisse darzustellen, macht seine Sammlung zu einem wertvollen und nachdenklichen Lesebuch der Zeit. Lesenswert ist auch van Reys „persönliches Vorwort“ – ein kritischer Beitrag zur Familiengeschichte des 1940 geborenen Autors.

1.13. van Rey, Manfred,

Bonner Stadtgeschichte kurzgefasst. Von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart, 2. verb. u. erw. Aufl., Bonn 2006.

Auf den Seiten 192 bis 227 bietet der Autor einen gerafften Überblick über die NS-Zeit. Überschriften sind: „Das ‚braune‘ Verhängnis beginnt“; „Bonner Bürger und Bürgerinnen entrechtet und ermordet“; „Tödliche Bomben auf Bonn“.

1.9 Vogt, Helmut,

Bonn in Kriegs- und Krisenzeiten (1914-1948), in: Geschichte der Stadt Bonn in vier Bänden, hrsg. v. Dietrich Höroldt und Manfred van Rey, Bd. 4: Bonn: Von einer französischen Bezirksstadt zur Bundeshauptstadt 1794-1989, hrsg. v. Dietrich Höroldt, Bonn 1989, S. 437-638.

Fundierter
Überblick

Noch immer die beste Überblicksdarstellung der Geschichte Bonns während der Weimarer Republik und der NS-Zeit. Wer sich intensiver mit der Lokalgeschichte dieser Zeit beschäftigen möchte, sollte mit der Lektüre dieser Studie beginnen.

1.10. Weffer, Ralf und Dirk,

Alltag und Widerstand im Siebengebirgsraum in den Jahren 1933 bis 1938, Ms., Bonn 1981.

- s. hierfür 3.21.

1.11. Weffer, Ralf und Dirk,

Widerstand, Judenverfolgung und Kriegsgeschehen in Beuel von der Reichskristallnacht bis zum Kriegsende, Ms., Bonn 1983.

- Anm.: Zur Judenverfolgung und zum Kriegsende in Beuel gibt es Detailstudien, s. Kap. 10. und 14.

Weitere Hinweise:

--- **Bothien**, *Das braune Bonn* (3.16.)

---**Ortschroniken und Stadtteilgeschichten**: In vielen Ortschroniken und Stadtteilgeschichten wird auch überblicksartig auf die NS-Zeit – allerdings in sehr unterschiedlicher Qualität – eingegangen. In die vorliegende Bibliographie wurden sie nicht mit aufgenommen.

2. Zur Vorgeschichte und „Machtergreifung“

Mit „Vorgeschichte“ ist vor allem die Entwicklungsgeschichte der „braunen Bewegung“ seit etwa 1925 in Bonn gemeint. Mit dem Begriff „Machtergreifung“ soll der Prozess der Etablierung des Nationalsozialismus vom Januar 1933 bis Mitte 1934 umschrieben sein.



„Wahl“ des Oberbürgermeisters Rickert am 30. Juni 1933

2.1 Haag, Victor

Politische Wahlen in Bonn 1919-1933, Bonn 1989 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 44).

2.8 Josten, Ulrich,

Preußische Polizei und nationalsozialistische Machtergreifung in Bonn, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 25-40.

Jostens Beitrag ist der erste Beitrag der oben genannten Aufsatzsammlung. Wer sich über die Bonner Polizei informieren will, sollte auch mit der Lektüre dieses Beitrages beginnen, weil er in erfrischender Kürze und überblicksartig Organisation, wichtige Personen und Probleme der Bonner Polizei beschreibt. Charakteristikum in Bonn war – im Gegensatz zu vielen anderen preußischen Städten – ihre kommunale Organisation; der Oberbürgermeister war oberster Dienstherr der Polizei. Hieraus resultierte der Nachteil einer schlechteren personellen und finanziellen Ausstattung; Vorteil war eine größere Unabhängigkeit dem Staat gegenüber. Dies änderte aber nichts daran, dass nach der „Machtergreifung“ und der braunen Ausrichtung der Stadtspitze die Bonner Polizei mithilfe von SA- und SS-Hilfspolizisten die „Schutzhaftaktion“ durchführte, in deren Verlauf zwei Menschen das Leben verloren.

2.2 v. Maydell, Joachim

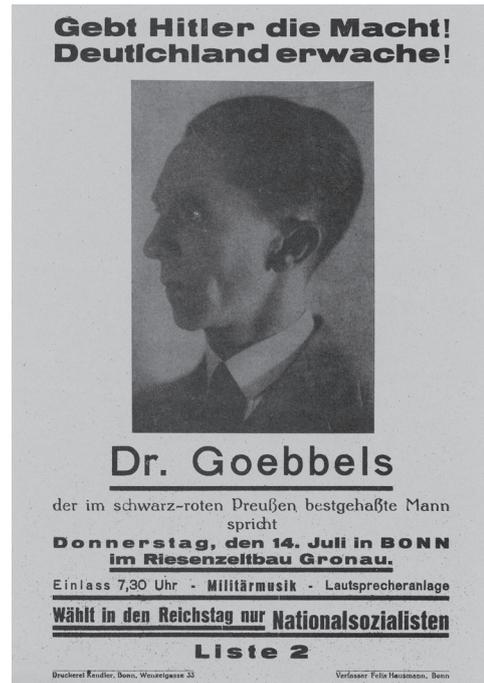
Die NSDAP in Bonn bis zur Errichtung des „Dritten Reiches“, Staatsexamensarbeit, Bonn 1977.

Als Hauptquelle wird der „Westdeutsche Beobachter“, das offizielle NSDAP-Presseorgan für Bonn, herangezogen. Neben Einblicken in die Methoden und die Arbeitsweisen der NS-Propaganda zum Ende der Weimarer Republik bringt die Studie viele Hinweise zur Entstehungsgeschichte der „braunen Bewegung“ in Bonn.

2.3 Die nationalsozialistische „Machtergreifung“ in Bonn 1932/33.

Eine Dokumentation aus Bonner Zeitungen, ausgewählt v. Willi-Ferdinand Becker, Franz Josef Stauf, Dorothee van Rey und Manfred van Rey, hrsg. v. d. Stadt Bonn, Stadtarchiv, Bonn 1983.

Ausgewählte Zeitungsberichte beleuchten die Geschichte Bonns zwischen Oktober 1932 und Juli 1933. Die Sammlung macht den Wert der Geschichtsquelle „Zeitung“ deutlich. Artikel wurden entnommen aus dem „General-Anzeiger“, der zentrumsorientierten „Deutschen Reichs-Zeitung“, dem nationalsozialistischen „Westdeutschen Beobachter“, der sozialdemokratischen „Rheinischen Zeitung“ sowie der kommunistischen „Sozialistischen Republik“.



Dr. Goebbels spricht in der Gronau, 1932

2.4 Sonnet, Peter,

Die „Machtergreifung“ in Bonn 1933, in: Bonn. 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 281-289.

- s. hierzu 2.8. und 3.16.

2.5 Stang, Erhard,

Aus den Anfangsjahren der Beueler NSDAP. „... scheinbar auf dem Aussterbeetat“, in: „Die Beueler Seite ist nun einmal die Sonnenseite ...“. Ein historisches Lesebuch, hrsg v. der Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1996, S. 75-80.

Beueler NSDAP

Der Autor fasst die spärlichen Hinweise in den Akten und in der Literatur zur Frühgeschichte der Beueler NSDAP in einem kurzen Aufsatz zusammen. Die Seiten 78 und 79 geben einen Überblick über die Reichstags- und Landtagswahlergebnisse im Bezirk Beuel von 1929 bis 1932.

2.6 Vogt, Helmut,

Hintergrund und Ablauf der „Gleichschaltung“ regionaler Wirtschaftsverbände. Zwei Beispiele aus Bonn, in: Geschichte im Westen 1995, Heft 2, S. 135-146.

Vogt weist mit diesem Aufsatz nach, dass man wirtschaftsgeschichtliche Themen gerade auch auf lokaler Ebene interessant darstellen kann. An zwei Beispielen, dem Verband Bonner Einzelhändler und der Industrie- und Handelskammer Bonn, zeigt er Wesensmerkmale nationalsozialistischer Politik um 1933 auf. Nach der Propaganda und den Versprechungen von vor 1933 werden nach der „Machtergreifung“ die Verbände grundlegend umgebaut, wobei die Personalpolitik eine große Rolle spielt. Nach vollzogener „Gleichschaltung“ kommt für viele die Enttäuschung: In Bezug z. B. auf die Einzelhändler wurde immer deutlicher, „dass die warenhausfeindliche (NS-) Propaganda lediglich dazu gedient hatte, der Partei unter den wirtschaftlich bedrängten Einzelhändlern neue Anhänger und Wähler zuzuführen.“

2.7. Zander, Josef,

Godesberger Kommunalpolitik in schwerer Zeit 1915-1933, Bad Godesberg 1949, Nachdruck 1991.

Der langjährige Bürgermeister von Godesberg, der 1933 von den Nationalsozialisten aus dem Amt gedrängt wurde, zieht ein Resümee der Leistungen der Verwaltung unter seiner Leitung. Den Rechenschaftsbericht schrieb er 1933/34 nieder, um sich gegen die Verunglimpfungen der neuen Machthaber zu wehren. Bei der Veröffentlichung des Berichts 1949 fügte Zander noch ein Kapitel über den „Godesberger Fahnenstreit“ hinzu: Mutig hatte er sich dagegen gewehrt, dass Nationalsozialisten im März-Wahlkampf des Jahres 1933 auf der Godesburg immer wieder die Hakenkreuzfahne hissten. Als er von übergeordneter Stelle keine Unterstützung erfuhr, ließ er sich nach den Wahlen beurlauben und wurde später in den Ruhestand versetzt.



Josef Zander

Weitere Hinweise:

--- **Booß**, NS-Studentenbund (9.4.)

--- **Bothien**, *Das braune Bonn* (3.16.). Die ersten Kapitel beschäftigen sich mit der NSDAP-Frühgeschichte und der „Machtergreifung“ in Bonn.

3. NSDAP / NS-Gesellschaft / NS-Alltag

Im Gegensatz zu Kapitel 4 (NS-Verfolgungsapparat) liegt der Schwerpunkt im Kapitel 3 auf Aspekten des öffentlichen Lebens: Hierbei geht es darum, wie die Gesellschaft in der NS-Zeit beschaffen war und wie NS-Funktionäre und NS-Organisationen den Alltag der Menschen beherrschten. Als erster Zugang sei das Buch von Bothien, „Das braune Bonn“, empfohlen (3.16.).



NSDAP-Parteisitze und politische Prominenz halten vor der Universität eine Parade ab, NSDAP-Kreisparteitag Juni 1939.

3.13 Adolf Hitler am „Deutschen Rhein“.

NS-Prominenz aus der Sicht eines Hobbyfotografen, hrsg. v. Horst-Pierre Bothien (Forum Geschichte 4), Essen 2003.

Das Buch veröffentlicht erstmals die Fotos des Hobbyfotografen Theo Stötzel. Sie zeigen hohe NS-Politiker bei informellen Arbeitstreffen und Privataufenthalten im Bad Godesberger Rheinhotel Dreesen zwischen 1933 und 1936. Die Fotos wirken „harmlos“, zeigen sie doch einfach NS-Politiker in halboffiziellen Situationen. Aber während diese Fotos entstanden, bauten eben diese neuen Machthaber Schritt für Schritt die NS-Diktatur auf, die viel Leid über die Menschen in Europa und in der Welt brachte. Vor dem Hintergrund der offiziell inszenierten Fotografie im „Dritten Reich“, in der Massenaufmärsche und charismatische Führerfiguren dominieren, entlarven die Fotos von Stötzel die im Foto aufwändig inszenierte NS-Welt als bloßes Kunstprodukt.

3.14 Bildteil I: Aus dem Fotoalbum der uniformierten Polizei (S. 75-88)

Bildteil II: Der „Tag der deutschen Polizei“ in Bonn (S. 193-220)

Bildteil III: Die Bonner Polizeischule (S. 311-321) , in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66).

Die drei Bildteile mit ihren Einführungen durch Thomas Roth runden die Aufsatzsammlung ab. Sie geben seltene Einblicke in die Alltagswelt der uniformierten Polizei im „Dritten Reich“ bis 1939, in eine Welt, in der sich so mancher Polizist gern gesehen hat. Gezeigt werden verschiedene Abteilungen bei Schießübungen, sportlichen Betätigungen, theoretischem Unterricht, aber auch im sozialen Engagement („Tag der Deutschen Polizei“). Die uniformierte Polizei wollte so sein wie sie sich zeigte: ein gut ausgebildeter, (fast militärisch) disziplinierter, gesellschaftlich engagierter „Freund und Helfer“ (Plakat S. 204). Die durch die Bilder gezeigte „heile Welt“ existierte natürlich nur partiell, sie zeigen nicht, dass die Polizei auch an der nationalsozialistische Verfolgungspolitik beteiligt war. Dies thematisieren die abgedruckten Aufsätze der Sammlung überdeutlich.

- Aufsätze der oben genannten Sammlung: 2.8.; 3.17.; 4.12.; 4.13.; 4.15.; 4.16.; 4.17.; 14.23.

3.15 Bodsch, Ingrid,

Bonn. 10. Mai 1933 auf dem Marktplatz, in: Orte der Bücherverbrennungen in Deutschland 1933, hrsg. v. Julius H. Schoeps und Werner Tress, Hildesheim u. a. 2008, S. 149-163.

Der Sammelband thematisiert die Bücherverbrennung in Deutschland im Mai 1933. In über 60 Städten kam es zu Aktionen. Für Bonn fasst die Autorin die Geschehnisse und das Presseecho zusammen. Hier waren vor allem Studenten aktiv, die die Bücherverbrennung nur als einen Anfang betrachteten. Denn: Leihbüchereien sollten nunmehr regelmäßig kontrolliert sowie ein „Kontrolldienst in Unternehmen, wie Restaurants und Cafés mit Tanzmusik eingerichtet (werden), der darauf abzielt, dem neuen Geist nicht-entsprechende Musik zu beanstanden.“

- 3.19.

3.1 Böger, Helmut; Gerhard Krüger,

Berühmte und berüchtigte Bonner. 40 Portraits, Wuppertal 1991.

- s. hierfür 3.16. S. 43 ff.

3.23 Bormann, Patrick,

Das Bonner Beethoven-Haus 1933-1945. eine Kulturinstitution im „Dritten Reich“ (Veröffentlichungen des Beethoven-Hauses Bonn, Reihe IV. Schriften zur Beethoven-Forschung, hrsg. von Christine Siegert, Band 17), Bonn 2016.

*Als Geburtsstadt blickt Bonn auf eine längere Tradition der Beethovenpflege zurück. Wichtige Institution ist dabei das Beethoven-Haus. Thema der viele Seiten umfassenden Publikation ist sein Wirken während der NS-Zeit, wobei „von einem institutsgeschichtlichen Blickwinkel aus vor allem die politische Dimension der Tätigkeit des Beethoven-Hauses im ‚Dritten Reich‘ beleuchtet [werden] soll.“ Organisation, Führungspersonal, Mitgliederstruktur, Antisemitismus, Beziehungen zu staatlichen Stellen und Musikfeste sind nur einige unter vielen weiteren Themen, die angesprochen werden. Hierzu anschaulich: **Maria Rößner-Richarz**, *Das Bonner Beethoven-Haus in der Zeit des Nationalsozialismus. Begleitpublikation zur Sonderausstellung im Beethoven-Haus Bonn 10. Mai – 7. Oktober 2017*, Bonn 2017.*

3.2 Bothien, Horst-Pierre,

Otto Klamp - Erster Beigeordneter und stellvertretender Bürgermeister. „... der typische nazistische Ortsgruppenleiter ...“, in: „Die Beueler Seite ist nun einmal die Sonnenseite ...“. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1996, S. 89-95.

- s. hierfür 3.16., S. 93 ff.

Ortsgruppen-
leiter von
Beuel

3.16 Bothien, Horst-Pierre,

Das braune Bonn. Personen und Ereignisse (1925-1939), mit zwei Beiträgen von Ansgar Sebastian Klein (Forum Geschichte 5), Essen 2005.

In mühevollen Recherchen haben die Autoren aus den verschiedensten Archiven das Material zum Thema zusammengetragen. Berichtet wird über die Entstehungsgeschichte der „Bewegung“, über die Phase der „Machtergreifung“, über die NSDAP, die SS und die SA und über die wichtigsten NS-Funktionsträger. In den 18 Kapiteln des Buches gelingt es, die entscheidenden Daten und Ereignisse anschaulich darzustellen, wobei sich der behandelte Zeitraum auf die Jahre 1925 bis 1939 beschränkt; lediglich ein letztes Kapitel beschäftigt sich mit der juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen nach dem Kriege. Ein ergänzender Band über die Kriegszeit soll folgen. Die Lektüre des Buches ist ein Muss für alle, die sich mit dem „braunen Bonn“ beschäftigen wollen: Neben vielen wertvollen Einblicken zeigt es auch die noch vorhandenen Forschungslücken auf.

3.24 Bothien, Horst-Pierre,

„Lieblingsaufenthalt des Führers.“ Adolf Hitler, Bad Godesberg und das Rheinhotel Dreesen, in: „Wie herrlich duftet es hier nach Eau de Cologne!“ Bad Godesberg – ein

historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 2008, S. 146-152.

Im Aufsatz thematisiert der Autor die zahlreichen Aufenthalte Adolf Hitlers im Rheinhotel Dreesen, die 1926 begannen und nach der „Machtergreifung“ sich häuften. Weit über fünfzig Mal soll er hier gewesen sein und in der Folge reiste auch gerne weitere NS-Prominenz an. Der Autor stellt die These auf, dass es Rudolf Hess war – ehemaliger Schüler des nahegelegenen Pädagogiums – der 1926 auf das Hotel aufmerksam machte. Und einmal hier, freundlich aufgenommen, wurde Hitler, wenn er den Westen besuchte, zum Stammgast des Hotels, allerdings auch wegen der Romantik und der Symbolkraft des Ortes: War nicht das Siebengebirge, der Ort, an dem ein germanischer Sagenheld einen Drachen getötet hatte? Oder der Blick auf den Rhein, ein Strom, der gerade damals zwischen Deutschen und Franzosen emotionsgeladen im Fokus stand.

3.25 Bothien, Horst-Pierre,

... nicht der schlimmste Bürgermeister. Heinrich Alef. Leiter der Bad Godesberger Stadtverwaltung 1933-1945, in: „Wie herrlich duftet es hier nach Eau de Cologne!“ Bad Godesberg – ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 2008, S. 153-158.

Eine besondere Stellung im Bonner NSDAP-Führungscorps nahm sicherlich Bürgermeister Heinrich Alef allein schon deshalb ein, weil Adolf Hitler und andere NS-Prominenz oft und gerne das Rheinhotel Dreesen in Rüngsdorf aufsuchten (s. 3.24). Alef war dabei stets bemüht, die Gäste zu begrüßen und für ihr Wohlbefinden zu sorgen. Ansonsten geschah unter Bürgermeister Alefs Amtsverwaltung in Bad Godesberg – was die NS-Verfolgungspolitik angeht – all das, was auch woanders passierte, wenn auch der Entnazifizierungs-Ausschuss konstatierte, Alef wäre nicht der schlimmste NS-Bürgermeister gewesen. Der Autor beleuchtet seine Biografie, die auch seine politische FDP-Nachkriegskarriere berücksichtigt.

3.3 Bouresh, Bettina,

Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930-1939. Zur nationalsozialistischen Kulturpolitik der Rheinprovinz, Köln 1996 (Kunst und Altertum am Rhein Bd. 141).

Die Umgestaltung des berühmten Provinzialmuseums vollzog sich in den 30er Jahren weniger nach wissenschaftlichen, sondern vielmehr nach ideologischen, politischen und karriereristischen Gesichtspunkten. „Das Beispiel der Bonner Neuordnung im Dritten Reich zeigt in aller Deutlichkeit, wie das Geschichtsbild den ideologischen Erfordernissen angepasst, wie längst gesicherte Forschungserkenntnisse über den Haufen geworfen, wie Museumsbesucher gelenkt wurden.“ Vor allem ging es darum, „ein rheinisches Terrain deutscher Vor- und Frühgeschichte abzustecken, in dem den Germanen die zentrale Rolle zufällt.“ Wie dieses im Einzelnen vonstatten ging und mit welchen Intentionen die Verantwortlichen handelten, illustriert die Autorin in ihrer erfrischend kompakten Dissertation. Ein ausführlicher statistischer und dokumentarischer Anhang mit Fotos und Plänen rundet die Arbeit ab, in der Strukturmerkmale theoretischer und praktischer NS-Kulturpolitik deutlich werden.

- s. auch 14.19.

3.17 Bröhl, Peter,

Die Bonner Wasserschutzpolizei in der NS-Zeit, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 323-357.

Der Autor berichtet über einen besonderen Aspekt polizeilicher Arbeit: der Arbeit der Polizei in Städten an großen Flüssen. Thema seines Aufsatzes ist die Geschichte der Wasserschutzpolizei, seine Organisation und personelle Besetzung. Beginnend mit der Bekämpfung sog. Flusspiraten, erfüllte sie später vielseitige Aufgaben. Im Abschnitt über die NS-Zeit weist der Autor daraufhin, dass auch die „Rheinpolizei“ in die Repressionen der NS-Zeit allerdings in einem relativ bescheidenden Maße eingebunden war.

3.4 Eichborn, Ulrike,

Ehestandsdarlehen. Dem Mann den Arbeitsplatz, der Frau Heim, Herd und Kinder, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 48-64.

Die Autorin beschäftigt sich mit den NS-Ehestandsdarlehen: Zweck der Vergabe war eine Verminderung von Frauenarbeitsplätzen zugunsten von Männerarbeitsplätzen und die Förderung der „nationalsozialistischen“ bzw. der „erbgesunden Familie“. Die arbeits-, sozial- und bevölkerungspolitischen Ziele wurden nur partiell erreicht, wobei es regionale Unterschiede gab: Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass durch „die hohe Zahl der Ehestandsdarlehen ... Bonn in gewissem Sinn als Modellfall für die NS-Ehepolitik gelten“ kann.

3.26 Hauptstock, Hans und Heiner Stahl,

„Wo höre ich den Führer?“ Rundfunksäulen in Bad Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter 57 (2020), S. 94-110.

Ein fast vergessenes Thema, auch weil sie sich im Rheinland nicht haben durchsetzen können: die Rundfunksäulen. Mit diesen auf Straßen und Plätzen installierten Säulen konnte man aus einem Studio heraus Informationen, Termine und Reden übertragen und hatte somit die Möglichkeit, Passanten anzusprechen und zu versuchen, sie im Sinne des Nationalsozialismus zu beeinflussen. Die Autoren weisen nach, dass auch anderswo im Rheinland einige wenige Säulen installiert wurden, so zum Beispiel in Oberkassel. Erstaunlich bleibt, dass in Bad Godesberg sogar zwei standen, gar nicht so weit voneinander entfernt: auf der Koblenzer Straße und im Stadtpark.

3.5 Henrichs, Annegret,

Lorenz Hoffstätter, Ordensfabrikant. „Einer der ersten Gefolgsmänner Adolf Hitlers am Rhein“, in: „Die Beueler Seite ist nun einmal die Sonnenseite ...“. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1996, S. 82-88.

Eine biographische Skizze über den NSDAP-Kreisleiter für den Siegburgkreis. Hoffstätter war vor der „Machtergreifung“ einer der führenden Köpfe der „braunen Bewegung“ im rechtsrheinischen Gebiet und stieg nach der „Machtergreifung“ zum NSDAP-Reichstagsabgeordneten auf. Er war gleichzeitig Ordensfabrikant in Beuel, weshalb die Autorin auch firmengeschichtliche Aspekte anspricht.



Lorenz Hoffstätter

3.18 Heyer, Helmut,

Kultur in Bonn im Dritten Reich, m. e. Beitrag v. Karl Gutzmer (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 62), Bonn 2002.

Heyer beschränkt sich auf einen engeren Kulturbegriff mit den Hauptfeldern Theater, Musik, Geschichte und Literatur, wobei er vor allem die Vereinigungen und Institutionen ins Auge fasst, die sich ihrer Förderung verschrieben haben. Was entstanden ist, sind interessante Institutionsgeschichten. Lesenswert sind auch die einführenden Kapitel über die „Machtergreifung“ und die „NS-Kulturvereinigungen“. Abgerundet wird das Buch durch einen Beitrag von Karl Gutzmer mit einem Überblick über den Bonner Buchhandel.

3.19 Heyer, Helmut,

10. Mai 1933. „Ehrentag der freien deutschen Literatur“, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 51/52 (2001/2002), S. 285-328.

Neben einer ausführlichen Schilderung der politischen Hintergründe geht der Autor auch (ab S. 300) auf die Bonner Vorkommnisse der Bücherverbrennung ausführlich ein und bringt viele Zitate. Der Vorteil einer solchen starken Einbettung in die überregionale Geschichte: die Bonner Ereignisse werden verständlicher; deutlich wird auch, dass das, was in Bonn passierte, nur ein kleiner Nebenschauplatz war.

- 3.15..

3.26 Hinterkeuser, Hans,

Elly Ney und Karlrobert Kreiten – Zwei Musiker unterm Hakenkreuz, 3. Aufl. Bonn 2016.

Das Buch verfolgt eine interessante Idee: Der Autor beschäftigt sich mit den zu ihren Lebzeiten bekannten Pianisten Elly Ney (1882-1968) und Karlrobert Kreiten (1916-1943). Beide haben einen deutlichen Bonn-Bezug, beide interpretierten gerne die Musik Ludwig van Beethovens. Bonn-Bezug, Beruf und Beethoven waren ihre Gemeinsamkeiten; das, was sie unterschied war die Stellung zum Nationalsozialismus. Während Ney eine Befürworterin der Diktatur war und auch noch in der Nachkriegszeit gefeiert wurde, besiegelte eine kritische Äußerung über das Regime Kreitens Schicksal; er wurde hingerichtet. Der Autor stellt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser „geradezu

spiegel-bildlichen Biographien“ heraus und ordnet sie historisch ein.

3.6 Justiz und NS-Verbrechen.

Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Redaktion Fritz Bauer und Karl-Dietrich Bracher, Amsterdam 1968 f., Bd. VIII und Bd. XII (Lfd. Nr. 272 und 391a, b, gegen drei Bonner Frauen wegen Denunziation).

Hintergrund ist das Schicksal der Jüdin Merkelbach aus der Mozartstraße. Sie hatte an drei Frauen Zimmer in ihrem Haus vermietet. Ihrem Sohn war es mit Hilfe eines Gestapo-Beamten gelungen, sie aus den Deportationslisten zu streichen. So konnte sie bis zum Juni 1944 unbehelligt in ihrer Wohnung verbleiben. Das erst freundschaftliche Verhältnis mit den Mieterinnen verdüsterte sich später durch Mietstreitigkeiten, in deren Verlauf die drei Frauen Frau Merkelbach bei der Gestapo denunzierten. Sie wurde verhaftet, im September 1944 nach Theresienstadt deportiert und ist seitdem verschollen.

- 3.8.

3.11 Kaatz, Marianne,

Eine Kindheit in Bonn, Bonn 1989.

In ihren Erinnerungen blickt die Autorin, 1924 geboren, vornehmlich auf das Bonn der Weimarer Republik zurück. Sie wuchs zunächst bei ihren Eltern auf, die in der Sternstraße ein Café und eine Bäckerei betrieben. Dann wurde sie im Hause ihrer Tante aufgenommen, deren Mann die renommierte Rathausapotheke führte. Deutlich wird ein mittelständisch-katholisches, eher unpolitisches Milieu. Man unterschätzte und verharmloste die Nazis, man meinte, dass sie sich nicht lange halten würden. Das Leben ging im gewohnten Rahmen weiter. Man blieb den Nationalsozialisten gegenüber distanziert. Als der politische Druck stärker wurde, als Gewalt drohte, zog man sich zurück, passte sich mitunter an. Ansonsten lavierte man sich durch den Alltag und meisterte ihn – besonders im Krieg – so gut es ging.

3.20 Klefisch, Peter,

Der Kreisleiter der NSDAP in den Gauen Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen, Düsseldorf 2000.

Klefisch beschäftigt sich mit der Geschichte, Funktion, Organisation und Bedeutung der NSDAP-Kreisleitungen, die unterhalb der Gau-Ebene entscheidenden kommunalpolitischen Einfluss nahmen. Außerdem wertet er die Lebensläufe der Kreisleiter, die in tabellarischer Form dargestellt sind, nach verschiedenen Gesichtspunkten hin aus. In Bonn und in Bonn-Land hatten Felix Hausmann (1932-1934), Ludwig Rickert (1932-1934), Hans Weisheit (1935-1936) und Cuno Eichler (1936-1945) die Funktion inne.

3.21 Klein, Ansgar Sebastian,

Aufstieg und Herrschaft des Nationalsozialismus im Siebengebirge, Essen 2008.

„Die vorliegende Untersuchung ... beleuchtet keine besonders aufsehenerregenden Ereignisse aus der Zeit des ‚Dritten Reiches‘. Im Mittelpunkt findet sich vielmehr das gewöhnliche Alltagsleben der Menschen in zwei Städten und drei Ämtern mit ihren

acht Gemeinden, das sich völlig unspektakulär abspielte. Insgesamt gesehen steht die Siebengebirgsregion bei allen Eigenheiten und Besonderheiten ... für eine Entwicklung, die sie mit einer Vielzahl von Orten innerhalb des Deutsche Reiches teilte.“ Eine treffende Einordnung, und genau dieser Punkt ist es, der die voluminöse (etwa 700 S.) Arbeit für die Regionalgeschichte weit über die Rhein-Sieg Region hinaus so wertvoll macht. Wir sind hier nicht in Berlin oder München, wir befinden uns im kleinstädtischen, dörflichen Milieu, aber auch hier fand „Nationalsozialismus“ mit all seinen Facetten statt. Fast wie ein Chronist berichtet der Autor über die politische und gesellschaftliche Situation im angegebenen Zeitraum; wer sich kurz über die Themen informieren will, sei auf Kleins gute und verständliche Zusammenfassung hingewiesen (S. 648-655).

3.28 Klein, Ansgar Sebastian,

Oberkassel in der Zeit des Nationalsozialismus, in: Bonner Geschichtsblätter 57/ 58 (2008), S. 319-344.

Der auf Kleins Dissertation (s. 3.21) basierende Aufsatz stellt alle wichtigen Fakten der Geschichte Oberkassels vor und während der NS-Zeit dar. Kapitelüberschriften sind: „Parteien vor 1933“, „‘Machtergreifung‘ und Machtssicherung“, „Nazifizierung der Bürgerlichen“, „Herrschaft ohne Kritik“, „Kirchen in Bedrängnis“, „Judenverfolgung“, „Zwangsarbeit“ und „Bilanz des Krieges und Entnazifizierung“. Der Autor gibt somit einen kompakten und informativen Überblick über die NS-Geschichte des heutigen Bonner Stadtteils.

3.22 Küper, Hartmut,

Die Ankunft von Mitgliedern der Reichsregierung, höheren NSDAP-Funktionären und Wehrmachtsoffizieren auf dem Flugplatz Bonn-Hangelar zwischen 1933 bis 1939, in: Vom Kaiserreich zum Dritten Reich, Band 2, Aufsätze zu den politischen Ereignissen in der Bürgermeisterei Menden/Rheinland zwischen 1933 und 1945 (Beiträge zur Stadtgeschichte, Heft 41), Siegburg 2003, S. 91-128.

Aufgrund der Tatsache, dass Hitler sich gerne im Rheinhotel Dreesen aufhielt, erhielt der kleine Flughafen in Hangelar eine besondere verkehrstechnische Bedeutung. Immer wieder landeten oder starteten Flugzeuge mit NS-Prominenten, die in der Bonner Gegend zu tun hatten. Auf diese Tatsache weist Küper hin und verbindet seinen Text mit biografischen Skizzen dieser Besucher.

3.7 Moravec, Cordula,

„Wir dürfen also mit Vertrauen in die Zukunft schauen.“ Der Vaterländische Frauenverein Bonn-Stadt 1933-1938, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 182-194.

Neben NS-Frauenschaft und Deutschem Frauenwerk spielte der Vaterländische Frauenverein lange Zeit eine gewisse selbstständige Rolle, die zwischen „Anpassung und eigenen Idealen“ lag. Die Hauptaufgabe des Vereins lag in der Ausbildung von Sanitäterinnen für Notfälle und Katastrophen, d. h. für den Krieg. Zwar ebenfalls gleichgeschaltet und von Partei und NS-Frauenorganisationen immer wieder aufgefordert, sich politisch und ideologisch zu schulen, scheinen sich im Vaterländischen Frauenverein zumindest bis 1938 „politische Freiräume“ erhalten zu haben.

3.29 Otterbeck, Alexander,

Das Finanzamt Bonn im Nationalsozialismus, Hamburg 2014.

Das Thema erscheint zunächst spröde; wer sich aber näher mit Otterbecks Werk beschäftigt, erkennt schon bald, welche wichtige Funktion das Finanzamt im Rahmen der Verfolgung von Bürgerinnen und Bürgern hatte. Als Teil der Reichsfinanzverwaltung war es damit beschäftigt, geforderte Steueransprüche des nationalsozialistischen Staates in Bonn durchzusetzen. So etwa die Reichsfluchtsteuer und die Judenvermögensabgabe. Auch die Verwaltung und Verwertung des Vermögens von Emigrierten oder Deportierten lag in seiner Hand. Der Autor spürt der Geschichte des Bonner Finanzamtes von seiner Gründung 1920 bis zum Kriegsende nach. Informativ und das Themenfeld kurz skizzierend ist Otterbecks Zusammenfassung am Ende des Buches.

3.12 Schwalb, Karl Josef,

Österreichische Nationalsozialisten im Exil in Bad Godesberg (1934-38), in: Godesberger Heimatblätter Bd. 36 (1998), S. 55-62.

Nach dem gescheiterten Putschversuch der „Hitlerbewegung“ gegen die österreichische Regierung im Jahr 1934 flüchteten 4000 Aufständische ins Deutsche Reich. 400 bis 500 von diesen Österreichern kamen nach Bad Godesberg, wo sie bis 1938 blieben. Der Autor fasst die spärlichen Informationen über das Leben und die Unterbringung dieser Exilösterreicher zusammen, von denen 15 in Bad Godesberg starben.

3.30 Vogt, Helmut,

„Braunzeug“ für Bonn. Die Versorgung der Region mit NS-Uniformen und Emblemen, in: Bonner Geschichtsblätter 60 (2010), S. 169-173.

Mit der „Machtergreifung“ sahen sich die Wirtschaftszweige, die mit der Herstellung und dem Vertrieb „parteiamtlicher“ Uniformen und Emblemen zu tun hatten, plötzlich auf der Erfolgsspur; die Nachfrage stieg kontinuierlich. Unter Aufsicht der „Reichszeugmeisterei“ des „Reichsschatzmeisters der NSDAP“ durften sich nur lizenzierte Firmen und Geschäfte hieran beteiligen. Die Bonner Wirtschaft profitierte erst mit Verzögerung von dem Boom; Ausnahme war die Firma Hoffstätter, die etwa Metallabzeichen und Koppelschlösser herstellte. Hintergrund war sicherlich, dass sich der Firmeninhaber auf seine Kontakte als frühes Mitglied der NSDAP verlassen konnte. Vogt gibt interessante Einblicke in die gelenkte Förderung der Wirtschaftssparte „Braunzeug“ durch die neuen Machthaber.

3.31 Vogt, Helmut,

„Winzerhilfswerk“. Die Bonner Weinpartnerschaften 1935 bis 1937, in: Bonner Geschichtsblätter 62/ 63 (2013), S. 395-404.

Vor dem Hintergrund einer kriselnden Weinwirtschaft zu Ende der Weimarer Republik macht der Autor auf die während der NS-Zeit gegründeten Weinpartnerschaften von Städten und Kreisen aufmerksam. Ziel war es, den Weinkonsum hier zu steigern, was auch mit Abstrichen gelang. Es kam zu Besuchen von Bonner Delegationen in

bestimmten Weingegenden, in Bonn gab es zu den Spätsommern 1935 bis 1937 in den Weinschenken, auf dem Kirmes und zu anderen Gelegenheiten spezielle Weinangebote. Bonn übernahm Weinpartnerschaften für Kusel (Ruwer), Oberwesel (Mittelrhein), Erden (Mosel), Meddersheim-Merxheim (Nahe) und Heimersheim (Ahr). Eine schon vor 1933 beworbene Klientel wurde bedient.

3.8 Welter, Elmar; Benjamin Eckstein,

Denunziationen

Denunziationen: ein Element der NS-Frauenöffentlichkeit, in: *Frauenleben im NS-Alltag*, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 132-145.

Die Autoren schildern mehrere Fälle von Denunziation, in denen Frauen die aktive Rolle spielten. In Zweifel zu ziehen sind allerdings die Zahlenangaben „640 Bonner Denunziationen“, wovon „490 gegen Männer und 153 gegen Frauen“ gerichtet waren. Das Ausmaß wird weit größer gewesen sein; erst eine genauere Analyse des äußerst umfangreichen Aktenbestand des Sondergerichts Köln im Landesarchiv Duisburg wäre vonnöten, um Größenordnungen nennen zu können. Als erster Einstieg in das Thema gibt der Aufsatz allerdings viele wertvolle Anregungen.

- 3.6.

3.9 Windeln, Olaf,

„Die NS-Frauenschaft ist das scharf geschliffene Instrument der Partei zur Eroberung der Familie“. Die NS-Frauenorganisationen, in: *Frauenleben im NS-Alltag*, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 157-169.

Der Autor gibt einen Überblick über die Entstehung, den organisatorischen Aufbau und die Aktivitäten des Deutschen Frauenwerks und der NS-Frauenschaft in Bonn. Er kommt zu dem Schluss: „Eine Aufgabe der NS-Frauenorganisationen war es, die traditionell helfende Rolle der Frau zum bedingungslosen Einsatz für den Staat und die ‚gesunde‘ Volksgemeinschaft umzufunktionieren.“

- 3.7.

3.10 Wolf, Irmgard,

Bonner Künstler
in der NS-Zeit

Bildende Kunst und Künstler in Bonn von 1900 bis 1950, in: *Bonner Geschichtsblätter* Bd. 32 (1980), S. 125-144.

Zwar recht kurz, aber doch informativ gibt die Autorin Hinweise auf die „Bonner Kunst im Dritten Reich“ und nennt schaffende und verfolgte Künstler (z. B. Stucke, Müller, Breuer). Die Nationalsozialisten nahmen auf die Kunstszene Einfluss, hohe NSDAP-Funktionäre waren – etwa bei Ausstellungseröffnungen – präsent. Dies veranlasste den Kunsthistoriker Lützel einmal zu dem Bonmot: „So leise Bilder und so laute Stiefel“, womit er die Lage von manch einem Künstler treffend charakterisierte.

- 15.3.; 15.9.;

Weitere Hinweise:

- Zahlreiche historische **Bildbände** geben mit interessanten Fotos Einblicke in das Bonn früherer Jahrzehnte, z. B. Höroldt (Ehemals, gestern, heute), Lützeler (Bonn so wie es war), Schenkelberg/ Stang/ Tiesel (Ein Stadtbild im Wandel) und Großjohann/ Lambertz/ Latz (Fotografische Erinnerungen aus dem alten Beuel).
- **Booß**, NS-Studentenbund (9.4.)
- **Haag**, Politische Wahlen 1919-1933 (2.1)
- **Hitlerjugend** s. Kap. 7 (Jugend/ Schule)
- **Leuwer**, Briefe aus dem Arbeitsdienst (14.12.)
- **v. Maydell**, NSDAP bis 1933 (2.2.)
- Auch die zahlreichen **Jubiläums- und Festschriften, Schul-, Firmen-, Vereins- und Verbandsgeschichten (etc.)** können wichtige Hinweise auf den NS-Alltag geben. Interessanter sind sie allerdings oft aus historiographischer Sicht und der Frage, wie man in der Nachkriegszeit bis heute mit seiner eigenen Vergangenheit umgegangen ist.
- Ein Großteil der Literatur, die im **Kap. 8 (Frauen/ Frau und Mann)** genannt wird, hat alltagsgeschichtliche Aspekte.
- In letzter Zeit sind viele Erzählungen und Autobiografien über die Jugendzeit in Bonn erschienen, die nur ausnahmsweise aufgenommen wurden (z. B. 3.11.). Auch hier werden alltagsgeschichtliche Aspekte angesprochen, s. Kap. 7 (Jugend, Weitere Hinweise)
- **Stang**, Anfangsjahre der Beueler NSDAP (2.5.)

4. NS-Verfolgungsapparat/ Justiz

Im Unterschied zu Kapitel 3 steht in diesem Kapitel die NS-Verfolgungsmaschinerie im Mittelpunkt. Die in der Überschrift angedeutete Differenzierung zwischen „NS-Verfolgungsapparat“ und „Justiz“ soll darauf hinweisen, dass zumindest in den ersten Jahren der Diktatur noch eine gewisse Rechtskultur bestand. Es gab mutige Richter und Rechtsanwälte, und auch die politischen Gefangenen wurden von Einrichtungen der Justiz meist besser behandelt, als von SA, SS, Gestapo oder im KZ. Im Laufe der Zeit verschmolz allerdings der NS-Verfolgungsapparat und Justiz immer weitgehender miteinander.

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Köln
Außendienststelle Bonn
 Fernruf: Bonn 8041
 Geschäftszeichen
 II 6.

Bonn, am 7. 10. 1934

24

Vorladung

Zu Ihrer Vernehmung als Zeuge — Zur Erörterung.....

erfuche ich Sie — erneut —, am Montag dem 10. 10. 1934 in der Zeit zwischen 10 und 10³⁰ Uhr im hiesigen Dienstgebäude in Bonn, Kreuzbergweg 5 auf Zimmer 2. Stockwerk unter Vorzeigung dieser Vorladung zu erscheinen.

Ich bitte mitzubringen:
 Ausweispapiere über Ihre Person.

Sollten Sie Ihren Aufenthalt in der Zwischenzeit verlegen, wird um Angabe der neuen Anschrift gebeten

Im Auftrage

(Unterschrift).....

Nicht selten begann die gerichtliche oder willkürliche Verfolgung von Bonner Bürgerinnen und Bürgern mit einer Vorladung zur Gestapo.

4.19 Bothien, Horst-Pierre,

... gegen jede Störung der inneren Front. Bonnerinnen und Bonner vor dem Sondergericht Köln, Essen 2012 (Forum Geschichte 10. Eine Schriftenreihe des Stadtmuseums zur Geschichte Bonns im 19. und 20. Jahrhundert).

Thema des Buches sind die nationalsozialistischen Sondergerichte, die 1933 eingerichtet wurden und sich im Laufe der Zeit, insbesondere während des Krieges, immer mehr Machtbefugnisse aneigneten. Mit ihren besonderen Verfahrensvorschriften konnten die Gerichte schnell und effektiv Menschen aburteilen. Vor dem Krieg noch moderat urteilend, etwa wegen „staatsfeindlicher Äußerung“, setzten die Gerichte im Krieg die umfangreiche Kriegsgesetzgebung durch, wobei auch die Todesstrafe inflationierte. Mit der Volksschädlings- und Gewaltverbrecherverordnung oder etwa wegen des „Abhörens feindlicher Sender“ konnten fast alle Gesetzesverstöße vom Sondergericht verhandelt werden. Für Bonn war das Sondergericht in Köln zuständig; über 700 Bonnerinnen und Bonner kamen mit ihm in Berührung. Der Autor blickt auf die wichtigsten dieser Prozesse, wobei er auch auf die Motive, die Zwänge und die Gemütslage eines der Vorsitzenden der Gerichte zu sprechen kommt.

4.12 Bothien, Horst-Pierre,

Kreuzbergweg 5. Zur Bonner Gestapo (1938-1945) , in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 291-310.

Schon einmal hatte sich der Autor dem Thema „Bonner Gestapo“ gewidmet, aber seitdem hatte sich aus den verschiedensten Archiven so viel Material angesammelt, dass ein neuer Beitrag geboten erschien. Das Ergebnis ist sicherlich nicht eine umfassende Abhandlung des Themas, aber der Aufsatz gibt doch schon tiefe Einblicke in die Organisation, das Personal und die Vorgehensweise der Bonner Gestapo. Letztere wird durch zahlreiche Zitate von Verfolgten dokumentiert. Ein letztes Kapitel handelt davon, wie die einzelnen Gestapo-Beamte in der Nachkriegszeit für ihre Handeln zur Verantwortung gezogen wurden.

- 4.1., hier auch ein kurzer Überblick über politische Verfolgung und Verfolgungsstätten vor 1938.

4.1 Bothien, Horst-Pierre,

NS-Verfolgungsstätten und die Gestapo in Bonn, in: Bonn. 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 291-299.

- s. hierfür 4.12.

4.2 Geschichte des Oscar-Romero-Hauses in Bonn.

Kantongefängnis – Frauengefängnis – SS-Dienststelle/ Folterkeller. Heute Treffpunkt von Initiativ- und Basisgruppen, Texte: R. Binner, U. Bremm, T. Gerhards, C. Rother, R. Schmitz-Teske und N. Volpert, Bonn, 1989.

Das Haus war seit März 1933 das Quartier der Bonner SS. Im Keller existierten Gefängniszellen, in denen politische Gegner gefoltert wurden, u. a. der Kommunist

Josef Messinger, der an den Folgen seiner Misshandlungen starb.



Josef Messinger, 1933 ermordet

- s. a. 3.16., S. 37 ff.

4.3 Justiz und NS-Verbrechen.

Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Redaktion Fritz Bauer und Karl-Dietrich Bracher, Amsterdam 1968 f., Bd. V (Lfd. Nr. 189, gegen den früheren Gestapo- Beamten Josef Hoegen u. a.).

Gestapo-Methoden

Der Kölner Gestapo-Beamte Hoegen wurde 1935 mit den Ermittlungen gegen eine Bonner KPD-Widerstandsgruppe beauftragt. Im Laufe seiner Ermittlungen – so wies das Landgericht Köln 1949 nach – kam es zu zahlreichen Folterungen und Aussagegeerpessungen. Hoegen wurde zu 9 Jahren Zuchthaus verurteilt, im August 1953 aber vorzeitig entlassen. In der Urteilsbegründung kommen auch betroffene Zeugen aus Bonn zu Wort.

- 5.20. (Der Autor wurden von Hoegen verhaftet und gequält); 15.25.

4.4 Kasack, Wolfgang,

Schicksal und Gestaltung. Leben und Werk Wladimir Lindenbergs, München, Basel 1987.

Die Lebensbeschreibung beinhaltet auch eine größere Passage, in der sich der Autor mit Lindenbergs Bonner Zeit beschäftigt (1921-1938, S. 74-114). Der Arzt und Schriftsteller Lindenberg studierte in Bonn Medizin. Ab 1931 wurde er Assistenzarzt am neugegründeten Institut für klinische Psychologie, dessen Leiter Prof. Poppelreuter war – ein Spezialist für Hirnverletzungen und überzeugter Nationalsozialist. Lindenberg lehnte das neue Regime ab, zog sich aus der Öffentlichkeit zurück und konzentrierte sich auf seine Arbeit bzw. sein privates künstlerisches Schaffen. Im Herbst 1936 verhaftete ihn die Gestapo. Im Zusammenhang mit der Diskreditierung unerwünschter Jugendgruppen wurden ihm „unzüchtige Handlungen“ vorgeworfen, weshalb er 1937 vom Landgericht Bonn zu vier Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Er kam ins KZ Neusustrum, später in den Kölner Klingelpütz. Zur Darstellung von Lindenbergs Verfolgung wurden fast ausschließlich Selbstzeugnisse herangezogen – auch deshalb bleiben Ursachen und Hintergründe seiner Verfolgung im Unklaren.

- 9.27.

4.5 Klein, Adolf,

Die rheinische Justiz und der rechtsstaatliche Gedanke in Deutschland. – Zur Geschichte des Oberlandesgerichts Köln und der Gerichtsbarkeit in seinem Bezirk, in: Recht und Rechtspflege in den Rheinlanden. Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Oberlandesgerichts Köln 1819-1969, hrsg. v. Josef Wolfram und Adolf Klein, Köln 1969, S. 113-264.

In den Kapiteln über die NS-Zeit (S. 213-245) berichtet der Autor über die besonderen Ereignisse und Prozesse im OLG-Bezirk Köln. Dabei geht er auch auf die Arbeit des Landgerichts Bonn ein und hebt mutige Juristen und politische Prozesse hervor.

- 4.6.; 4.11.; 4.14.; 4.18.

4.13 Klein, Ansgar Sebastian,

Bonner Polizeiführung und Polizeiorganisation 1933-1945, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 41-73.

Als oberster Dienstherr der Bonner Ortspolizeibehörde hatte der Oberbürgermeister entscheidenden Einfluss auf die Personalpolitik. Als der Nationalsozialist Rickert 1933 Oberbürgermeister wurde, betrieb er die nationalsozialistische Ausrichtung der Bonner Polizei vor allem durch Personalwechsel. SA-Standarten-Führer Reinartz wurde zunächst Stadtpolizeidirektor, später dann Polizeidezernent, ihm folgte SA-Standarten-Führer Korf.

Die Besetzung von wichtigen Polizeiämtern mit hohen SA-Führern in Bonn ist das Thema des Aufsatzes, der nicht nur einen Einblick in die Bonner Polizeiverwaltung gibt, sondern auch die Geschichte der Bonner SA skizziert. Personifizierte Bindeglieder sind die beiden SA-Führer Reinartz und Korf, deren insbesondere berufliche „Karrieren“ vorgestellt werden.

- s. a. Kleins Beiträge in 3.16. (S. 61-65 und 97-100)

4.6 Laum, Dieter; Rüdiger Pamp,

Das Oberlandesgericht Köln und sein Bezirk im Nationalsozialismus, in: Rheinische Justiz. Geschichte und Gegenwart. 175 Jahre Oberlandesgericht Köln, hrsg. v. Dieter Laum, Adolf Klein und Dieter Strauch, Köln 1994, S. 625-679.

Der Aufsatz bietet einen guten Überblick über die Geschichte des OLG-Bezirks Köln, zu dem auch Bonn gehört, und gibt viele Hinweise auf Quellen und Literatur. Auf zwei Aspekte wird besonders eingegangen: Zum einen beschreiben die Autoren detailliert die Ausschaltung der jüdischen Richter und Rechtsanwälte aus der Rechtssprechung. Auch auf die weitere „Personalpolitik“ für die Gerichte wird – mit Nennung von Namen – hingewiesen. Zum anderen steht die Geschichte der Kölner Sondergerichte im Blickpunkt, vor denen sich auch zahlreiche Bonner Bürger wegen politischer Delikte (z. B. wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“ oder „Abhörens feindlicher Sender“) verantworten mussten. Kapitel über die Vorsitzenden dieser Sondergerichte, die Landesgerichtsdirektoren Greeven, von Vacano, Loevenich, Eich, Funk, Sudholz und Murhard, zeigen auf, wie unterschiedlich im Einzelnen geurteilt wurde.

- 4.5.

4.7 Das nationalsozialistische Lagersystem (CCP),

hrsg. v. Martin Weinmann mit Beiträgen v. Anne Kaiser und Ursula Krause-Schmitt, Frankfurt 1990. Neuauflage v. Catalogue of Camps and Prisons in Germany and in German-Occupied Territories Sep. 1st, 1939 - May 8th, 1945, prepared by Int. Tracing Service. Record Branch Documents Intelligence Section, Arolsen 1951.

- s. hierfür 13.14.

4.14 Pamp, Rüdiger,

Das Landgericht Bonn und sein Bezirk in der Zeit des Nationalsozialismus, in: 150 Jahre Landgericht Bonn. Festschrift, hrsg. v. Heinz Faßbender, Bonn 2000, S. 95-142.

Der Autor berichtet zunächst über die umfangreichen Entlassungen, Versetzungen in den Ruhestand, Neu- und Umbesetzungen im Gerichtsbezirk („Berufsbeamtenge-setz“), die in der Regel NS-kritische Richter mundtot oder zumindest einschüchtern sollten, neue, staats-treue Juristen dagegen in die Ämter führte. Als wichtige Personalentscheidung weist Pamp auf den neuen Landgerichtspräsidenten Dr. Eduard Weber hin, der von 1934 bis 1945 das Amt führte und als „erklärter Gefolgsmann der NS-Herrschaft“ galt.

Des Weiteren kommt der Autor auf wichtige Prozesse und Urteile aus dieser Zeit zu sprechen, etwa die Verurteilung des Kindesentführers Giese, der durch eine Strafbestimmung zum Tode verurteilt wurde, die es zum Zeitpunkt der Tat noch gar nicht gab („Lex Giese“). Auch über andere Entscheidungen, etwa in Zivilprozessen, berichtet der Autor. Insgesamt gibt Pamp interessante Einblicke in die Geschichte des Landgerichts Bonn, der eine ausführlichere Darstellung folgen sollte.

- 4.6.; 4.9.; 4.18.

4.20 Rick, Klaus,

Strafvollzug in Bonn im Wandel der Zeiten, insbesondere der Strafvollzug von 1864 bis 1995, Bonn 3. aktualisierte Aufl. 2021.

Klaus Rick legt im Hinblick auf seine 1989 veröffentlichten Version (s. 4.10) eine wesentliche umfangreichere, über 900 Seiten starke Dokumentation vor. Für den Themenzusammenhang besonders wichtig sind die Kapitel 18 bis 20, aber auch darüber hinaus kommt es verstreut zu Hinweisen auf die NS-Zeit. Rote Linie ist die Geschichte der verschiedenen Bonner Strafanstalten, deren Fakten und Bedeutung vor dem allgemeinen historischen Hintergrund eingeordnet wird. In den Kapiteln „NS-Zeit und 2. Weltkrieg“, „Schicksale Bonner Bürger“ und „Der Vollzug der Todesstrafe“ werden viele Namen genannt und Geschichten erzählt. Der Anhang ergänzt weitere wichtige Informationen und Dokumente. Insgesamt eine tiefgehende Fundgrube zum Thema „Verfolgung“ und „Strafvollzug“.

4.15 Roth, Thomas,

„Verbrechensbekämpfung“ und Verfolgung. Zur Praxis der Bonner Kriminalpolizei 1933-1945, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 221-289.

Die Kriminalpolizei im Deutschen Reich erfuhr während des „Dritten Reiches“ stetig Kompetenzerweiterungen durch Erlasse, Verordnungen und Gesetze. Ganz neue Tatbestände – wie im Kriege „Verdunklungsverbrechen“ oder Fälschung von Lebensmittelkarten – wurden Gegenstand ihrer Arbeit. In der sog. „vorbeugenden Verbrechensbekämpfung“ kamen ganze Täter- und Randgruppen gezielt in den Fokus der Kripo, etwa „Berufsverbrecher“, „Arbeits-scheue“, „Sittlichkeitsverbrecher“. In zwei großen reichsweiten Aktionen 1937/ 1938 verhaftete sie sogar über 10.000 „Asoziale“ und verbrachte sie in KZs. Die Kripo übernahm außerdem noch die Verfolgung und Deportierung der Sinti.

In seinem kenntnis- und faktenreichen Aufsatz skizziert Roth die Arbeit der Bonner Kripo und erläutert sie an Bonner Beispielen. Er kommt zu dem Schluss, dass in Bonn vielleicht nicht so radikal ideologisch gearbeitet wurde wie in Großstädten, aber auch hier ist die nationalsozialistische Ausrichtung der Arbeit nachweisbar. Jedenfalls kann man der Aussage des Bonner Kripo-Leiters Benack, er habe sich bemüht, die Verbrechensbekämpfung nach 1933 mit derselben gerechten Einstellung wie in der Zeit des demokratischen Staates zu betreiben, nicht zustimmen: Roth: Benack „habe von dem neuen Mittel der KZ-Haft gegen Straftäter und Randgruppen (...) mehrfach Gebrauch gemacht. Weltanschauliche Differenzen mussten die Beamten nicht daran hindern, wesentliche kriminal- oder gesellschaftspolitische Ziele des NS-Regimes zu unterstützen.“

4.16 Roth, Thomas,

Zwischen Metropole und Provinz. Organisation und Personal der Kriminalpolizei im Bonner Raum, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 89-136.

Roth stellt im ersten Teil seiner Darstellung kurz und übersichtlich die Entwicklung der Bonner Kriminalpolizei von den Anfängen Ende des 20. Jahrhunderts bis zum Aufbau einer „vergleichsweise ‚modernen‘ Behörde“ am Vorabend des „Dritten Reiches“ dar. Diese übernahmen dann die neuen Machthaber, wobei die Kriminalpolizei reichsweit der Politik der Zentralisierung und Gleichschaltung bzw. Ideologisierung ausgesetzt war. Wie verlief diese Entwicklung in Bonn? Roth gibt Antworten, indem er ausführlich die personelle Besetzung der Kripo in Bonn schildert (in einem Exkurs geht er auch auf Bad Godesberg und Beuel ein). Die etwa 25 Bonner Kriminalbeamten werden politisch äußerst unterschiedlich eingeschätzt. Natürlich passten sich alle politisch an; aber wie tief dies ging, war verschieden: der überzeugte Nazi saß neben einen, der sich überzeugen ließ; das ehemalige SPD-Mitglied teilte seinen Schreibtisch mit dem unpolitischen „Fachmann“; der ehemalige Zentrumsmann half auch schon mal einem Verfolgten, während das SS-Mitglied keine Gnade kannte.
- wichtig als Ergänzung 4.15.

4.17 Roth, Thomas und Michael Schröders,

Sozialstruktur und Einsatzprofil der Bonner Schutzpolizei: die „Stammrolle Ordnungspolizei“. Ein Werkstattbericht, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006, S. 137-192

Die Autoren werten ein besonderes, zufällig aufgefundenes Dokument aus: Die

Stammrolle der Bonner Ordnungspolizei. Die Stammrollen sind eine Art von „Personalakte“, in die von 1940 bis in die Nachkriegszeit hinein persönliche Informationen über eine größere Anzahl von Bonner Polizisten eingetragen wurden: Lebensdaten, Mitgliedschaften, Auszeichnungen, Beförderungen etc.. Besonders gehen die Autoren auf die sog. „Verwendungen“ und „Sondereinsätze“ ein. Wenn auch viele Fragen offen bleiben, geben die Autoren doch einen tiefen Einblick in die Personalstruktur der Bonner Polizei und thematisieren die vielen Einsätze, vielfach auch „Osteinsätze“ im Krieg. Die Bonner Polizisten wurden nicht in eigenen Kampfverbänden verschickt, sondern einzelne Beamte wurden größeren Verbänden zugewiesen. Ein Fazit: „Wenn die Bonner Stammrolle sich auch nicht dazu eignet, individuelle Verantwortung für begangene Verbrechen zuzuteilen, so macht sie doch hinreichend deutlich, dass auch Angehörige der uniformierten Bonner Polizei auf den Schauplätzen des nationalsozialistischen Vernichtungskrieges eingesetzt und zumindest in der ‚Grauzone‘ des Massenmordes tätig waren.“

4.8 Das Schicksal der im Landgerichtsbezirk Bonn zugelassenen jüdischen Rechtsanwälte während der Zeit des Nationalsozialismus,

hrsg. v. Bonner Anwalt-Verein e.V., Bonn 1992.

Das Heft ist insbesondere deshalb interessant, weil es sich ausführlich mit dem Schicksal der acht jüdischen Rechtsanwälte beschäftigt, die 1932/ 1933 in Bonn und Bad Godesberg niedergelassen waren: Max Baum, Dr. Hans Cahn, Dr. Max Cohn, Dr. Ernst Herrmanns, Siegmund Mayer, Dr. Alfred Meier, Dr. Josef Weiss und Dr. Hans Wollstein. Cohn starb 1936, Hermanns, Mayer und Wollstein wurden Opfer des Holocausts, die anderen vier überlebten in der Emigration.



Siegmund Mayer

4.19 Schloßmacher, Norbert,

Buchenwald am Rhein. Marie-Agnès Calliau de Gaulle als Gefangene in einem Außenkommando des Konzentrationslagers Buchenwald, in: Rheinische Vierteljahresblätter 71 (2007), S. 231-253.

„CCKdo. Of Buchenwald – Hotel Dreesen“. Diese Angabe befindet sich in einer Liste mit etwa 6000 KZs und Lagern, die die Alliierten nach dem Krieg zusammenstellten (s. 4.7.). Das Rheinhotel Dreesen diente während des Krieges zunächst als Internierungslager für süd- und mittelamerikanische Diplomaten. Danach kamen französische Internierte – Generale und Zivilpersonen –, unter ihnen auch die Schwester de Gaulles. Der Autor fasst die Informationen,

unter anderem Erinnerungsberichte, zu einem interessanten Aufsatz zusammen, wobei deutlich wird, dass das Lager zwar zeitweise unter der Verwaltung des KZs Buchenwald stand, die Lebensbedingungen der Inhaftierten sich aber auch nicht nur annähernd mit denen im KZ vergleichen lassen.

- 3.13.

4.18 Schorn, Franz-Hubert,

Daten – Fakten – Personen: Zur Geschichte des Landgerichts Bonn 1850 – 1950, in: 150 Jahre Landgericht Bonn. Festschrift, hrsg. v. Heinz Faßbender, Bonn 2000, S. 1-93.

In den die NS-Zeit betreffenden Passagen stellt Schorn – selbst Vorsitzender Richter am Landgericht a. D. – die leitenden Richter des Bonner Landgerichts vor und versucht sie politisch einzuordnen. Näher geht er unter anderem ein auf den einzigen Richter jüdischer Abstammung, Dr. Meyer, und die Landgerichtspräsidenten Dr. Mosler, Dr. Weiland, Dr. Weber sowie den Landgerichtsdirektoren Dr. Schleipen und Dr. Borries.

- 4.6.; 4.14.

4.21 Schorn, Franz Hubert,

ÜBERLEBT – das Schicksal der jüdischen Richter in Bonn, in: Bonner Geschichtsblätter 55/ 56 (2006), S. 143-206.

Nach einem Überblick über die Stellung von jüdischen Richtern im preußischen Staat des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, stellen fünf längere und kürzere biografische Skizzen den betroffenen Personenkreis vor: Dr. Feodor Cahn, Dr. Karl Emil Meyer, Erich Weil, Dr. Ernst Isay und Ludwig Rosskam. So unterschiedlich die Personen waren, so unterschiedlich hart trafen die verhängten nationalsozialistischen Maßnahmen. Bei seinen Recherchen konnte der Autor auf die Familienarchive Cahns und Meyers zurückgreifen. Und, so der Autor: „Die hier vorgestellten Richter haben überlebt. Einige wurden Vorbilder für eine neue Richtergeneration.“

4.9 Schorn, Hubert

Der Richter im Dritten Reich. Geschichte und Dokumente, Frankfurt 1959.

- hierfür 4.18.; s. a. 4.5.;4.6.; 4.11.; 4.14.

4.10 Strafvollzug in Bonn im Wandel der Zeiten.

125 Jahre JVA Bonn, zusammengestellt v. Klaus Rick, hrsg. v. Leiter der Justizvollzugsanstalt (JVA) Bonn, Bonn 1989.

4.11 Walterscheid, Joseph,

Der Volkshausprozess, in: Heimatblätter des Siegkreises Heft 2 (1966), S. 33-44.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Februar 1933 kam es in Siegburg vor dem Volks-

haus der SPD zu einer Schießerei zwischen einer SS-Truppe und Sozialdemokraten, die sich im Volkshaus befanden. Ein SS-Mann wurde dabei getötet. In den folgenden zwei Jahren wurde der Fall wohl einmalig für die Bonner Rechtsgeschichte abgewickelt: Das Landgericht beraumte insgesamt 4 Verhandlungen in Sachen „Volkshaus“ an, die einerseits einen Einblick in die politische Gespanntheit des Jahres 1933 geben, zum anderen aber auch zeigen, dass es Juristen gab, die sich trotz politischen Drucks mutig für das Recht einsetzten. Eine erste Verhandlung gegen die beschuldigten Sozialdemokraten wurde am 1. Juli 1933 auf unbestimmte Zeit vertagt, da der vorsitzende Richter v. Hameln sich nicht frei in seiner Entscheidung fühlte. Im September 1933 verurteilte ein zweites Verfahren sechs Sozialdemokraten wegen Totschlages zu 8- bis 12-jährigen Zuchthausstrafen. Der Verteidiger Dr. Grüne gab jedoch nicht auf und beschaffte neue, entlastende Beweise. Sie führten dazu, dass 1935 neun SS-Leute wegen Eidesverletzung zu Freiheitsstrafen verurteilt und die betroffenen Sozialdemokraten frei gesprochen wurden.

Weitere Hinweise:

- zur **NS-Verfolgung bestimmter Personenkreise** s. nachfolgende Kap.
- zur **NS-Verfolgung einzelner Personen** s. auch Kap. 3;
- **Homosexuelle:** Auch in Bonn wurden Homosexuelle oder vermeintlich Homosexuelle verfolgt. Mehrere Prozesse beweisen dies. Der „Westdeutsche Beobachter“ vom 22. August 1936 berichtet z. B. unter der Überschrift „Eine Wunde wird ausgebrannt“ über einen dieser Prozesse. Der Artikel und ein einordnender Text finden sich in 1.5., zum Thema bes. 4.15..
- **„Berufsverbrecher“, „Sittlichkeitsverbrecher“, „Jugendverderber“, „Arbeits-scheue“, „Prostituierte – sog. „Asoziale“:** Einen ersten Blick auf die NS-Verfolgung dieses Personenkreises gibt 4.15.
- zum Arbeitserziehungslager in Bad Godesberg 13.17.

5. Widerstand/ Mutiges Widerstehen/ Einzelne politisch Verfolgte

Im Mittelpunkt dieses Kapitels stehen Menschen, die gegen das NS-Regime aktiv Widerstand leisteten. Auch wird hier von Menschen erzählt, die andere Mittel fanden, um der Diktatur zu widerstehen. Dass mitunter schon spontane Unmutsäußerungen gravierende Sanktionen nach sich zogen, zeigen die Beispiele von einzelnen politischen Verfolgten.



*Walter Markov, 1935
Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“
wurde er 1936 vom Volksgerichtshof
zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt.*

5.22 Bertram, Matthias,

13. März 1933. Bonn Wilhelmstr. Wendungen & Windungen. Ein Familienleben im braunen Bonn, Düren 2020.

Das Buch dokumentiert die Familiengeschichte Emil Weischenbergs von der Kaiserzeit bis zur frühen Bundesrepublik, wobei der Schwerpunkt auf der Zeit des Nationalsozialismus liegt. Emil Weischenberg war seit 1921 Direktor der Sparkasse Bonn und somit ein wichtiger Mann, der über finanzielle Hilfen und Kredite mitentscheiden konnte. Noch vor „Machtergreifung“ nahmen die örtlichen Nazis Weischenberg in den Fokus. Er wurde zur Persona non grata, obwohl Untersuchungen ein Fehlverhalten nicht nachweisen konnten. Dann kam der 13. März 1933, kurz nachdem der neue NS-Oberbürgermeister sein Amt angetreten hatte. Weischenberg wurde beurlaubt und kam wahrscheinlich für kurze Zeit in Schutzhaft. Bald wurde er in U-Haft überführt, die Staatsanwaltschaft ermittelte also. Die Pressekampagnen gegen ihn gingen weiter, es scheint so, als wenn die Nazis ein Symbol der „korrupten Systemzeit“ vorführen können.

Im folgenden Prozess wurde Weischenberg freigesprochen. Seinen Posten erhielt er nicht zurück, und so schlägt er sich mit verschiedenen Jobs weiter durchs Leben. Durch Beziehungen kann er dann sogar eine jüdische Firma – zu welchen Konditionen auch immer – übernehmen. Immer wieder versuchte Weischenberg mithilfe von Anwälten das Beste aus seiner finanziellen Situation zu machen, auch in der Nachkriegszeit gegenüber der Stadt und den ehemaligen Eigentümern des jüdischen Unternehmens. In dieser Zeit beruft ihn die britische Besatzungsmacht zum Geschäftsführer des Entnazifizierungsausschusses – warum, ist nicht nachzuvollziehen.

5.1 Bludau, Kuno,

Widerstand und Verfolgung in Duisburg 1933-1945, Duisburg 1983 (Duisburger Forschungen Bd. 16).

Auf den Seiten 26 ff. wird die Geschichte der Widerstandsgruppe um die Brotfabrik „Germania“ in Duisburg beschrieben. Wichtige Mitglieder dieser Gruppe waren die Sozialdemokraten Hermann Runge und Sebastian Dani. Dani hatte schon in den 1920er Jahren in Bonn gelebt und kehrte 1940 nach Verbüßung seiner fünfjährigen Haftstrafe wieder hierher zurück. Nach dem Krieg war Dani lange Zeit Bonner Stadtdirektor. In Anerkennung seines sozialpolitischen Engagements „verlieh“ man ihm den Ehrentitel „Vater der Armen“.



Illegales Flugblatt der SPD

5.23 Blumenberg-Lampe, Christine,

Therese Körner (1901-1994). Kommunalpolitikerin in Bonn, in: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union, hrsg. v. Günter Buchstab, Brigitte Kaff und Hans-Otto Kleinmann, Freiburg i. B., 2004, S. 330-336.

In Fortführung ihres Projektes (s. 5.3) geben die Herausgeber Autoren Raum für kurze biografische Skizzen, z. B. auch über Paul Franken (S. 172-178). Für Bonn neu ist die Skizze über Therese Körner, die an der Seite ihres Mannes (s. 5.5) und ihn unterstützend, Kontakte zu christlich-gewerkschaftlichen Widerstandskreisen aufrechterhielt. In ihrem Haus in der Reuterstraße 153 sah man so manchen Oppositionellen, viele konspirative Besprechungen fanden hier statt. Nach dem Tod ihres Mannes 1945 und nach Gründung der CDU, engagierte sie sich kommunalpolitisch und half vielen Witwen der von Nazis ermordeten Christdemokraten.

5.24 Bothien, Horst-Pierre,

6. O. Js. 458/35. Der große Prozess gegen eine Widerstandsgruppe von Kommunisten und Sozialisten 1936 in Bonn, Bonn 2017 (Forum Geschichte 13 „nach Recht und Gesetz 1“ Eine Schriftenreihe des Stadtmuseums zur Geschichte Bonns im 19. und 20. Jahrhundert).

Mitte 1935 zerschlug die Kölner Gestapo ein Bonner Widerstandsnetz von Kommunisten und Sozialisten. Über 100 Verdächtige kamen in Haft. Damals war es gelungen, in vielen heutigen Bonner Stadtteilen kleine Widerstandszellen zu installieren, die Mitgliedsbeiträge eintraben und insbesondere die von Walter Markov hergestellte Flugschrift „Sozialistische Republik“ verkauften. Im Mai 1936 sah das Landgericht Bonn seinen größten Prozess: Das zuständige Oberlandesgericht Hamm war angereist, um die Urteile gegen über 70 Angeklagte zu fällen. Neben der Beschreibung der Widerstandsaktivitäten stellt der Autor die wichtigsten Mitglieder der Gruppe vor. Viele von ihnen wurden wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu mehrjährigen Zuchthausstrafen verurteilt, wobei in der Regel KZ-Haft und/oder der Einsatz in der Strafbataillon folgte. Mehrere von ihnen überlebten das „Dritte Reich“ nicht. Nach den Ereignissen von 1935 gab es in Bonn keinen organisierten Arbeiterwiderstand mehr.

5.2 Bothien, Horst-Pierre,

Der „Fall“ Geuer: „Angeklagt, ... ausländische Sender abgehört zu haben“, in: „... tranken dünnen Kaffee und aßen Platz dazu“. Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1991, S. 111-116.

Der eher unpolitische Heinrich Geuer wurde 1941 denunziert, ausländische Sender gehört zu haben. Die Gestapo begann ihre Verfolgungsarbeit gegen ihn und seine Frau. Das Sondergericht in Köln verurteilte Heinrich Geuer schließlich zu fünf Jahren Zuchthaus. Er kam in Haft um.

5.16 Bothien, Horst-Pierre; Dorothea Zeipel,

„Du darfst darum keine Tränen vergießen.“ Von den Nazis in den Tod getrieben: Fritz Faust, kommunistischer Kommunalpolitiker aus Kessenich, in: Bonner „General-An-

zeiger“ vom 2. November 1998.

Fritz Faust, 1880 in Bonn-Kessenich geboren, darf man als den Vater der kommunistischen Bewegung in Bonn bezeichnen. Er war nach dem Ersten Weltkrieg Mitbegründer der Bonner USPD, trat dann zur KPD über und wurde 1924 und 1929 ihr Stadtverordneter. Nach der „Machtergreifung“ der Nationalsozialisten 1933 kam er für einige Monate in „Schutzhaft“. Er schloss sich dann nicht dem Widerstand an, blieb aber für viele politische Freunde eine väterlich-moralische Instanz. Dennoch wurde er 1939 wieder verhaftet: Ihm und seiner Ehefrau Elisabeth wurde vorgeworfen, nazi-feindliche Informationen verbreitet zu haben. Der 58-jährige Fritz Faust wollte sich schlimmere Verfolgungsmaßnahmen ersparen. Er nahm sich während der Untersuchungshaft im Gerichtsgefängnis das Leben. Die Autoren fassen die wenigen Informationen über Faust in einem Zeitungsartikel zusammen.



Fritz Faust (M.), um 1925

5.3 Buchstab, Günter; Brigitte Kaff; Hans-Otto Kleinmann,

Verfolgung und Widerstand 1933-1945. Christliche Demokraten gegen Hitler, Düsseldorf 1986.

In dieser Dokumentation finden sich auch Hinweise auf Oppositionelle aus Bonn, die dem Zentrum und den christlichen Gewerkschaften angehört hatten. Über Heinrich Körner (6.15.; 5.5.), Paul Franken, Michael Rott (15.13.) und Bernhard Deutz gab es auch Verbindungen zu Jakob Kaiser und dem Kölner Ketteler-Haus (Verbandszentrale der Westdeutschen Katholischen Arbeiterbewegung), dessen führende Persönlichkeiten Bernhard Letterhaus, Nikolaus Groß und Präses Otto Müller Opfer der NS-Verfolgung wurden.

5.4 Durth, K. Rüdiger; Michael Eckert,

20. Juli 1944. Direkter Widerstand war in Bonn unmöglich, in: Bonner Rundschau v. 20.7.1973.

5.5 Heinrich Körner,

in: Das Gewissen steht auf. Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand 1933-1945, gesammelt und hrsg. v. Annedore Leber, neu hrsg. v. Karl-Dietrich Bracher, Mainz 1984, S. 273/274.

- hierfür 6.15.; 5.3.



Heinrich Körner

5.6 Hix, Iris-Maria,

Vergessener Frauenwiderstand, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 146-154.

Die Autorin erinnert daran, dass in Bonn Frauen lebten, die sich mutig dem „Dritten Reich“ entgegenstellten. Als Beispiele werden mehrere Kommunistinnen und Zeuginnen Jehovas genannt. Nach Ansicht der Autorin entwickelten die genannten Bonnerinnen „frauenspezifische Widerstandsformen“. Mit Gerda Szepansky kommt sie zu dem Schluss: „Ausschlaggebend waren menschliche Beziehungen. Der größte Teil der Frauen leistete einfach humanitären Widerstand.“ Neben einer oft konstruiert wirkenden Einbettung des mutigen Widerstehens Bonner Frauen in eine Theorie des Frauenwiderstands, scheinen die Interviews, auf welche sich die Autorin stützt, wenig kritisch hinterfragt worden zu sein.

5.17 Kahle, Marie

Was hätten Sie getan? Die Flucht der Familie Kahle aus Nazi-Deutschland, hrsg. v. John H. Kahle und Wilhelm Bleek unter Mitarbeit von Horst-Pierre Bothien, Hans-Paul Höpfner, Frank Rehn, Maren Saiko und Ulrike Schillemeit, 2., erweiterte Aufl., Bonn 2003.

Die Frau eines Universitätsprofessors, Marie Kahle, erzählt die Geschichte ihrer Flucht aus Deutschland. Sie und ihre Söhne hatten einer Jüdin geholfen, ihr in der „Reichskristallnacht“ zerstörtes Geschäft aufzuräumen. Sie wurden denunziert, und es begann gegen die Familie eine außergewöhnliche Hetzkampagne. Als Ausweg blieb nur die Flucht.

- 5.7. (englischer Originaltext); 5.9..

5.7 Kahle, Marie,

What Would You Have Done? The story of the Escape of the Kahle Family from Nazi-Germany, London 1945.

- hierfür 5.17. (Übersetzung)



Marie Kahle

5.25 Markov, Walter,

Wie viele Leben lebt ein Mensch. Eine Autobiographie aus dem Nachlass, Leipzig 2009.

Wer über den Widerstand gegen das Nazi-Regime in Bonn berichten möchte, sollte mit Walter Markov beginnen. Er kam 1933 als Student und Doktorand der Geschichte an die Bonner Universität und gründete hier eine Widerstandsgruppe, in der Studenten aber auch Mittelständler und Arbeiter mitarbeiteten. Markov, der mit den Kommunisten und Sozialisten sympathisierte, formulierte Flugschriften, die über die illegale Bonner KPD verteilt wurden. Anfang 1935 flog seine Gruppe auf, der folgende Volksgerichtshofprozess 1936 verurteilte ihn wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zwölf Jahren Zuchthaus, die er bis 1945 in Siegburg absaß. Markov machte dann in der DDR als Universalhistoriker Karriere, war aber auch über diese Grenze hinaus anerkannt. Markovs Autobiografie, in der seine Zeit des Widerstands und der Verfolgung einen nicht unerheblichen Raum einnimmt, ist ein Schlüsseltext für das Thema und wegen seines lockeren Stils gut lesbar.

5.8 Markov, Walter,

Zwiesprache mit dem Jahrhundert. Dokumentiert von Thomas Grimm, Berlin 1989.

Der bekannte DDR-Historiker Markov kam 1933 an die Bonner Universität und promovierte hier. Nach und nach baute er einen Widerstandskreis auf und gab die illegale Zeitschrift „Sozialistische Republik“ heraus. 1936 vom Volksgerichtshof zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt, verschwand Markov bis 1945 im Siegburger Zuchthaus.

- 5.11.; 5.12.; 5.15; S. 25; 9.4.; 15.10.

5.21 Moll, Helmut,

Franz Gabriel Virnich – ein Bonner Gutsbesitzer in den Fängen des Nationalsozialismus, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 49/50 (1999/2000), S. 487-490.

Kurze biografische Skizze des Franz Virnich, der im Zuchthaus Brandenburg-Görden umkam, wobei es dem Autor auch darum geht, Virnichts „schleichende Hinrichtung“ als Martyrium im katholische Sinne zu interpretieren.

- 5.19.

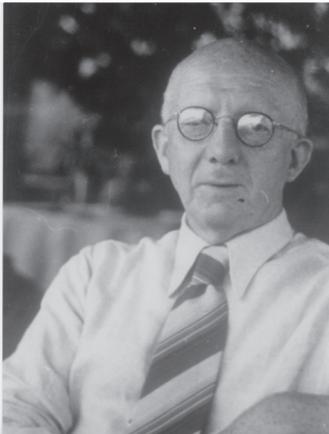
5.18 Moll, Helmut,

Heinrich Ruster – Ein katholischer Schriftsteller im Kampf gegen die Ideologie, in: Bonner Geschichtsblätter 47/48 (1998), S. 389-397.

Heinrich Ruster, 1884 in Kuchenheim bei Euskirchen geboren, studierte Theologie, Philosophie und Pädagogik, wurde aber nach dem 1. Weltkrieg freier Schriftsteller und Dozent an der staatlichen Bibliotheksschule. 1931 verlor er seine Anstellung, blieb aber weiterhin schriftstellerisch tätig. Der Gelehrte und überzeugte Katholik fiel der politischen Polizei schon 1934 auf. 1937 folgte seine erste Verhaftung und Verurteilung wegen „staatsfeindlicher Äußerungen“. 1940 wurde er erneut verurteilt. Nach Strafverbüßung wies man ihn in das KZ Sachsenhausen ein, wo er im Oktober 1942 wegen „allgemeiner Körperschwäche“ umkam.

Mit Akribie spürt der Autor dem Leben und Wirken Heinrich Rusters nach, und es gelingt ihm – auch wegen der abgedruckten Zeitzeugenberichte – ein eindrucksvolles Portrait. Für den Autor ist Ruster ein Märtyrer des Erzbistums Köln und vielleicht deshalb liest sich der Aufsatz ein wenig wie eine Heldengeschichte.

- 6.15.



Heinrich Ruster

5.9 Multhaupt, Hermann,

Jeder Grashalm hat einen Engel. Roman nach einem Zeitdokument, München 1986.

- s. 5.17.

5.10 Notz, Gisela,

„Wie eine Fliege im Spinnennetz“. Klara-Marie Faßbinder 1890-1974, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 29-38.

5.11 Rosendahl, Klaus,

Die „Markov-Gruppe“ 1933-1935. Möglichkeiten studentischer Opposition gegen den Nationalsozialismus, Staatsexamensarbeit, Bonn 1986.

Eine der ersten Arbeiten über den Widerstand der Markov-Gruppe. Abgedruckt sind auch die bekannten Ausgaben der „Sozialistischen Republik“ – Markovs illegaler Flugschrift.

- 5.8.; 5.12.; 5.15.; 9.4; 15.10.

5.12 Rosendahl, Klaus,

Studentischer Widerstand an der Universität, in: Bonn. 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 317-322.

- s. 5.8.; 5.11.; 5.15.; 9.4., 15.10.

5.26 Roth, Josef,

Joseph Roth (1896-1945). Bonner Widerstandskämpfer und Märtyrer, Bonn 2020.

Joseph Roth, Lehrer und Zentrumspolitiker in Friesdorf, wurde von den Nazis verfolgt, kam 1944 im Rahmen der „Aktion Gewitter“ in Haft. Vom Lager Köln-Deutz wurde er weiter in das KZ Buchenwald verbracht, aus dem man ihn im Oktober wieder entließ. Zurück in Friesdorf, verstarb Roth wenige Wochen später an den Folgen der Haft. Mit viel Akribie spürt der Autor dem Leben und dem Schicksal seines Großvaters nach. Dabei präsentiert er auch bisher unveröffentlichte Quellen, vor allem aus dem Familienarchiv. Das letzte Kapitel „Posthume Ehrungen“ beschäftigt sich mit den öffentlichen Ehrungen Joseph Roths.

5.19 Schorn, Franz Hubert,

Franz Virnich 1882-1943. Opfer der NS-Justiz. Bericht und Dokumentation, Grevenbroich 1998.

Dem Autor gelingt mit seiner Biografie zweierlei: Zum einen taucht er tief in die Atmosphäre katholischer Studentenverbindungen ein, in denen der Gutsbesitzer, Jurist und Lehrer Virnich äußerst aktiv war. Zum anderen – und dies ist im Themenzusammenhang wichtiger – rekonstruiert er eindrucksvoll Virnichts Verfolgungsgeschichte. Sie begann im Juli 1934, als Virnich einem Bekannten einen Zettel mit einer Parodie des Horst-Wessel-Liedes überließ. Es wurde ermittelt, Virnich floh nach Holland. Die Bonner Gestapo hatte ihn nicht vergessen, als deutsche Truppen 1940 in den Niederlanden einmarschierten. Virnich kam in Haft, Briefe und Notizen wurden beschlagnahmt. Der staatsfeindliche Inhalt seiner Aufzeichnungen wurde ihm zum Verhängnis, der Volksgerichtshof schaltete sich ein und verurteilte Virnich wegen „Volksverrats“ zu zehn Jahren Zuchthaus. Seelisch und körperlich geschwächt kam er im März 1943 ins Zuchthaus Brandenburg-Görden, wo er wenige Wochen später starb. Besonders eindrücklich sind die vom Autor aufgefundenen Briefe Virnichts, die er in Haft schrieb.

- 5.21.; 6.15.

5.13 Schwalb, Karl Josef,

Widerstand und Verfolgung in Friesdorf 1933-1945, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 22 (1984), S. 91-115

Im Rahmen des Schülerwettbewerbs um den Preis des Bundespräsidenten 1983 recherchierten der Lehrer Schwalb und Schüler der Annaberg-Hauptschule in Friesdorf über die NS-Zeit. Man sammelte Privatdokumente und befragte Zeitzeugen. Heraus

kam ein Bericht über die Verfolgung von Friesdorfer Bürgern. Ausführlicher berichtet wird u. a. über die katholischen Jugendverbände, den katholischen Pfarrer Wilhelm Dünner, den Lehrer Josef Roth (6.15.), den Professor Hans Rosenberg (6.15.; 10.36.; 10.37.) und die kommunistischen Widerstandskämpfer Matthias Kraus, Ferdi Latz und Franz Pick.

5.14 Tod eines Pianisten.

Karlrobert Kreiten und der Fall Werner Höfer, hrsg. v. Friedrich Lambart, Berlin 1988 (Stätten der Geschichte Berlins Bd. 28).

1943 wurde der bekannte Pianist Kreiten wegen „defaitistischer Äußerungen“ in Plötzensee hingerichtet. Der Journalist Höfer hieß das Urteil in einem Zeitungskommentar gut. Kreiten wurde 1916 in Bonn geboren, die Familie zog aber schon bald nach Düsseldorf. Eine Straße in Poppelsdorf ist nach ihm benannt.



Verfolgter Friesdorfer: Ferdi Latz als Soldat der Strafbataillon 999

5.20 Wasser, Nikolaus,

Bonner Kommunist und Widerstandskämpfer. Erinnerungen (1906-1945), hrsg. v. Horst-Pierre Bothien, Bonn 1999 (Forum Geschichte 2).

In seinen Erinnerungen, die er in der ersten Nachkriegszeit festhielt, blickt Nikolaus Wasser auf sein Leben zurück. Es war geprägt von politischem Kampf und politischer Verfolgung: 1906 in Bonn geboren, absolvierte Wasser Anfang der 20er Jahre eine Lehre als Former. 1924 trat er der KPD bei. Im Verlauf der Weltwirtschaftskrise wurde er arbeitslos, der politische Kampf insbesondere gegen die Nationalsozialisten verschärfte sich. Als die Nationalsozialisten dann an die Macht gelangten, kam Wasser für Monate in „Schutzhaft“ ins KZ Börgermoor. Nach der Entlassung ging er in den Widerstand, bis er dann 1935 von der Gestapo erneut verhaftet wurde. Es folgten zahlreiche Verhöre und Folterungen, schließlich wurde er wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechseinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Er verbüßte die Strafe im Siegburger Zuchthaus. 1942 überstellte man ihn in das KZ Sachsenhausen Eine Einführung und viele Anmerkungen ordnen Nikolaus Wassers Erinnerungen ein und ergänzen sie.



Nikolaus Wasser (weißes Hemd), am Jahrestag der Befreiung 1946 auf dem Weg zum ehemaligen KZ Sachsenhausen

5.15 „Wenn jemand seinen Kopf bewusst hinhielt...“.

Beiträge zu Werk und Wirken von Walter Markov, hrsg. v. Manfred Neuhaus und Helmut Seidel, Leipzig 1995.

Kompetente Autoren würdigen das Leben und das Werk des DDR-Historikers Markov, der 1934/ 35 der Kopf einer Widerstandsgruppe in Bonn war.

- 5.8.; 5.11.; 5.12.; 9.4.; 15.10.

Weitere Hinweise:

- *Widerstand und Verfolgung evangelischer und katholischer Geistlicher s. Kap. 6. (Kirchen)*
- *Widerstand und Verfolgung evangelischer Theologieprofessoren (1933-1935) s. Kap. 9. (Universität)*
- **Hilfe für verfolgte Juden** - 7.1.; 10.15.; 10.24.; 10.25.; 10.32.
- **Jugendopposition** s. Kap. 7.

6. Kirchen und Glaubensgemeinschaften

6. a. Evangelische Kirche

Eine Vielzahl von Aufsätzen und Studien ist in den letzten Jahrzehnten erschienen; es ist hier nicht möglich, sie alle zu nennen. Die gute Forschungslage ist sicherlich mit dem großen Engagement der Bonner und Rheinischen Evangelischen Kirche zum einen in der Gedenkstättenarbeit, zum anderen in der Förderung der Aufarbeitung ihrer eigenen NS-Vergangenheit zu erklären. Besonders hingewiesen sei auf die Dissertation von Hinz-Wessels (6.6.).



*Kreuzkirche am Kaiserplatz, im Vordergrund
antijüdisches Transparent, 1935.*

6.1 Ammermüller, Eva,

Zur Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinden in Bad Godesberg (1911-1961), in: Godesberger Heimatblätter, Bd. 11 (1973), S. 72-97.

Auf den Seiten 80 bis 85 beschäftigt sich die Autorin mit der Geschichte und den Strömungen der Kirchengemeinde in Bad Godesberg während der NS-Zeit. Anders als in Bonn trat „schon im Januar 1934 die Evangelische Gemeinde Godesberg einstimmig dem Reformierten Bund bei und bekannte sich am 5. Juni 1934 zur Bekenntnissynode...“ (Bekennenden Kirche).

- 6.2.

6.2 Bitter, Stephan,

Heinrich Kolfhaus im Kirchenkampf. Notizen anlässlich seines 40. Todestages, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 34 (1996), S. 87-96.

„Wenn man heute in Bad Godesberg in Hochachtung an Kolfhaus denkt, dann insbesondere wegen seiner mutigen Haltung in der Hitlerzeit“, resümiert der Autor. In seinen „vorläufigen Hinweisen“ auf vorliegende Quellen zeigt er auf, was das hieß: Engagement für die „Bekennende Kirche“, der sich die Gemeinde am 5. Juni 1934 anschloss, und immer wieder Aufbegehren gegen „Neuheidentum“ und Staatswillkür.

- 6.1.



Heinrich Kolfhaus

6.3 Eichner, Wolfgang,

Die Pfarrer der Evangelischen Gemeinde Bonn, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 43/44 (1993/94; 1996), S. 251-293.

In mehrseitigen Lebensskizzen stellt der Autor die Pfarrer der Evangelischen Gemeinde Bonn vor. In der NS-Zeit waren dies Fritz Haun (von 1921 bis 1946), Friedrich Frick (von 1925 bis 1950), Helmut Gützlaff (von 1927 bis 1957), Friedrich Mummehoff (von 1930 bis 1961) und Herbert Hillert (von 1932 bis 1963).

- 6.4; 6.5; 6.6.

6.4 (Einhundertfünfundsiebzig) 175 Jahre Evangelische Gemeinde Bonn.

Eine Dokumentation, bearbeitet v. Wolfgang Eichner, Helmut Heyer und Dietrich Höroldt, hrsg. v. Evangelischen Kirchenkreis Bonn, Bonn 1991.

Immer wieder erscheinen Dokumentationen, die alte Zeitungsartikel oder andere Zeitdokumente weitgehend ohne Kommentar abdrucken. Sie geben oft einen direkten und authentischen Zugang zur Geschichte. In der vorliegende Dokumentation werden 48 solcher Quellen (Nr. 121-167) zur Geschichte der evangelischen Gemeinde Bonn zwischen 1930 und 1950 vorgestellt – interessante Zeitdokumente, die zum Weiterforschen animieren.

6.5 Genetz, Wolfgang,

Dokumentation zur Geschichte der evangelischen Kirchengemeinden im heutigen Bonn im Dritten Reich (1933-1945), maschinenschriftl., Bonn 1989.

Umfassende Dokumentation

Die 400-seitige Dokumentation beinhaltet „Zeitdokumente zu den Geschehnissen in den evangelischen Gemeinden des heutigen Stadtgebietes von Bonn (Bonn, Beuel, Bad Godesberg und Oberkassel) in den Jahren des Dritten Reiches ...“. In den vier Themenkomplexen „Die Kirchenwahlen vom Juli 1933“, „Die Bekennende Kirche“, „Die Glaubensbewegung der Deutschen Christen“ und „Zur Evangelischen Jugendarbeit“ werden Dokumente verschiedenster Art nach der jeweiligen Kirchengemeinde und in chronologischer Folge geordnet zitiert, exzerpiert oder zusammengefasst. Nachfolgenden Lokalhistorikern wurde mit dieser Dokumentensammlung viel Arbeit abgenommen.

6.6 Hinz-Wessels, Annette,

Die Evangelische Kirchengemeinde Bonn in der Zeit des Nationalsozialismus (1933-1945), Bonn 1996 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 57).

Die Studie gibt einen umfassenden Einblick in die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Bonn, zu der auch die Ämter Duisdorf und Oedekoven zählten. In den Großkapiteln „Einführung in die Bonner Kirchengemeinde“ (hier auch Kurzbiographien der fünf Bonner Pfarrer), „Die Bonner Kirchengemeinden und ihre Einstellung zur ‚Machtergreifung‘“, „Die Kirchenwahlen von 1932 und 1933“, „Die Bekennende Kirche“, „Die Deutschen Christen“, „Die sog. Neutralen“, „Die Bonner Kirchengemeinden im Spannungsfeld der kirchenpolitischen Kräfte“, „Die Bonner Kirchengemeinden im nationalsozialistischen Staat“, „Die Bonner Kirchengemeinden und die nationalsozialistische Politik“ (hier auch die Stellung zur „Judenfrage“ und zur nationalsozialistischen Außenpolitik) und „Die Bonner Kirchengemeinde im Zweiten Weltkrieg“ stellt die Autorin die innerkirchliche Auseinandersetzung und das Verhältnis der Kirchengemeinden zum neuen Staat dar. Wer sich schnell über die wichtigsten Ergebnisse der Studie informieren will, sollte das Kapitel „Zusammenfassung“ lesen, in dem auch Hinweise auf die Situation in den Kirchengemeinden Bad Godesberg, Oberkassel und Beuel gegeben werden.

6.7 Kirchenkampf im Rheinland.

Die Entstehung der Bekennenden Kirche und die Theologische Erklärung von Barmen 1934, hrsg. v. Günther van Norden, Köln 1984 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte Bd. 76).

Bekennende Kirche

Ein Charakteristikum der Geschichte der Evangelischen Kirche im „Dritten Reich“ ist die schon früh einsetzende innerkirchliche Auseinandersetzung zwischen „Deutschen Christen“ und „Bekennender Kirche“. Wie dieser Kirchenkampf im Rheinland verlief, wie 1934 die „Bekennende Kirche“ entstand und was die „Barmer Theologische Erklärung“ zum Inhalt hatte und bewirkte, zeigen die vier Studien von Günther

van Norden („Der Kirchenkampf im Rheinland 1933 und 1934“), Hermann Dembowski („Barmen - heute. Anstöße zum Verständnis und zur Aufnahme der Theologischen Erklärung von Barmen 1934“), Paul Gerhard Schoenborn („Die Barmer Theol. Erklärung: Eine hilfreiche Erinnerung – eine gefährliche Erinnerung?“) und Klaus Goebel („NS-Ideologie oder christlicher Glaube? Konflikte und Kontroversen im Rheinland, dargestellt an vier Beispielen zwischen 1933 und 1941“).

6.8 Vechtel, Anne,

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund. Im Zwiespalt zwischen Protestantismus, Nationalsozialismus und Frauenbewegung, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 204-214.

Das Beispiel des DEF macht deutlich, wie nach 1933 eine sozialpolitische Interessenvertretung evangelischer Frauen rasch in die Bedeutungslosigkeit abgedrängt wurde, weil sie weder kirchenintern klar Position bezog noch sich den Vereinnahmungsstrategien der NS-Frauenpolitik widersetzen konnte. „Aus der Ortsgruppe Bonn des DEF, einem unabhängigen, karitativ regen und auf konservativen sozialpolitischem Gebiet aktiven Frauenbund, war in der zweiten Hälfte der 30er Jahre der zur evangelischen Kirche zählende Ortsverband Bonn der DEF geworden. ... Trotz seiner ideologischen Nähe zu wesentlichen Themen nationalsozialistischer Weltanschauung ..., trocknete die Arbeit und damit das Verbandsleben aus.“

Weitere Hinweise:

- Literatur zur **Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn und Prof. Karl Barth** s. Kap. 9 (Universität)
- **Kinzig**, Wort Gottes in Trümmern (Prof. Barths Rückkehr nach Bonn) - 15.31.

6. b. Katholische Kirche

Fast 80 Prozent der Bonner Bevölkerung gehörten vor dem Krieg der katholischen Konfession an. Der katholische Glaube war in der Bevölkerung tief verwurzelt und übte – besonders auch auf die Jugend – großen Einfluss aus. Trotz verschiedenster Anpassungsstrategien blieb die katholische Kirche den Nationalsozialisten stets suspekt; der katholische Einfluss wurde zunehmend bekämpft. Bonner Geistliche suchten ihre individuellen „Überlebensstrategien“ und gerieten nicht selten in Konflikt mit dem neuen Staat.

Eine Gesamtdarstellung der Geschichte der katholischen Kirche in Bonn während des „Dritten Reiches“ steht noch aus. Allerdings existieren Studien über einzelne Geistliche; auch liegen Vorarbeiten im Bereich „katholische Jugend“ (s. Kap. 7) vor.



*Die Kapläne Brauns und Jansen, Prof. Neuss und
Dechant Hinsenkamp, um 1944*

6.9 Falkenberg, Guido,

Das Collegium Albertinum im Spannungsfeld zweier Weltkriege und der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft 1912-1945, in: Im Spannungsfeld zwischen Staat und Kirche. 100 Jahre Priesterausbildung im Collegium Albertinum, Siegburg 1992, S. 205-261.

„Das Albertinum selbst hat auch in den Jahren 1933-1939 keine direkten Zwangsmaßnahmen durch den nationalsozialistischen Staat erfahren“, resümiert der Autor. Die Arbeit beschreibt die direkten und indirekten Versuche nationalsozialistischer Einrichtungen, den Lehrbetrieb zu beeinflussen, und zeigt auf, wie Kollegiumsleitung und Erzbistum auf diese Angriffe reagierten. Besonders in Teil III b wird deutlich, wie durch die staatliche Hochschulbeschränkung für Theologen und die Eingliederung der katholisch-theologischen Fachschaft in die „Deutsche Studentenschaft“ kontinuierlich und beharrlich versucht wurde, das Theologiestudium unter nationalsozialistische Kontrolle zu bekommen. Im Wintersemester 1939/ 1940 musste das Priesterseminar dann bis 1945 schließen: Es wurde als Lazarett, später als Truppenunterkunft benutzt.

- 9.33.

6.10 Neu, Heinrich

Johannes Hinsenkamp. Eine biographische Skizze, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 3 (1947), S. 7-21.

Sehr persönlich gehaltene Würdigung des Johannes Hinsenkamp, der von 1920 bis 1945 Oberpfarrer und später Dechant am Bonner Münster war und Verfolgten half.

6.11 Neuss, Wilhelm,

Kampf gegen den Mythos des 20. Jahrhunderts, Köln 1947 (Dokumente zur Zeitgeschichte IV).

„Erst indem ich an diese Arbeit ging, merkte ich ganz, wie gewissenlos Rosenberg gearbeitet hatte. Jede, aber auch ausnahmslos jede kirchengeschichtliche oder mit der Kirchengeschichte zusammenhängende Angabe erwies sich als falsch Es war mir nicht immer leicht, den aufsteigenden Unwillen in ruhig sachlicher Kritik im Zaume zu halten.“ Der Bonner Theologieprofessor Neuss war einer der Mitarbeiter am sog. „Antimythos“, einer katholischen Gegenschrift zu Alfred Rosenbergs „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“. Dieses „Machwerk“ wurde neben Hitlers „Mein Kampf“ eine Art zweite „Bibel“ des Nationalsozialismus. Stark antichristlich ausge-



Prof. Wilhelm Neuss

richtet, wurde hier die arische Rasse glorifiziert. Neuss erzählt in seinem spannenden Bericht, wie und unter welchen Gefahren der „Antimythos“ zustande kam, und berichtet über weitere Aktivitäten der „Abwehrstelle gegen die nationalsozialistische antichristliche Propaganda“ des Erzbistums Köln.

- 9.33.

6.12 **Priester unter Hitlers Terror.**

Eine biographische und statistische Erhebung, bearbeitet v. Ulrich v. Hehl, Mainz 1984 (Veröffentlichung der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A: Quellen Bd. 37).

Eine nahezu vollständige Auflistung aller verfolgten katholischen Geistlichen mit stichwortartiger Beschreibung der Verfolgung. Die Angaben sind oft etwas ungenau und unvollständig. Im Zusammenhang mit Bonn werden über 30 Geistliche genannt.



Kaplan Wilhelm Brauns

6.13. **Schmitz-Reinhard, Johann Ignaz,**

Pfarrer Maximilian Zingsheim – Der gute Hirte von Beuel. Ein Beitrag zur Beueler Ortsgeschichte von 1923-1949, Beuel 1982 (Heimatverein Beuel am Rhein, Kleine Schriften Heft 7).

Mit der Beschreibung der Lebens- und Wirkensgeschichte des langjährigen Pfarrers von St. Josef entsteht Lokalgeschichte aus einer bestimmten Perspektive. Eingebunden in das gesellschaftliche Leben des Ortes, stößt Zingsheim immer wieder an politische Grenzen. Wie soll ein in der Verantwortung stehender Gemeindepfarrer reagieren? Der Autor kommt zu dem Schluss: „So hat Maximilian Zingsheim in jenen Jahren des Umbruchs oft hart mit sich ringen müssen. Er musste schweigen zu der Propaganda und zu den Aktionen des neuen Regimes, wissend, dass sie in die Irre, in das Chaos führen mussten.“

6.14. **Vechtel, Anne,**

Der Katholische Deutsche Frauenbund. Katholische Frauenbewegung in Abgrenzung zu nationalsozialistischer Frauenpolitik, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 195-203.

Die Autorin skizziert den Weg des Bonner Zweigvereins des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDF) von einer unabhängigen, sozialpolitisch aktiven Interessenvertretung und Frauen-Bildungsorganisation zu einem abhängigen religiös-kulturellen und seelsorgerischen Kirchenverband. Die religiöse Mütterschulung wurde zu einem

Schwerpunkt. „Mütter sollten befähigt werden, ihre Kinder im Privaten religiös zu unterweisen und dadurch die fehlende religiöse Ausbildung der Kinder in öffentlichen Schulen aufzufangen helfen.“ Die Autorin kommt zu dem Schluss: „Die Frauen des KDF leisteten im Rahmen ihrer christlichen Vorstellungen ... einen speziellen Beitrag in der Auseinandersetzung eines Teils der Katholiken Bonns mit den NS-Machthabern.“

6.15 Zeugen für Christus.

Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts, hrsg. von Helmut Moll im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz, 2 Bde., 2. Aufl., Paderborn u. a. 2000.

Für die katholische Kirche bestehen folgende Kriterien zur Bestimmung des Martyriums: „die Tatsache des gewaltsamen Todes ... , das Motiv des Glaubens- und Kirchenhasses bei den Verfolgern ... und die bewusste Annahme des Willen Gottes trotz Lebensbedrohung“ Unter den zahlreichen Menschen, deren Lebensbeschreibungen in den Büchern abgedruckt sind, befindet sich auch Bonner, oder solche, die in enger Berührung mit Bonn gekommen sind. Der christliche Gewerkschafter Heinrich Körner (s. 5.3; 5.5.), der Geschichtsprofessor Hans Karl Rosenberg (s. 10.36; 10.37), der Volksschullehrer Joseph Roth, der Schriftsteller Heinrich Ruster (s. 5.18.), der Philosophieprofessor Johannes Maria Verweyen (s. 9.9.; 9.14; 9.30; 9.31.) und der Gutsbesitzer Franz Gabriel Virnich (s. 5.19.; 5.21.). Für ein biografisches Lexikon sind die einzelnen Lebensbeschreibungen oft recht ausführlich, am Schluss werden Werk, Quellen und Literatur zusammengefasst aufgelistet. Kurzbiografien der Märtyrer des Erzbistums Köln aus Bonn sind abgedruckt in: Helmut Moll, Wenn wir heute nicht unser Leben einsetzen ..., Köln 1998.

6.16 Zwei Berichte über die Auflösung der Bonner Niederlassung,

in: Mitteilungen aus den Deutschen Provinzen der Gesellschaft Jesu, Nr. 110, Köln 1946, S. 25-30.

Zeitnah und eindrücklich berichtet ein Jesuit über die Verfolgung seines Ordens und die Schließung der Herz-Jesu-Niederlassung in der damaligen Reichsbankstraße 1 und 3 (heute Fritz-Tillmann-Straße). Besonders die Vertreibung der Ordensleute und Beschlagnahme des Hauses durch die Bonner Gestapo am 22. Juli 1941 wird näher beschrieben: Die Gestapo-Beamten unter Leitung ihres Chefs Walter Proll verhielten sich „in der Form“ zwar korrekt, zeigten sich aber „in der Ausübung ihres Auftrages unerbittlich.“ So oder so ähnlich wie hier beschrieben, wurden mehrere Ordensniederlassungen in Bonn aufgehoben.

- Vgl. auch den Bericht über die „Aufhebung des Klosters Mariahilf“, in dem die Bonner Juden interniert wurden, in: 10.2., S. 16/7.

Weitere Hinweise:

--- **Katholische Jugend**, s. Kap. 7 (Jugend/ Schule)

--- **Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Bonn** - 9.5.; 9.33.

6. c. Glaubensgemeinschaften

Auch im Bonner Raum gab es aktive Glaubensgemeinschaften, die im „Dritten Reich“ verfolgt wurden. Zu nennen sind in diesem Zusammenhang vor allem die Zeugen Jehovas und die 7-Tage-Adventisten. Über das Leben, Wirken und die Verfolgung dieser Glaubensgemeinschaften ist noch keine geschlossene Publikation erschienen.



Die ganze Familie Herber erlitt als Zeugen Jehovas Verfolgungen: (v. r.n.l.) Alfred, Elisabeth, Fanny und Heinrich Herber, links daneben eine Bekannte, um 1938 auf dem Drachenfels.

Weitere Hinweise:

--- In einigen Publikationen sind Hinweise auf die Verfolgung von **Zeugen Jehovas** zu finden. - 1.5.; 1.6.; 5.6.

7. Jugend / Schule

In der Gesellschaftspolitik des „Dritten Reiches“ spielte die Jugendpolitik eine enorm wichtige Rolle. Innerhalb weniger Jahre gelang es, eine umfassende staatliche Jugendorganisation (HJ) aufzubauen, womit die Jugend einerseits kontrolliert, andererseits auf den Krieg vorbereitet werden konnte. Nur wenigen Jugendlichen gelang der Ausbruch aus dieser uniformen Gesellschaft; der Staat reagierte zumeist mit scharfen Strafmaßnahmen.



HJ-Singabend in der Beethovenhalle, 1942.

7.16 Bertram, Bernhard; Kurt Krämer,

Junge Kirche. Katholische Jugend der Pfarrei St. Josef in Bonn-Beuel. Aufbruch – Unterdrückung – Neubeginn 1930-1950 (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn Beuel, Heft 33), Bonn 2000.

Während des „Dritten Reiches“ wurden die weltlichen Aktivitäten der katholischen Jugendverbände von der Reichsjugendführung weitgehend zurückgedrängt und schließlich verboten.

Diesen Prozess beschreibt der Autor Bertram aus der Sicht eines Zeitzeugen. Er war Mitglied der „Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg“ in Beuel und erlebte den Umschwung in der Jugendpolitik und die Verfolgungen mit. Dass die katholische Jugendarbeit allerdings nicht gänzlich zu unterdrücken war, beweisen die Aktivitäten des 1940 nach Beuel kommenden Jugendkaplans Heinrich Adelkamp. Hierüber berichtet der Autor Krämer und bezieht sich dabei auf eine Jugendchronik, die „Junge Kirche“ überschrieben ist.

7.1 Bolten, Marius; Frank Hornig; Ekkehart Reimer,

Insel Josephinum? Zur Geschichte des Collegium Josephinum Bonn während des „Dritten Reichs“, in: Collegium Josephinum, Jahrbuch 1987/ 88, Bonn 1987, S. 171-231. Dazu Ergänzungen im Jahrbuch 1988/ 89, hier auch ein Beitrag über Judenverstecke am Kloster von Marius Stein.

Die drei Schüler des Gymnasiums sammelten Literatur, Zeitzeugenberichte und Aktenmaterial über die Geschichte ihrer Schule im „Dritten Reich“. Heraus kam zum einen eine ausführliche Chronik der Schulgeschichte dieser Zeit, wobei auf die Auflösung der Schule im Winter 1939/ 1940 besonders eingegangen wurde. Zum anderen näherten sich die Schüler der NS-Geschichte unter bestimmten Aspekten – z. B. „Unterricht – Fächerinhalte“ oder „schulexterne politische Veranstaltungen“. Ein Anhang druckt Dokumente ab.

In seinem kurzen Beitrag berichtet M. Stein über mutige Menschen, die verfolgten Juden am Ende des Krieges das Leben retteten.

7.17 Bothien, Horst-Pierre,

Bündische Jugend im Widerstand. Michael Jovy. Eine biografische Skizze 1920 bis 1945, in: Ein Leben gegen den Strom. Michael „Mike“ Jovy. Widerstandskämpfer, Jungenschaftler, Diplomat, hrsg. v. Horst-Pierre Bothien, Matthias von Hellfeld, Stefan Peil und Jürgen Reulecke, S. 14-43, Münster 2017.

Der Aufsatz beschäftigt sich mit einer Persönlichkeit des Jugendwiderstands, der zusammen mit seinen Freunden in eine gravierende Verfolgung geriet. Als Mitglied der katholischen Jugendbewegung führte Michael Jovy seit 1938 eine Gruppe oppositioneller Jugendlicher und trat in Kontakt zu Widerstandskreisen im Pariser Exil. Ende 1939 verhaftet und im September 1941 vom Volksgerichtshof zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt, desertierte er während einer „Frontbewährung“ Ende 1944 zur US-Army. Nach dem Zweiten Weltkrieg erwarb er sich als Diplomat im Auswärtigen Dienst der Bundesrepublik Deutschland hohes Ansehen.

7.3 Bothien, Horst-Pierre,

Edgar Lohner – Ein Schüler des Beethoven-Gymnasiums gerät in Konflikt mit dem NS-Staat, in: Jahresbericht 1988/ 89 Beethoven-Gymnasium Bonn, Bonn 1989, S.

146-153.

Kurzgefasste Biografie eines der Mitglieder der Jovy-Gruppe (7.2.). Lohner legte 1939 auf dem Beethoven-Gymnasium sein Abitur ab und wurde 1941 vom Volksgerichtshof zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

- 7.2.

7.2 Bothien, Horst-Pierre,

Die Jovy-Gruppe. Eine historisch-soziologische Lokalstudie über nonkonforme Jugendliche im „Dritten Reich“, Münster 1995 (Geschichte der Jugend Bd. 19).

Hierbei handelt es sich um eine detaillierte Geschichte einer Gruppe von jungen Leuten aus Bonn, die vor ihrem katholisch-bündischen Hintergrund in Konflikt mit dem NS-Staat geriet. Kontakte mit dem Exilwiderstand in Paris brachten fünf von ihnen – Michael Jovy, Edgar Lohner, Helmut Giesen, Günter Platz und Heinrich Raaf – 1941 vor den Volksgerichtshof. In der Studie, die zur Darstellung auch Zeitzeugeninterviews und Privatfotos der Betroffenen heranzieht, wird ein Einblick in die eigene „Kultur“ der Jugendgruppe eröffnet.

- 7.3.;7.8.;7.12.



Die Jovy-Gruppe, 1938

7.12 Bothien, Horst-Pierre,

In memoriam Helmut Giesen – Abiturient 1939, in: Beethoven-Gymnasium Bonn, Jahresbericht 1998, Bonn 1998, S. 42-47.

Kurzgefasste Biographie eines der Mitglieder der Jovy-Gruppe (7.2.). Giesen legte 1939 am Beethoven-Gymnasium sein Abitur ab und wurde 1941 vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Später im Strafbataillon 999 eingesetzt, fiel er Ende 1944 in Jugoslawien.

- 7.2



Helmut Giesen, 1939

7.13 Breitfeld, Helmut; August Hufnagel,

Allerlei Freud und Leid – ein Chronikbeitrag (1929-1945), in: Godesberger Heimatblätter Bd. 36 (1998), S. 68-93.

Godesheim

Die Autoren berichten über die Geschichte des evangelischen Kinderheims „Godesheim“. Dabei werden Sitzungsprotokolle, das Heimblättchen „Allerlei Freud und Leid“ sowie andere Dokumente und Zeitzeugenberichte zu einem interessanten Aufsatz verarbeitet. Man gewinnt einen guten Einblick in den Alltag des Heimes. Deutlich wird, wie die Hausväter zwischen realem Nationalsozialismus und bekennendem Christentum lavierten. Um die Existenz des Heimes zu sichern, mussten Kompromisse geschlossen werden. Treffend benennen die Autoren den eingeschlagenen Weg: „Im ständigen Spagat zwischen Anpassung und Widerstand setzte Hausvater Horn bewußt das Parteiabzeichen auf dem Rockaufschlag in der Öffentlichkeit als Waffe ein.“

- 7.14.

7.4 Eilers, Rolf,

Nationalsozialistische Schulpolitik in Bad Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 4 (1966), S. 19-29.

NS-Schulpolitik

Im Aufsatz von Eilers geht es um die Auflösung von privaten und konfessionellen zugunsten von staatlichen Schulen. Konkret beschreibt der Autor die Vorgänge um die Auflösung der Bad Godesberger Mädchenschulen, dem Oberlyzeum St. Antonius und dem Evangelischen Lyzeum. Nach Kürzung der staatlichen Zuschüsse, aber ohne dass ein direktes Verbot ausgesprochen worden wäre, begann 1936/ 1937 der Streit über die Neuorganisation der Schulen für Mädchen. Kontrahenten waren die Schulträger, die Stadtverwaltung und die Schulaufsichtsbehörde beim Oberpräsidenten. Klare, unanfechtbare Anweisungen fehlten, jeder folgte lediglich seinen eigenen Interessen. „Die Gründung der (staatlichen) Mädchenschule im Jahre 1937 war sicherlich nur eine Angelegenheit von örtlichem Interesse. Aber die nähere Untersuchung der Vorgänge ließ auch etwas von der Binnenstruktur des Dritten Reiches sichtbar werden.“

7.5 Friesenhahn, Brigitta,

Die Hitlerjugend im Gebiet Köln-Aachen 1932-1936, Staatsexamensarbeit, Bonn 1980.

- s. hierfür 3.16. S. 66 ff.

7.6 Harling, Sabine,

Hitlerjugend: „War ja auch eine gute Sache für uns“, in: „.... tranken dünnen Kaffee und aßen Platz dazu“. Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1991, S. 91-96.

Die Autorin zog Aktenmaterial heran und interviewte fünf Zeitzeugen(-innen) über die Erinnerungen an ihre HJ-Zeit. Wichtige Elemente des HJ-Dienstes werden sichtbar, aber vor allem wird deutlich, wie unterschiedlich die HJ im Rückblick erscheint: Einmal als politikferne Freizeitveranstaltung, einmal als Einrichtung, die jugendlichen Idealismus missbrauchte, einmal als wenig geliebte Drill- und Zwangsgemeinschaft.

7.7 Heinz Broich.

Auch ein deutsches Leben, in: De Schnüss 9 (12/ 1978).

Der Zeitschriftenartikel berichtet über das Leben des Bonner „Edelweißpiraten“ Heinz Broich. Einige Grundaussagen des Artikels sind anzuzweifeln. Er wird hier auch nur deshalb genannt, weil das Material über Bonner „Edelweißpiraten“ recht spärlich gesät ist.



Michael Jovy, um 1934

- 7.2. (S. 254-258); 7.15.

7.18 Hüttemann, Christian,

„Hitlerindianer“ auf der „Burg des Führers“? Privatschulen im Nationalsozialismus am Beispiel des Pädagogiums Godesberg – Otto-Kühne-Schule, hrsg. von Ingrid Bodsch, Bonn 2021.

Die Arbeit begibt sich in die Tiefen der nationalsozialistischen Schulpolitik und wie sie sich an einer Privatschule auswirkte. Inwieweit war die Schule von NS-Ideologie durchdrungen, waren seine Schüler wirklich „Hitlerindianer“, also Anhänger der Ideologie? Sehr detailliert untersucht der Autor daraufhin die Schul- und Internatsleitung, die Erzieher und Schüler. Er kommt zu dem

Schluss, dass das Pädagogium – wie das Aussagen suggerieren – weder eine „Burg des Führers“ noch eine „einsame Insel im braunen Meer“ gewesen ist. Die Aussagen zeigen „jedoch die Extreme auf, zwischen denen sich eine Interpretation aufspannen lässt, die den tatsächlichen Ereignissen am Pädagogium zur Zeit des Nationalsozialismus anhand der zahlreichen Quellen am nächsten kommt.“

7.8 Jovy, Michael,

Jugendbewegung und Nationalsozialismus. Zusammenhänge und Gegensätze. Versuch einer Klärung, (Diss. 1952), Münster 1984 (Geschichte der Jugend Bd. 6).

Jovy gehörte zu dem Teil der Jugendbewegung, der im Widerstand tätig war. Der bis kurz vor seiner Verhaftung 1939 in Bonn lebende Jovy wurde 1941 vom Volksgerichtshof wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. In seine 1952 erschienenen Dissertation fließen auch diese Widerstands- und Verfolgungserfahrungen mit ein.

- 7.2.

7.15 Jülich, Jean,

Kohldampf, Knast und Kamelle. Ein Edelweißpirat erzählt sein Leben, Köln 2003.

Jülich war ein Kölner „Edelweißpirat“. Seine Erinnerungen geben ein realistisches und nicht idealisierendes Bild der jungen, aufbegehrenden Leute wieder. Zudem geht er auf das häufig frequentierte Ausflugsziel von „Edelweißpiraten“ im Siebengebirge ein („Blauer See“). Auch hatte er Kontakt zu den „Edelweißpiraten“ in Köln-Ehrenfeld, die 1944 hingerichtet wurden.

7.19 Mehmel, Astrid; Seider, Sandra,

Deportationen von Kindern und Jugendlichen aus Bonn, Katalog der Ausstellung im „Zug der Erinnerung“ in Bonn 2. bis 5. März 2009, hrsg. i. A. der Gedenkstätte für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus, Bonn 2010.

Der „Zug der Erinnerung“ hielt im März 2009 im Bonner Hauptbahnhof. In ihm wurde die Deportation von Kindern und Jugendlichen an beispielhaften Biografien nacherzählt. Ergänzt wurde die Ausstellung durch Bonner Beispiele. Berichtet wird über junge Menschen, die der „Euthanasie“ zum Opfer fielen, über Juden und Jüdinnen und über Sinti und Roma. Erschreckend die Listen am Ende des Heftes, in denen die über 200 zwischen 1921 und 1943 geborenen betroffenen Kinder und jungen Menschen genannt werden.

7.20 Schöpe, Heinrich,

Gegen den Strom. Meine Erlebnisse und Erinnerungen aus der Jugendzeit, dem Weltkrieg und fünfjähriger russischer Gefangenschaft 1926-1950, Bonn 2017.

Jugenderinnerungen sind subjektiv und mögen so manches Erlebnis unscharf wiedergeben, aber sie erzählen eindrucksvoll und manchmal spannend Zeitgeschichte, so wie hier Heinrich Schöpe. Dass er dabei als Erinnerungsstütze auf zahlreiche seiner Feldpostbriefe und Briefe aus seiner Kriegsgefangen-

schaft zurückgreifen konnte, ist ein Glücksfall. Dabei betitelte der Autor sein Buch bewusst „Gegen den Strom“, womit er andeuten wollte, dass er und seine Familie ihre antinazistischen Einstellungen die ganze Zeit über nicht ablegt hatten. So ist Schöpe auch stolz darauf, dass er zu Kriegsbeginn damit begann, alliierte Flugblätter zu sammeln – und dies als Mitglied der HJ. Dies war damals nicht ungefährlich, drohten doch bei Aufdeckung harte Sanktionen.

7.9 Schüller, Christian,

Die Gruppen des Bundes Neudeutschland in Bonn. Bericht eines Zeitzeugen, in: In Bonn katholisch sein. Ursprünge und Wandlungen der Kirche in einer rheinischen Stadt, hrsg. v. Katholischen Bildungswerk Bonn, Bonn 1989, S. 97-108.

Vor dem Hintergrund des „Kampfes um die Jugend“ zwischen katholischer Kirche und Reichsjugendführung berichtet der Autor, damals Schüler des Beethoven-Gymnasiums und Mitglied im Neudeutschlandbund (ND), über das Gruppenleben und seine Erlebnisse mit der Hitlerjugend.

- 7.10.

7.10 Schüller, Christian,

Die Katholische Jugend in Bonn 1920-1945, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 39, Bonn 1989 (1992), S. 401-427.

„Hier soll nun versucht werden, die Entwicklung im katholischen Vereinsleben von 1920 -1945 darzustellen Wenn ich den ‚Bund Neudeutschland‘ mit seinen drei Gruppen, den ‚Katholischen Jungmännerverband‘ mit seinen Untergliederungen ... sowie den ‚Kreuzfahrer-Bund‘ besonders herausstelle, so deshalb, weil ich durch eigenes Erleben glaube in der Lage zu sein, die für diese Zeit typischen Entwicklungen im katholischen Vereinsleben ... darzulegen.“ Schüller gibt als Zeitzeuge viele wertvolle Hinweise auf die Geschichte der genannten Bonner katholischen Jugendverbände, nennt viele Namen und Ereignisse. Allerdings: Der Autor vermischt insbesondere im zweiten Teil des Aufsatzes Erinnerungen an Erlebtes und Informationen aus der Literatur.

- 7.9.

7.11 Schulte, Albert,

Friesdorf in den letzten hundert Jahren (aus der Sicht der Schulchronik), in: Godesberger Heimatblätter Bd. 13 (1975), S. 5-51.

Der Autor hatte die Idee, das Zeitgeschehen anhand der Eintragungen in der Friesdorfer Schulchronik zu beschreiben. Das alltägliche Schulgeschehen tritt in den Vordergrund. So wird die „Machtergreifung“ nicht erwähnt, sondern nur, dass nach einer Grippeepidemie der Unterricht wieder aufgenommen wurde; am 4. Juni 1936 waren alle Schüler über zehn Jahre in der HJ; und als im Krieg das Heizmaterial knapp wurde: „Die zehn Klassen wurden von 8 Lehrpersonen in sechs Räumen unterrichtet. Auf diese Weise sparte man 20 Zentner Koks.“ Die überlieferten Alltags-Informationen der zahlreichen Schulchroniken wurden bisher kaum für die Lokalgeschichtsschreibung genutzt – einen Anfang macht der Autor Schulte.

7.14. Topfstedt, Kurt,

34 Jahre Heimschul-Lehrer, besorgt, eingeleitet und ergänzt von Jürgen Bennack und Helmut Breinfeld, Siegburg 1994 (Ortstermine Band 4).

Die Erinnerungen Kurt Topfstedts, der jahrzehntelang Lehrer im evangelischen „Godesheim“ am Godesberger Wald war, sind in dreierlei Hinsicht von Bedeutung: Zum einen beschreibt er den Alltag in einem Kinderheim der Nazi-Zeit. Zum Zweiten ging er dabei – fast notgedrungen – auf die herrschende Pädagogik ein und kritisiert sie aus seinem reformpädagogischen Ansatz heraus. Schließlich berührt Topfstedt auch immer wieder politische Fragen, wie z. B. im Kapitel „Kampf um den christlichen

Geist des Heims – Judenkind im Heim – Hitlerzeit“. Die Herausgeber ergänzen den Text aus der Sicht ehemaliger Schüler.

- 7.13.

Weitere Hinweise:

- **Festschriften, Jubiläumsschriften und Jahrbücher von Bonner Schulen:** Es sei darauf hingewiesen, dass zahlreiche Bonner Schulen Festschriften o. ä. herausgebracht haben, in denen auch auf die Schulgeschichte in der NS-Zeit eingegangen wird, dieses aber oft nur kurz und zu unkritisch. Historische Vorarbeiten oder aber Quellenmaterial fehlen zumeist. Eine Durchsicht solcher Schriften nach gelungenen themenbezogenen Aufsätzen konnte nicht geleistet werden. Als positives Beispiel für Bemühungen um die Aufarbeitung der NS-Schulgeschichte sei auf Bolten/ Hornig/ Reimer (7.1.) verwiesen.
- Eine weitere Literatursparte, die im Themenzusammenhang aber eher als Quellenmaterial denn als historische Darstellung gewertet werden kann, sind **Lebenserinnerungen an die Bonner Jugendzeit**. Sie wurden hier nicht aufgenommen. Als Beispiele für Interessierte seien hier u. a. folgende Autoren genannt: Katia Bayerwaltes, Johannes Bücher, Kläre Dahlhausen; Franz van der Kemp, Helmut Kessler, Manfred Rauschert, Ingrid Schampel, Heino Scheuren, Karl Josef Schwalb und Herbert Weffer. Die jeweiligen Aufsätze und Bücher ermittelt man am besten über den Internet-Katalog des Stadtarchivs Bonn.
- **Leuwer, Brief aus dem Arbeitsdienst (14.12.)**
- Auch in anderen Kapiteln sind Erinnerungsberichte an die Jugendzeit in Bonn zu finden, so z. B. Kap. 10 (Juden, Judenverfolgung).

8. Frauen / Rolle von Frau und Mann in der NS-Gesellschaft

Es ist insbesondere den beiden Wissenschaftlerinnen an der Bonner Universität, Annette Kuhn und Valentine Rothe, zu verdanken, dass sich Bonn zu einer „Hochburg“ der NS-Frauengeschichte entwickelt hat. Ihre Seminare initiierten zahlreiche frauengeschichtliche Forschungsarbeiten, die von ihnen betreute Arbeitsgemeinschaft Frauengeschichte realisierte zahlreiche Projekte.



Eine Bonner Hochzeit um 1938

8.1 Bab, Bettina,

Wieverfastelovend. „Heute haben die Frauen das Wort.“, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 41-47.

Frauen im Karneval

Die Autorin wirft einen Blick auf den Bonner Karneval der 30er Jahre und fragt danach, welche Rolle Frauen im Karneval spielten und was für Frauen Karneval bedeutete. Trotz einer „Epoche stärkster Frauendiskriminierung“ kam es während der NS-Zeit zu einer „stärkeren weiblichen Präsenz“ im Karneval, ein „Kontrast zum offiziellen Frauenbild“ konnte sich ausbilden. Die Autorin kommt zu dem Schluss, dass „in Zeiten einer immer restriktiveren Frauenpolitik die Frauen zu Fastnacht aufmüpfiger wurden.“

8.2 Bab, Bettina,

Zwischen Arbeitsschutz und Arbeitszwang. Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront (DAF), in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 170-181.

Die Beschreibung der Aktivitäten des Bonner DAF-Frauenamtes macht die Ziele nationalsozialistischer Frauenpolitik deutlich: „Die deutschen ‚erbgesunden‘ Frauen mussten in ihrer zweifachen Funktion als Mütter und Arbeitnehmerinnen erzogen und kontrolliert werden.“

8.3 Frauenleben im NS-Alltag,

hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2).

Aufsätze zu verschiedenen Themen

Die insgesamt 20 Aufsätze des Bandes beschäftigen sich mit der Bonner NS-Geschichte, zumeist aus frauengeschichtlicher Perspektive. Die Aufsatzsammlung ist unterteilt in folgende Abschnitte: Klara-Marie Faßbinder – NS-Frauenalltag in Bonn – Die organisierte Weiblichkeit im NS-Alltag – Der „gesunde Volkskörper“ und Zeugnisse überlebender Frauen. Auf den Inhalt der einzelnen Aufsätze wird in diesem und in anderen Kapiteln (s. Weitere Hinweise) eingegangen.

- 8.4.

8.4 Frauenleben im NS-Alltag (Bonn 1933-1945),

hrsg. v. Seminar für Frauengeschichte, Universität Bonn, und vom Frauenmuseum Bonn, Bonn 1991.

In dieser Publikation spiegelt sich in Texten, Fotos und Dokumenten die gleichnamige Ausstellung, die 1991 im Frauenmuseum gezeigt wurde. Themen sind: Die NS-„Lösung“ der Frauenfrage – Der NS-Versuch der Organisation einer weiblichen Öffentlichkeit – Eugenik – Sinti und Roma – Jüdinnen – Widerstand – Frauen im Krieg.

- 8.3.

8.5 Müller, Roswitha,

Bonner Frauen im Nationalsozialismus, in: Die Bonnerinnen. Szenarien aus Geschichte und zeitgenössischer Kunst, hrsg. v. Frauenmuseum, Bonn 1988, S. 152-156.

Im Mittelpunkt des Artikels steht die „kleine Frau“ und die ihr zuge dachte bzw. von ihr tatsächlich ausgefüllte Rolle in der NS-Gesellschaft. In den Kapiteln „Frauenbild“, „NS-Frauenorganisationen“, „Frauen und Arbeit“, „Frau und Familie“ und „Rassenpolitik“ werden die Hauptlinien der NS-Frauenpolitik dargestellt, wobei allerdings auf die lokale Situation nur vereinzelt eingegangen wird.

8.6 Auf den Spuren der Bonnerinnen.

Lesebuch zur Bonner Frauengeschichte, hrsg. v. d. Arbeitsgemeinschaft Frauengeschichte, Bonn 1995.

Frauenlesebuch

Das Heft bietet einen kurzen und griffigen Überblick über Frauen und markante Ereignisse der Bonner Geschichte aus frauengeschichtlicher Sicht. Im Themenzusammenhang besonders interessant ist Kapitel 7: „Zwischen Macht und Ohnmacht – Frauenalltag im 3. Reich.“ Kurze Kapitel informieren über die konfessionelle Frauenbewegung, über verfolgte Jüdinnen und Juden, über Frauen im Widerstand, Zwangssterilisationen und Zwangsarbeiterinnen.

Weitere Hinweise:

- **Altman-Radwanska**, mehrere Aufsätze (Kap. 13.)
- **Bab**, „Frauen helfen siegen“ (14.3.)
- **Bothien/ Feldmann**, Zwangssterilisation (11.2.)
- **Eichborn**, Ehestandsdarlehen (3.4.)
- **100 Jahre Frauenstudium** (9.3.)
- **Hix**, vergessener Frauenwiderstand (5.6.)
- **Hix**, Erbpflege, Fortpflanzung, Fürsorgerinnen, Zwangssterilisationen, (11.5.-11.8.)
- **Moravec**, Vaterländischer Frauenverein (3.7.)
- **Notz**, Faßbinder (5.10;)
- **Orth**, Psychiatrisierte Zwangsarbeiterinnen (13.5.)
- **Rothe**, Jüdinnen (10.23.)
- **Seebacher**, Zwangsarbeiterinnen (13.7.)
- **Vechtel**, Dt.-Evangelischer Frauenbund (6.7.)
- **Vechtel**, Katholischer Dt. Frauenbund (6.13.)
- **Windeln**, NS-Frauenschaft (3.9.)
- **Welter/ Eckstein**, Denunziationen (3.8.)

9. Universität / Verfolgte Professoren

Die Lebensgeschichten der während der NS-Zeit verfolgten jüdischen Professoren der Bonner Universität sind zumeist gut erforscht. Die Literatur über diesen Personenkreis ist zusammengefasst in der Biobibliografie „Jüdisches Geistesleben in Bonn“ (9.12.). Sehr viele Informationen über Bonner Professoren bietet auch die Publikation „150-Jahre Universität“ (9.5.).

Wer überblicksartig Informationen über die Lehrenden der Bonner Universität im „Dritten Reich“ sucht, sei auf das Buch von Höpfner hingewiesen (9.23.).

Die Zahl der Neuerscheinungen ist für den Themenbereich „Universität“ besonders groß. Viele Professoren, Assistenten und Studenten haben sich in der letzten Zeit intensiv mit der NS-Geschichte ihres Studienfachs beschäftigt. Dies war vor 50 Jahren noch anders, als Universitätsangehörige sich kaum mit lokalgeschichtlichen Themen befasst haben.



Zerstörte Universität, Dezember 1944

9.1 Dembowski, Hermann,

Die Evangelisch-Theologische Fakultät zu Bonn in den Jahren 1930 bis 1935, in: Monatshefte für Evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 39 (1990), S. 335-361.

Mit den Theologen Fuchs, Schmidt, Lieb, Goeters, Hölscher, Wolf, Weber, Horst und besonders Barth erlebte die Ev.-Theol. Fakultät der Universität Bonn Anfang der 30er Jahre eine Blütezeit. Im gegenseitigen kollegialen Respekt entstand eine Atmosphäre fairer wissenschaftlich-theologischer Auseinandersetzung auf hohem Niveau. Immer wieder wehrten sich die Professoren gegen den aufkommenden Nationalsozialismus und die „Deutschen Christen“. In dieser Zeit wurden die späteren Barmer Thesen der „Bekennenden Kirche“ theologisch erarbeitet und vertreten. Die „Gleichschaltung“ der Fakultät 1933/ 1934 setzte dem ein Ende: Die genannten Professoren wurden bis 1935 strafversetzt oder entlassen. In kurzen übersichtlichen Kapiteln erinnert der Autor an die Entstehung, das Leben und das Sterben der Fakultät in dieser enorm produktiven Zeit.

- 9.5.; 9.6.; 9.19.; 9.21; 15.31.



Prof. Ernst Wolf

9.26 Doll, Nikola,

„[...] das beste Kunsthistorische Institut Grossdeutschlands.“ Das Kunsthistorische Institut der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Nationalsozialismus, in: Kunstgeschichte im Nationalsozialismus. Beiträge zur Geschichte einer Wissenschaft zwischen 1930 und 1945, Weimar 2005, S. 49-60.

Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht der Wissenschaftler und Hochschulpolitiker Alfred Stange, der von 1935 bis 1945 Lehre und Forschung prägte. „Unter dem Ordinariat von Stange ... entwickelte sich die Kunstgeschichte zu einer der am stärksten nationalsozialistisch durchdrungenen Disziplinen der Bonner Universität.“ Durch gezielte Personalpolitik und Förderung von Stipendiaten wurde ein Schwerpunkt seiner Forschung stets gestärkt: Der Nachweis des deutschen Anteils an der westeuropäischen, insbesondere französischen Kulturentwicklung.

- 9.34

9.2 Eichhorn, Eugen,

In memoriam Felix Hausdorff (1868-1942). Ein biographischer Versuch, in: Vorlesun-

gen zum Gedenken an Felix Hausdorff, hrsg. v. Eugen Eichhorn und Ernst-Jochen Thiele, Berlin 1994 (Berliner Studien zur Mathematik Bd. 5), S. 1-88.

Kurze biographische Skizze, in der der Autor den Mathematiker Felix Hausdorff durch sein philosophisches Werk „Das Chaos in kosmischer Auslese“ (1898) und seinen Gedichtband „Ekstasen“ (1900) sprechen lässt.

- 9.7.; 9.17.; 9.22; 9.32.

9.3 (Einhundert) 100 Jahre Frauenstudium.

Frauen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, hrsg. v. Annette Kuhn, Brigitte Mühlenbruch und Valentine Rothe in Zusammenarbeit mit dem Hauptseminar „100 Jahre Frauenstudium an der Universität Bonn“, Bonn 1996.

Frauen und
Universität

Das Buch ist eine Dokumentation der gleichnamigen Ausstellung, die 1996 in der Universität gezeigt wurde. Im ersten Teil wird in sieben Kapiteln ein Abriss über den Kampf der Frauen um Gleichberechtigung in der Wissenschaft gegeben, wobei immer wieder auf Bonner Beispiele verwiesen wird. Der zweite Teil stellt Biografien Bonner Studentinnen, Dozentinnen und Professorinnen verschiedener Generationen (Jahrgänge 1848 bis 1911) vor. Neben den ersten Promovendinnen des Jahres 1903 und bekannten Wissenschaftlerinnen stehen z. B. die Bonner NS-Verfolgten Dora Philippson und Thea Kantorowicz, aber auch die Lagerärztin des KZs Ravensbrück Herta Oberheuser. Die Dokumentation schließt mit Gesprächen und Erinnerungen noch lebender Akademikerinnen über ihre Erfahrungen im Wissenschaftsbetrieb.

9.4 (Einhundertfünfzig) 150 Jahre Klassenuniversität, reaktionäre Herrschaft und demokratischer Widerstand am Beispiel der Universität Bonn,

hrsg. v. der Studentengewerkschaft Bonn, Bonn 1968.

Im Zuge der Studenten-Rebellion Ende der 60 Jahre wurde auch die NS-Vergangenheit von Professoren und Universität kritischer hinterfragt. Da die Bonner Universität auch im Jahre ihrer 150-Jahr-Feier zur eigenen Geschichte im „Dritten Reich“ wenig anbot, beschäftigten sich engagierte Studenten – sie selbst nannten sich „studentische Dilettanten“ – mit diesem Thema. Heraus kam eine engagierte Schrift im schönsten Marxisten-Deutsch. In Teil 2, „Die letzten Demokraten in der braunen Universität“, führen Studenten Interviews mit den Widerstandskämpfern Walter Markov (5.8.) und Hannes Schmidt. Heinz Gatermann (15.7.; 15.16.) erinnert sich an seine illegale Zeit in Bonn und Köln. In Teil 7 beschäftigt sich Joachim Kupsch mit der „Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität“. In Teil 9 berichtet schließlich Rutger Booß über die Entstehungsgeschichte und die Politik des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes (NSDStB) in Bonn (1928-1933), wobei er als Hauptquelle eine NS-Festschrift aus dem Jahre 1938 verwertete.

9.5 (Einhundertfünfzig) 150 Jahre Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968.

Verzeichnis der Professoren und Dozenten der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn 1818-1968, hrsg. v. Otto Wenig sowie:

Bonner Gelehrte. Beiträge zur Geschichte der Wissenschaften in Bonn. 9 Bände: Evangelische Theologie, Katholische Theologie, Staatswissenschaften, Medizin, Philosophie und Altertumswissenschaften, Geschichtswissenschaften, Sprachwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Landwirtschaftswissenschaften,

Bonn 1968-1971.

Das Verzeichnis listet die im Betrachtungszeitraum lehrenden Professoren der Universität Bonn auf, nennt biographische Daten und gibt kurze Hinweise zu den beruflichen Lebenswegen. Die nachfolgenden Bände „Bonner Gelehrte“ beschäftigen sich mit der Geschichte der jeweiligen Fakultäten. Mitunter geschieht dies durch einen kurzen geschichtlichen Abriss, zumeist aber skizzieren verschiedene Autoren die Lebenswege und Leistungen der wichtigsten Professoren. Vorgestellt werden u. a. auch verfolgte Professoren wie z. B. der Zahnmediziner Alfred Kantorowicz und der evangelische Theologe Karl Ludwig Schmidt.

9.6 Faulenbach, Heiner,

Heinrich Josef Oberheids theologisches Examen im Jahr 1932 und das Geschick seines Prüfers Karl Ludwig Schmidt im Jahr 1933, in: „Daß unsere Augen aufgetan werden ...“. Festschrift für Hermann Dembowski zum 60. Geburtstag, hrsg. v. Jörn-Erik Gutheil und Sabine Zoske, Frankfurt/ M. 1989.

Detailliert und spannend berichtet der Autor über das Kesseltreiben gegen den evangelischen Theologen und engagierten Sozialdemokraten Karl Ludwig Schmidt im Jahre 1933, der schließlich sein Stadtverordnetenmandat niederlegte, aus politischen Gründen entlassen wurde und in die Schweiz emigrierte. Schmidt blieb bei diesem Kampf stets seinen Auffassungen treu und verteidigte offensiv seinen Standpunkt. Der Autor greift zunächst den „Fall Oberheid“ auf: Das Examen des Studenten wurde 1932 von seinem Prüfer Schmidt angefochten. Oberheid stieg nach der „Machtergreifung“ zu einem hohen Kirchenfunktionär der „Deutschen Christen“ auf und war wahrscheinlich an der Verfolgung Schmidts beteiligt. Schmidt wurde angefeindet, ihm wurden Patronage und ungenügende nationale Gesinnung vorgeworfen. Er geriet immer mehr in die Isolation. „Ohne Rückendeckung der Fakultät und von maßgeblichen Kirchenmännern im Rheinland nicht gestützt, ja fallengelassen, wurde Schmidt ... seines Professorenamtes enthoben.“

- 9.1.; 9.5.

9.7 Felix Hausdorff: Paul Mongré 1868-1942.

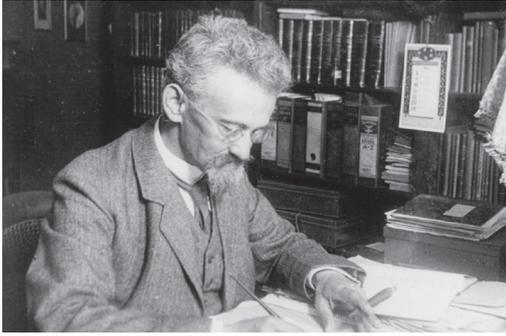
Ausstellung vom 24. Januar bis 28. Februar 1992 im Mathematischen Institut der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Elemente einer Biographie, (Bonn) 1992.

Der Mathematiker und vielseitig interessierte, universell gebildete Professor der Universität Bonn (1910-13 und ab 1921) Felix Hausdorff war Jude. Als er 1942 in das Internierungslager für Bonner Juden in Eendenich eingewiesen werden sollte, wählte er zusammen mit seiner Frau Charlotte und deren Schwester Edith Pappenheim in seiner Wohnung in der jetzigen Hausdorffstraße 61 den Freitod. In Vorahnung des Schicksals der Juden und in seiner bitter-ironischen Art begründete er diesen Schritt: „auch Eendenich

Ist noch vielleicht das Ende nich!“

Das Heft druckt Dokumente der Ausstellung ab und listet die gezeigten Fotos auf. Eine Biographie von Egbert Brieskorn (S. 77-94) rundet die Materialsammlung ab.

- 9.2.; 9.17.; 9.22.; 9.32.



Prof. Felix Hausdorff

9.35 Formanski, Birgit

Lebensbilder jüdischer Akademikerinnen. Ausgewählte Medizinstudentinnen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn 1900-1938, Göttingen 2020.

Die Autorin stellt insgesamt 42 ausgewählte jüdische deutsche und ausländische Portraits von Medizinstudentinnen vor, die von 1900 bis 1938 die Bonner Universität besucht haben. Die Studentinnen waren von den seit 1933 verschärften anti-jüdischen Maßnahmen zunehmend betroffen. Dieses aufzuzeigen ist ein Anliegen dieser Studie, aber es soll auch durch „eine differenziertere Sichtweise ... versucht werden, unter Berücksichtigung der gesamten Lebensläufe, diesen Frauen vor allem ihre Individualität zurückzugeben.“

9.27 Forsbach, Ralf,

Die Medizinische Fakultät der Universität Bonn im „Dritten Reich“, Oldenburg 2006. (siehe auch die Aufsätze „Die Medizinische Fakultät in der NS-Zeit“ und „Der Kampf um die Gerechtigkeit. Zur Erneuerung der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn nach dem Ende der NS-Herrschaft“, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 123-140 bzw. 253-272).

Mit dem Begriff „Standardwerk“ sollte man vorsichtig umgehen, aber für Forsbachs Buch trifft es zu, sind hier doch alle greifbaren Informationen über die Medizinische Fakultät in Bonn verarbeitet worden. Nach Instituten und Kliniken geordnet, stellt Forsbach alle wichtigen Professoren und Ärzte vor, wobei er auch ihre Beziehung zum Nationalsozialismus herausstellt. Zwar gab es Unterschiede, aber die „Bonner Mediziner arbeiteten in ihrer übergroßen Mehrheit Hitler nicht ‚entgegen‘, sondern waren ‚Durchführer‘ dessen, was in Berlin angeordnet wurde.“ Forsbach berichtet auch über die verfolgten Professoren und Studenten und nennt die Opfer, etwa die Opfer medizinischer Forschung. Zum Abschluss blickt der Autor noch auf den Wiederaufbau der Fakultät nach dem Krieg.

- 4.4. (Lindenbergl).

9.33 Gatz, Erwin,

Die Bonner Katholisch-Theologische Fakultät im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 59-77.

„Die Zeit der NS-Diktatur verlief für die Bonner Fakultät einigermaßen glimpflich und auch die beiden Theologiekonvikte erlitten keine direkten Zwangsmaßnahmen.“ So resümierend berichtet der Autor insbesondere über die Personalpolitik in der Fakultät

und über die Versuche staatlicherseits, den Lehrbetrieb auszutrocknen. Hervorgehoben wird in der Darstellung die Rolle, die Professor Neuß und andere mit ihren „Studien zum Mythos des 20. Jahrhunderts“ (6.11.) hatten. Einzig dem Dekan Barion (1940-1945) bescheinigt der Autor eine gewisse Nähe zum Nationalsozialismus, die dazu führte, dass er seine Lehrtätigkeit in der Nachkriegszeit nicht wieder aufnehmen konnte.

- 6.9.

9.8 Gutzmer, Karl,

Die Philipppsons in Bonn. Deutsch-jüdische Schicksalslinien 1862-1980. Dokumentation einer Ausstellung in der Universitätsbibliothek Bonn 1989. Mit einer genealogischen Übersicht, bearbeitet v. Karl Gutzmer. Mit Beiträgen von Willehad Paul Eckert ..., Bonn 1991 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 49).

- s. hierzu 9.16., 9.18; 9.25.;10.23.

9.34 Heftrig, Ruth,

Facetten der Bonner Kunstgeschichte im Nationalsozialismus, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 141-158.

Über das Bonner Kunsthistorische Institut sind in letzter Zeit einige Aufsätze erschienen, die auch Grundlage von Heftrigs Darstellung sind. Sie betont Besonderheiten, etwa die des internen, politisch-persönlich motivierten Kampfes der beiden Kunsthistoriker Lüthgen und Weigert, der mit dem Ausschluss Weigerts aus der NSDAP und seiner Versetzung an die Universität Breslau endete, oder die vielfältigen Aktivitäten des nationalsozialistisch ausgerichteten neuen Dekans Stange. Der Aufsatz schließt mit einem Blick auf den „Alltag“ im Institut, der sich insbesondere mit Kriegsbeginn grundsätzlich änderte. Fazit: das Institut war „nicht nur eines, der am stärksten nationalsozialistisch durchdrungenen Disziplinen der Universität Bonn ... , sondern wohl auch eines mit dem höchsten Maß an Selbstgleichschaltung unter allen deutschen kunsthistorischen Instituten.“

- 9.26

9.9 Hellberg, Helmut,

Johannes Maria Verweyen. Wahrheitssucher und Bekenner, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 31 (1979), S.122-154.

Naturwissenschaftliche Erkenntnis, mystische Erlebnisse und katholischer Glaube geben unterschiedliche Welterklärungen. Die Frage, wie sie aufeinander bezogen sind, war das Hauptthema des Philosophen Verweyen. Von 1908 bis 1934 war er in Bonn als Universitätsprofessor tätig – bis er 1934 aus politischen Gründen entlassen wurde. Die letzte Veröffentlichung des selbstkritischen Wahrheitssuchers wurde ihm zum Verhängnis: Die nationalsozialistische Zensur bewertete Passagen in „Heimkehr“ (1941) als staatsfeindlich. Verweyen wurde verhaftet und in das KZ Sachsenhausen gebracht. Am 21. März 1945 kam er im KZ Bergen-Belsen um. Der Autor Hellberg, der selbst bei Verweyen studierte, führt in verständlicher Form in die Gedankenwelt des Philosophen ein.

- 9.14; 9.30.; 9.31.; 6.15.

9.23 Höpfner, Hans-Paul,

Die Universität Bonn im Dritten Reich. Akademische Biographien unter nationalsozialistischer Herrschaft, Bonn 1999.

Höpfners umfangreiches Werk gibt einen tiefen Einblick in die NS-Geschichte der Universität. Nach Fakultäten und Fächern geordnet stellt der Autor die wichtigsten Lehrenden vor, wobei die jeweiligen Einstellungen zum Nationalsozialismus deutlich werden.

Hinzu treten Kapitel, die einen eher summarischen Blick auf die „Hochschullehrer und den Nationalsozialismus“ und die „Studentenschaft“ werfen. Thema ist auch Ernst Anrichs Denkschrift „Bonn als geistige Festung an der Westgrenze“, die der Universität in der NS-Hochschullandschaft eine bestimmte Rolle zuschreibt.

Wer sich mit der NS-Geschichte der Universität beschäftigen möchte, sollte mit der Lektüre von Höpfners Werk, das durch ein Personenregister gut zu erschließen ist, beginnen.

9.10 Höpfner, Hans-Paul,

Die vertriebenen Hochschullehrer der Universität 1933-1945, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 43/44 (1993/94; 1996), S. 447-487.

„... zwischen 1933 und 1945 (wurden) 62 Angehörige der Bonner Universität entweder entlassen, in den Ruhestand versetzt, vorzeitig emeritiert, oder ihnen wurde die Lehrbefugnis ... entzogen.“ Der Autor zieht nicht nur Bilanz der Vertreibung, sondern stellt die Betroffenen und ihr Schicksal – nach Fakultäten geordnet – in Kurzbiografien vor, von fast allen wird ein Foto gezeigt.

- 9.23.

9.11 Hübinger, Paul Egon,

Thomas Mann, die Universität Bonn und die Zeitgeschichte. Drei Kapitel deutscher Vergangenheit aus dem Leben des Dichters 1905-1955, München, Wien 1974.

Im Dezember 1936 entzog die Universität Bonn Thomas Mann die Ehrendoktorwürde. Der Vorgang erregte weltweites Aufsehen, der folgende „Briefwechsel“ zwischen Dekan und Dichter ist Lesebuchstoff geworden...“. Der Autor spürt minutiös (682 Seiten) dem Geschehen nach und gibt dabei im „Kapitel: 1933-1945“ eine Vielzahl von Hinweisen zur Geschichte der Bonner Universität und dem Verhalten einiger Professoren im „Dritten Reich“.

9.12. Jüdisches Geistesleben in Bonn 1786-1945.

Eine Biobibliographie, bearbeitet von Helga Fremerey-Dohna und Renate Schoene, Bonn 1985 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 37).

Eine Zusammenstellung jüdischer Kultur- und Geistesgrößen, die in Berührung mit Bonn – zumeist mit der Universität Bonn – gekommen sind. Jeder Person ist ein kurzer ein- bis zweiseitiger biographischer Abriss gewidmet, dem die wichtigsten Lebens- und Schaffensdaten tabellarisch vorangestellt sind. Wichtig sind auch die Angaben weiterführender Literatur zu den einzelnen Persönlichkeiten, insbesondere zu

den verfolgten jüdischen Professoren der Universität Bonn.

**z.B. Prof. Max Grünhut,
Prof. Paul L. Landsberg,
Prof. Adolf Nussbaum,
Prof. Otto Toeplitz**

9.29 Die Juristen der Universität Bonn im „Dritten Reich“,

hrsg. von Mathias Schmoeckel, Köln u. a. 2004 (Rechtsgeschichtliche Schriften, Bd. 18)

2001 veranstaltete der Herausgeber ein Seminar zur Geschichte des Fachbereichs; es stieß auf große Resonanz, so dass er sich entschied, einen Sammelband über Ereignisse und Personen herauszugeben. In biografischen Skizzen, die auch Werk und politische Einstellung einbeziehen, werden 19 Professoren vorgestellt, die zumindest zeitweise während der NS-Zeit in Bonn lehrten. Der Herausgeber gibt in seiner Einleitung „Insel der Seligen“ Einblicke in Organisation und Stimmung des Fachbereichs: „Die bekennenden Nationalsozialisten wie Eckhardt, Heckel und Bley wurden ergänzt von Dölle und durch ... von Weber, die sich engagieren ließen. Ihnen steht dagegen eine Mehrheit von Professoren gegenüber, die eine deutliche Distanz zum Regime wahrten. Auch wenn die Distanz weniger aus Taten als aus der Atmosphäre zu entnehmen war, so prägte diese Mehrheit doch eine eigene Stimmung an der Bonner Fakultät.“

9.13 Kahle, Paul Ernst,

Bonn University in pre-Nazi and Nazi times (1923-1939). Experiences of a German Professor, London 1945.

- s. hierfür 9.24. (Übersetzung)

9.24 Kahle, Paul Ernst,

Die Universität Bonn vor und während der Nazi-Zeit (1923-1939), in: Marie Kahle, Was hätten Sie getan? Die Flucht der Familie Kahle aus Nazi-Deutschland, hrsg. v. John H. Kahle und Wilhelm Bleek unter Mitarbeit von Horst-Pierre Bothien, Hans-Paul Höpfner, Frank Rehn, Maren Saiko und Ulrike Schillemeit, 2., erweiterte Aufl., Bonn 2003, S. 89-147.

Mit deutlichen Worten, aber oft auch sehr undifferenziert, schildert Kahle, seit 1923 in Bonn Professor für orientalische Sprachen, seine Universitätszeit mit den ehemaligen Kollegen. Kahle musste 1939 mit seiner Frau Marie (5.17.) und seinen Söhnen aus Deutschland flüchten. In der Schrift ist insbesondere Teil 2, „Die Nazi-Zeit“, zu beachten. Hier beschreibt er unter Nennung vieler Namen die Nazifizierung der Universität in vier „Schritten“: „Entlassungen“, „Berufung von Nazis nach Bonn“, „Angehörige des Lehrkörpers der Universität wenden sich dem Nationalsozialismus zu“ und „Die Professoren verlieren die Kontrolle über die Universität“. Aus den vielen fachlichen und politischen Würdigungen und Abqualifizierungen von Kollegen („überzeugter Nazi“, „ein Nazi ohne besondere Bedeutung“, „als Hochschullehrer war er unbedeutend“ etc.) spricht Trauer und Bitterkeit über persönliche Verluste. Seit November 1998 liegt der Bericht des Orientalistikprofessors Paul Kahle über

die Bonner Universität, den er Anfang der 40er Jahre in der englischen Emigration geschrieben hat, auch auf deutsch vor. Zahlreiche Anmerkungen und ein Nachwort von Wilhelm Bleek, in dem der Umgang der Universität mit diesem kritischen Bericht nach dem Krieg im Mittelpunkt steht, sind beigefügt.

- 9.13. (englischer Originaltext)



Prof. Paul Kahle, um 1937

9.14 Kamps, Karl,

Johannes Maria Verweyen. Gottsucher, Mahner und Bekenner, Wiesbaden 1955.

Das Buch beschäftigt sich mit dem Lebensweg und der Gedankenwelt des Philosophen Verweyen, wobei es, begleitet mit erläuternden Kommentaren, Verweyen selbst durch seine eigenen Werke sprechen lässt. Ergreifend das II. Kapitel, in dem Mitgefangene sich an Verweyens KZ-Zeit erinnern.

- 9.9.; 9.30.; 9.31.; 6.15.



Prof. Verweyen: ermordet

9.15 Kirchhoff, Wolfgang,

Prof. Kantorowicz als Moorsoldat im KZ Börgermoor, in: Zahnmedizin im Faschismus, der artikulator, Sondernummer April 1983, hrsg. v. der Vereinigung Demokratische Zahnmedizin e.V.; dazu noch Ergänzungen desgleichen Autors „Alfred Kantorowicz immer noch aktuell“, in: der artikulator, Nov. 2002, Sonderheft.

Kurzer Aufsatz über die Verfolgung des engagierten Sozialdemokraten, Juden und Professors für Zahnmedizin. Im März 1933 kam er in „Schutzhaft“, Mitte des Jahres überführte man ihn ins neu errichtete KZ Börgermoor, aus dem er ein Jahr später entlassen wurde. Kantorowicz konnte in die Türkei emigrieren.

- 9.5.



Prof. Kantorowicz: vertrieben

9.36 Krosta, Frank,

Die Universitätsbibliothek Bonn in der Zeit des Nationalsozialismus. Personal. Erwerbung. Benutzung, München 2008.

Zunächst stellt der Autor fest, dass durch die allgemeine Bildungspolitik des Reichserziehungsministeriums die Handlungsspielräume der einzelnen wissenschaftlichen Bibliotheken stark eingeschränkt wurden. Er wirft dann für Bonn einen Blick auf das Bibliothekspersonal, den Bibliotheksetat, der Erwerbungspolitik, die (bzw. den Ausschluss der) Benutzer. Ein weiteres Kapitel über das Schicksal der Bibliothek im Krieg (etwa Auslagerungen und Zerstörung) schließt sich an. Krostas Fazit: „Vor diesem Hintergrund zeichnete sich die Geschichte der Universitätsbibliothek Bonn während des Nationalsozialismus, so muss das ernüchternde Urteil lauten, ebenso wie die anderer wissenschaftlicher Bibliotheken, nicht durch besondere Vorkommnisse aus, Vorkommnisse, die dem Zeitgeist zuwiderliefen.“

9.16 Lauer, Wilhelm,

Alfred Philippson 1864-1953, in: Karl Gutzmer, Die Philippsons in Bonn (9.8.), S. 117-132.

- s. hierfür 9.18 und 9.25; s. a. 9.8.; 10.23.



Prof. Philippson: KZ überlebt

9.38 Levison, Wilhelm (1876-1947),

Ein jüdisches Forscherleben zwischen wissenschaftlicher Anerkennung und politischem Exil, hrsg. v. Matthias Becher und Yitzhak Hen (Bonner Historische Forschungen, Bd. 63), Siegburg 2010.

Die verschiedenen Aufsätze des Buches beschäftigen sich mit dem Lebens-

werk und dem Lebensweg des Gelehrten, der jahrzehntelang an der Bonner Universität gewirkt hat. Dieser bedeutende Mittelalter-Historiker wurde dann nach 1933 aus dem Lehrbetrieb der Universität ausgegrenzt. 1939 zog er die Konsequenz und emigrierte nach England.

9.25 Mehmel, Astrid,

Alfred Philippson (1.1.1864-28.3.1953) – ein deutscher Geograph, in: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden Bd. 8 (1998), Heft 2, S. 353-379.

In dem Aufsatz fasst die Autorin prägnant das Leben des bekannten Geographen zusammen. Hervorzuheben sind die Kapitel „Nach 1933“, „Rettungsversuche“, „Deportation und Gefangenschaft“ und „Rückkehr nach Bonn“, in denen Philippsons Schicksal während der NS-Zeit und danach kurz, aber eindrucksvoll skizziert wird.
- 9.8.; 9.16; 9.18; 9.37; 10.23.

9.37 Mehmel, Astrid,

Alfred Philippson – Bürger auf Widerruf, in: Reinhold Boschki, René Buchholz (Hrsg.), Das Judentum kann nicht definiert werden. Beiträge zur jüdischen Geschichte und Kultur, Forum Christen und Juden, Bd. 11, Berlin u. a. 2014, S. 173-201.

Und ähnlich: Mehmel, Astrid, Alfred Philippson – Bürger auf Widerruf, in: Claus-C. Wiegandt (Hrsg.), Beiträge zum Festkolloquium aus Anlass der Benennung des Hörsaals in „Alfred-Philippson-Hörsaal.“ Colloquium Geographicum, Bd. 29, St. Augustin 2007, S. 9-44.

In den Aufsätzen fasst die Autorin das Leben des bekannten Geographen zusammen. Kapitelüberschriften sind: „Elternhaus“, „Beruflicher Werdegang“, „Zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus“, „Bürger auf Widerruf“, „Deportation und Gefangenschaft“ und „Rückkehr nach Bonn.“ Im Gegensatz zum früheren Aufsatz der Autorin (s. 9.25) flossen in die jetzigen Aufsätze tiefergehende Archivstudien ein, womit manche falsche Angaben korrigiert werden konnten.

9.17 Neuenschwander, Erwin A.,

Felix Hausdorffs letzte Lebensjahre nach Dokumenten aus dem Bessel-Hagen-Nachlaß, Technische Hochschule Darmstadt, Fachbereich Mathematik, Darmstadt 1992.

Während der Verfolgungszeit intensivierten sich die Kontakte zwischen Hausdorff und seinem Kollegen, dem Universitätsprofessor Bessel-Hagen. In seinem Nachlass befindet sich eine ausgedehnte Korrespondenz und andere Materialien, die den Leidensweg des Felix Hausdorff eindrucksvoll illustrieren.

- 9.2.; 9.7.; 9.22.; 9.32.

9.18 Philippson, Alfred,

Wie ich zum Geographen wurde. Aufgezeichnet im Konzentrationslager Theresienstadt zwischen 1942 und 1945, hrsg. v. Hans Böhm und Astrid Mehmel, Bonn 1996 (Academica Bonnensia Bd. 11), 2. erweiterte und kommentierte Neuauflage 2000.

Die autobiographischen Aufzeichnungen (hauptsächlich bis 1933) entstanden zum

großen Teil während Philipppsons KZ-Haft in Theresienstadt. Er verbrachte den größten Teil seines Lebens als Jude in Bonn, und so sind neben Auslandsreisebeschreibungen die Erinnerungen an seine Vaterstadt besonders eindrucksvoll, beleuchten sie doch auch die Verhältnisse eines deutschen Juden im Wissenschaftsbetrieb. Die Herausgeber leiten die Autobiographie ein, schildern Philipppsons Emigrationsversuche 1941/ 1942 und analysieren die besondere Geschichte dieses „Theresienstädter Dokuments“.

Für die Neuauflage gilt: Sie wurde nicht unerheblich ergänzt, mit einem Ortsverzeichnis und einer Bibliografie versehen. Außerdem fließen relevante Forschungsergebnisse aus einem DFG-Folgeprojekt ein.

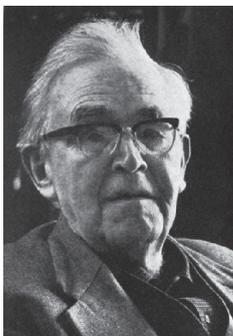
- 9.8.; 9.16.; 9.25.; 10.23.

9.19 Prolingheuer, Hans

Der Fall Karl Barth 1934-1935. Chronographie einer Vertreibung, Neukirchen-Vluyn 1977.

Prolingheuers spannend geschriebene und dokumentenreiche Chronographie des „Falles Karl Barth“ beginnt mit der „Machtergreifung“ am 30. Januar 1933 und endet mit Barths Umzug nach Basel am 6. Juli 1935. Der evangelische Theologieprofessor Barth stand in dieser Zeit den Angriffen des NS-Staates und dem taktischen Lavieren seiner Freunde aus der „Bekennenden Kirche“ gegenüber. Zunächst noch „undenunzierbar“ (1.Kap.) wurde er 1934 aus der Leitung der Bekennenden Kirche ausgeschlossen. Dies war ein „Signal“ (2.Kap.) für den Staat, Barth seines „Amtes zu entheben“ (3.Kap.). „Alleingelassen“ (4.Kap.) wird Barth trotz „Protesten“ (5.Kap.) zur Dienstentlassung „verurteilt“ (6.Kap.). „Ratlosigkeit“ (7.Kap.) und „Taktik“ (8.Kap.) führen zu „Kraftproben“ (9.Kap.) zwischen Staat und Bekennender Kirche, die Barth schließlich faktisch „ausschließt“ (10.Kap.). Er blieb von seiner Kirche „unberufen“ (11.Kap.) und verließ Deutschland. Barths Begründung: „Meine Gedanken über das gegenwärtige Regierungssystem in Deutschland ... haben sich mit der Zeit und mit dem Lauf der Ereignisse so zugespitzt, dass meine weitere Existenz in Deutschland, da die Bekenntniskirche mich bei diesen Gedanken im Ganzen nicht tragen kann, sozusagen physisch unmöglich geworden ist.“

- 9.1.; 9.5.; 15.31.



Prof. Karl Barth

9.32 Purkert, Walter,

Ein dionysischer Mathematiker. Felix Hausdorff – Paul Mongré, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 185-206.

Der Autor, Koordinator der geplanten und zum Teil schon erschienenen Hausdorff Edition, würdigt noch einmal Hausdorffs mathematisches Werk und geht auf seine unter dem Pseudonym Mongré philosophisch-literarische Veröffentlichungen ein. Die letzten Seiten beschäftigen sich mit der NS-Zeit und Hausdorffs Nachkriegsehrungen.

- 9.2.; 9.7.; 9.17.; 9.22.

9.20 van Rey, Manfred,

Die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn vom 18. Oktober 1944 bis 17. November 1945, in: Bonner Universitätsblätter 1995, S.29-44.

Über ein Jahr ruhte der Lehrbetrieb 1944/ 1945 – in der Zeit zwischen der Zerstörung der universitären Einrichtungen durch den verheerenden Bombenangriff vom 18. Oktober 1944 und der feierlichen Wiedereröffnung am 17. November 1945 durch Rektor Konen. Der Autor beschreibt in seinem Aufsatz das Ausmaß der Zerstörung an den verschiedenen Gebäuden der Universität, berichtet über die zerstörungsbedingten Auslagerungen z. T. in die Privatwohnungen von Professoren und skizziert kurz die Bemühungen um Wiedereröffnung nach Besetzung und Teilwiederaufbau.

- 15.8.; 15.29.

9.21 Rohkrämer, Martin,

Fritz Lieb 1933-1939. Entlassung – Emigration – Kirchenkampf – Antifaschismus, in: Theologische Fakultäten im Nationalsozialismus, hrsg. v. Leonore Siegele-Wenschkewitz und Carsten Nicolaisen, Göttingen 1993, S. 181-197 (Arbeiten zur kirchlichen Zeitgeschichte, Reihe B, Bd. 18).

Mutiger Theologe
und Sozialdemokrat

Der Autor erinnert an die Verfolgung und den Widerstand von Fritz Lieb, der zum Zeitpunkt der „Machtergreifung“ – so wie auch Barth und Schmidt – als evangelischer Theologieprofessor an der Universität lehrte und engagierter Sozialdemokrat war. Als „unverbesserlicher (18)48er“ (Barth) geriet Lieb schnell ins politische Abseits und musste am 24. November 1933 von seinen Studenten Abschied nehmen: „... Die Möglichkeit, in diesem (sozialistischen) Sinn zu lehren, ist mir gewaltsam nun genommen. Und insofern damit die Freiheit einer nur an Gottes Wort gebundenen Theologie angetastet ist, lege ich hiermit ausdrücklich Protest ein. ... Ich möchte Sie bitten, selber unbekümmert um äußeren Druck diesem einzigen Wort (Gottes Wort) treu und gehorsam zu bleiben.“ Lieb emigrierte nach Frankreich und später in die Schweiz.

- 9.1; 9.5.

9.28 Rudinger, Georg; Ralph Stöwer,

Die Psychologie an der Universität Bonn im Nationalsozialismus in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S.159-183.

Auch in diesem Aufsatz wird deutlich, dass es an den Fachbereichen mit Aufkommen des Nationalsozialismus vielfach nicht mehr um Wissenschaft, sondern Wissenschaftspolitik ging. Abberufungen, Neubesetzungen, positive und negative Stellung-

nahmen über Kollegen und Taktieren waren an der Tagesordnung. Zwischen den Eckpfeilern „wissenschaftliche Forschung“, „Wissenschaftspolitik“ und dem Streben nach „Karriere“ bewegte sich auch der Weg Erich Rothackers, mit dem die Autoren sich im Besonderen beschäftigen: „Aufgrund seiner viel beachteten Beiträge zur Historiografie und Wissenschaftslehre der Geisteswissenschaften, zur philosophischen Anthropologie, zur Geschichtsphilosophie und zur Persönlichkeitsphilosophie, aber auch weil er sich frühzeitig zum Nationalsozialismus bekannte und 1933/ 1934 wissenschaftspolitisch engagierte, gehört er zu den interessantesten und schillerndsten Gelehrten dieser Zeit. Wissenschaftshistoriker rechnen Rothacker heute zu denjenigen Geisteswissenschaftlern, die sich als wissenschaftliche ‚Vordenker‘ des nationalsozialistischen Regimes generierten und dabei kläglich an den realpolitischen Gegebenheiten scheiterten.“

9.30 Schlette, Heinz Robert,

J. M. Verweyens „Lebensdrama“ – ein Überblick und

9.31 Klein, Jessica,

Querdenker, Missionar und Märtyrer. Reaktion auf Johannes Maria Verweyen (1883-1945), in: Gaesdoncker Blätter 2004, S. 40-50 bzw. 51- 58.

Der Autor Schlette skizziert in seinem Aufsatz die Grundlinien des Lebens und Werkes von Verweyen, während die Autorin die verschiedensten Bewertungen zusammenfasst, die das Werk und Denken des Philosophen Verweyen hervorriefen.

- 9.9.; 9.14.; 6.15.

9.22 Vorlesungen zum Gedenken an Felix Hausdorff,

hrsg. v. Eugen Eichhorn und Ernst-Jochen Thiele, Berlin 1994 (Berliner Studien zur Mathematik Bd. 5).

Eine Sammlung von Vorlesungen, in denen die Autoren in verständlicher Form Werk und Leben des Mathematikers Felix Hausdorff würdigen.

- 9.2.; 9.7.; 9.17.;9.32.

Weitere Hinweise:

--- **Falkenberg**, Collegium Albertinum (6.8.)

--- Professorin der pädagogischen Akademie **Klara-Marie Faßbinder** (5.10.)

--- Professor der Katholischen Theologie **Wilhelm Neuss** (6.10.)

--- universitäre Forschung im Bereich der **Eugenik** s. Kap. 11 (Eugenik)

--- **Universität nach 1945** 15.7.; 15.8.; 15.10.; 15.28.-10.33.

--- **Widerstand an der Universität** – die Gruppe um den Studenten **Walter Markov** (5.8.; 5.11.; 5.12.; 5.15.; 9.4.; 15.10.)

--- Pädagogik-Professor **Hans Karl Rosenberg** (10.36)

10. Jüdinnen, Juden und Judenverfolgung

Eine detaillierte Gesamtdarstellung der Judenverfolgung in Bonn liegt noch nicht vor. Dem steht eine Fülle von kleineren Studien zur Judenverfolgung gegenüber. Immer wieder schreiben Projektgruppen auch über jüdische Schicksale in ihrem Stadtteil. Wer sich über die Grundtatsachen der Judenverfolgung in Bonn schnell informieren möchte, sollte mit dem Aufsatz von van Rey (10.22.) und hierzu ergänzend mit den Publikationen über Ostjuden (10.1.) und „Mischehen“ (10.28.) beginnen.

Besonders eindrucksvoll für den Schulunterricht ist die Lebensskizze von Ruth Schlette über das Schicksal des Beueler Mädchens Ruth Herz (10.45.).



Sogenannter „Stürmerkasten“
(Aushang des antisemitischen Hetzblattes „Der Stürmer“) auf dem Münsterplatz, 1935.

10.1 „Abgeschoben nach Polen am 28.10.1938 ...“.

Jüdische Familien in Bonn. Gesehen mit der Kamera von Abraham Sieff. Eine Dokumentation zur Ausstellung des Stadtmuseums Bonn, des Vereins An der Synagoge, der Bonner Geschichtswerkstatt und der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, Redaktion Horst-Pierre Bothien und Erhard Stang, Bonn 1993.

Ostjuden

Abraham Sieff, 1920 in Bonn geborener polnischer Jude, bekam mit 16 Jahren einen Fotoapparat geschenkt. Er fotografierte bis zu seiner Emigration 1939 seine Heimatstadt, seine Freunde und Bekannten zu Hause und auf Ausflügen. Seine Eltern und sein Bruder fielen dem Holocaust zum Opfer, er selbst rettete sich und sein Negativarchiv nach Palästina. Die Fotos dokumentieren das Leben der Bonner Ostjuden in der Nordstadt, eine Welt, die weitgehend in Vergessenheit geraten war. Das Heft schließt mit dem Abdruck des Aufsatzes über Bonner Ostjuden von Erhard Stang (10.30.).

- 10.3.

10.38 Arndt, Claudia Maria; Sven Kuttner; Monika Marner,

Bibliographie zur jüdischen Geschichte und Kultur im Rhein-Sieg-Kreis, hrsg. v. Archiv des Rhein-Sieg-Kreises und der Wissenschaftlichen Bibliothek und Universitätsbibliothek München, Siegburg und München 2005 (aktualisiert 2007).

Über 500 Titel listet diese Bibliografie auf, wobei auch die Stadt Bonn mit einbezogen wird. Dabei werden nur die bibliografischen Angaben aufgeführt, was den Nachteil hat, dass man vielfach nicht weiß, welchen Bezug der Titel zur „jüdischen Geschichte und Kultur im Rhein-Sieg-Kreis“ hat. Nichtsdestotrotz ist die Arbeit äußerst verdienstvoll, liegt doch nunmehr eine ziemlich vollständige Übersicht der Literatur zum Thema vor, die wahrscheinlich in Abständen immer wieder aktualisiert wird. Wirklich hilfreich ist die Übersicht dort, wo sie sich auf einzelne Orte des Rhein-Sieg-Kreises bezieht. Auf einen Blick weiß man so, was zum Thema für Alfter, Bad Honnef, Bornheim etc. veröffentlicht wurde.

10.2 „... auch Endenich ist noch vielleicht das Ende nich!“.

Deportiert aus Endenich Juni/Juli 1942: Transport der Bonner Juden in die Vernichtungslager. Eine Dokumentation zur Ausstellung, hrsg. v. Verein an der Synagoge, Stadtmuseum Bonn, Deutsch-Israelische Gesellschaft und Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit, Bonn 1992.

Die Ausstellung erinnerte an den 50. Jahrestag der Deportation Bonner Juden in die KZs des Ostens. Der Titel ist ein Zitat aus dem Abschiedsbrief Prof. Felix Hausdorffs (9.7.), der sich der Internierung im Endenicher Kloster und der darauffolgenden Deportation, die er voraussah, durch den Freitod entzog. Das Heft enthält die Texte sowie die wichtigsten Dokumente und Fotos der Ausstellung, die am authentischen Ort – im Endenicher Kloster – gezeigt wurde.

- 10.20.

10.53 Barnard, Margot,

„Ich sehe Dich nicht wieder.“ Erinnerungen für die Zukunft, Bonn 2009.

Margot Barnard steht für die vielen jüdischen Frauen und Männer, die angesichts des

NS-Terrors ihre Heimat Mitte bis Ende der dreißiger Jahre verlassen, um in Palästina eine neue Zukunft aufzubauen. In bürgerlichen Verhältnissen in Beuel aufgewachsen, entschied sie sich 1936 – gegen den Willen ihrer Eltern – dieses Wagnis einzugehen. Mit diesem Schritt begann ein abwechslungsreicher, mit Höhen und Tiefen belegter weiterer Lebensweg – ihre Eltern wird sie nicht wiedersehen. Die Lektüre ihrer Erinnerungen ist spannend, macht nicht selten nachdenklich. Seit Ende der 1980er Jahre lag es ihr am Herzen, jungen Deutschen von ihrer Vergangenheit zu berichten – mit erstaunlicher positiver Resonanz bei den Schülerinnen und Schülern. Und dort, wo sie oft war, wurde eine Bonner Realschule nach ihr benannt.

10.54 Becker-Hammerstein, Waltraud; Werner Becker,

Julius Israel Nassau. Juden in einer ländlichen Kleinstadt im 19. und 20. Jahrhundert, Bad Honnef 2002.

Dies vorweg: Bonn spielt nur am Rande eine Rolle, die Kleinstadt heißt Nassau an der Lahn. Der Bonn-Bezug ergibt dadurch, dass das Nassauer Ehepaar Israel im Februar 1939 nach Bad Godesberg zu Verwandten ziehen muss. Julius Nassau stirbt dort 1941, seine Frau muss den grausigen Weg der Internierung im Endenicher Kloster sowie die Deportation miterleben. Sie kehrt nicht zurück. Auch wenn nur wenige Seiten Bonn betreffen, so gibt die Studie einen intensiven Einblick in das jüdische Leben einer Kleinstadt – ein wertvoller regionalgeschichtlicher Beitrag zur jüdischen Geschichte.

10.39 Bleek, Wilhelm; Horst-Pierre Bothien,

Tod eines jüdischen Metzgermeisters. Josef Levy aus Mehlem wurde 1935 Opfer eines grausamen antisemitischen Anschlags, in: Bonn „General-Anzeiger“ vom 27. August 1997.

Josef Levy ist wohl das erste Todesopfer der Judenverfolgung in Bonn. Antisemitische Drohungen seitens der SA veranlassten Levy am 18. Juni 1935 sein Haus fluchtartig zu verlassen. Er kehrte nachts zurück. Was dann geschah, ist nicht mehr genau zu rekonstruieren. Entweder wurde er von SA-Leuten misshandelt, so dass er an den Folgen starb, oder Levy entschied sich angesichts der Drohungen, den Freitod zu wählen. Die Autoren spüren dem „Fall Levy“ nach, der auch deshalb merkwürdig bleibt, weil viele ältere Mehlemer den Tod des angesehenen Bürgers noch in Erinnerung haben und man mitunter den Eindruck gewinnt, dass manche von ihnen Genaueres wissen, aber vorziehen, zu schweigen.

10.35 Bothien, Horst-Pierre,

„Die getauften Meyers“. Otto Meyer und die „Bonner Fahnenfabrik“ im Nationalsozialismus, in: Bonner Geschichtswerkstatt 1/1999, S. 16-23.

- s. hierfür 10.41.

10.3 Bothien, Horst-Pierre,

Das Schicksal der Familie Karpel. „Abgeschoben nach Polen am 28.10.1938 ...“, in: „Es treibt mich die Nötigung des Lebens ...“. Fremde in Bonn. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1994, S. 109-112.

Die Bonner Ostjuden konnten entweder noch frühzeitig in ein sicheres Land emigrieren, oder die Behörden schoben sie 1938/ 1939 nach Polen ab. Viele dieser Abge-

schobenen wurden nach dem Einmarsch deutscher Truppen Opfer des Holocausts. Der Aufsatz schildert ein solches Schicksal am Beispiel der Familie Karpel: Während Gilla Karpel als Hausmädchen nach England emigrieren konnte, wurden ihre Eltern und ihr Bruder nach Polen abgeschoben. Das letzte Lebenszeichen der drei stammt aus dem Jahre 1942.

- 10.1; 10.30.



z. B.: Familie Karpel

10.4 Bücher, Johannes,

Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Beuel, hrsg. v. d. Stadtverwaltung Beuel, Beuel 1965 (Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Beuel am Rhein Heft 7).

Der Schwerpunkt der Studie liegt auf der Darstellung der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Beuel vor 1933. Nur am Rande wird auf die NS-Verfolgung eingegangen. Wichtig aber ist die „Liste der im Jahre 1933 hier wohnhaft gewesenen und später zugezogenen Juden“ mit Hinweisen auf ihre Schicksale.

- 10.31.

10.40. Corbach, Dieter,

6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938-1945, Köln 1999 (Spuren jüdischen Wirkens 6).

Im Mittelpunkt des Buches stehen die erhaltenen Deportationslisten („Wittener Listen“) mit den Namen der Jüdinnen und Juden, die von Köln-Deutz aus deportiert wurden. Zudem werden weitere Dokumente über die Deportationen abgedruckt: Berichte, Aktenvermerke und Äußerungen der Nazi-Behörden, vor allem aber detaillierte Zeitzeugenberichte, Briefe und Postkarten, die das Schicksal der Opfer illustrieren. Eine Bilddokumentation (ab S. 234) über die Kölner Jüdinnen und Juden gibt einigen wenigen Opfer ein Gesicht.

Ohne viel eigenen Text, der lediglich die Dokumente kurz einordnet, gelingt es Corbach, das Schicksal der Jüdischen Gemeinde Kölns eindrucksvoll nachzuzeichnen. Auch die Bonner Jüdinnen und Juden mussten über Köln-Deutz den gleichen Weg in die Deportation wie die Kölner. Auch ihre Namen sind in den Deportationslisten verzeichnet. Wer sich über das Schicksal der Bonner Jüdinnen und Juden nach dem Abtransport von Bonn informieren will, muss die erschütternde Dokumentation Corbachs zu Rate ziehen.

Anmerkung: Das Buch erhält auch eine englische Übersetzung der Texte.

- 10.12.; 10.13.

10.55 Dentler, Sandra,

„Volksgemeinschaft“ in Bonn. Die Bonner Gesellschaft und die Judenverfolgung von 1933 bis 1942, Diss., München 2020.

Dentlers Forschungsarbeit stellt ausführlich die Judenverfolgung in Bonn dar: In sechs Großkapiteln erschließt sie das Thema, beginnend mit der Situation vor 1933, über die Machtübernahme, dem Boykott „jüdischer“ Geschäfte, den „Nürnberger Gesetzen“, dem Novemberpogrom bis hin zur Deportation. „Dabei werden nicht nur NSDAP-Parteigenossen und Angehörige der NS-Verbände oder Angestellte der städtischen Verwaltung, sondern auch das Gros der Gesellschaft, sowie nicht-jüdische Einzelpersonen als wirkungsmächtige Akteure für die soziale Praxis vor Ort betrachtet.“ Dentlers Arbeit zeigt, dass nicht nur überzeugte Nationalsozialisten für die Geschehnisse verantwortlich waren; ohne das Agieren vieler Einzelner oder von vielen, verschiedenen Teilen der Bonner „Volksgemeinschaft“ wäre die „Exklusion“ der Juden nicht so stringent von statten gegangen. Wer sich mit der Judenverfolgung in Bonn beschäftigen möchte, sollte mit der Lektüre von Dentlers Forschungsarbeit beginnen.

10.5 Dressel, Hans-Christian; Dieter Remig,

Vergessene Mitbürger: Juden in der Nordstadt, in: „... tranken dünnen Kaffee und aßen Platz dazu“. Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1991, S. 98-104.

Auch in der Bonner Nordstadt gab es von Juden geführte Handwerksbetriebe und Geschäfte. Der lettische Jude Isaak Plawin z. B. führte bis zu seiner Vertreibung 1938 in der Breitestraße eine Leihbücherei. Kurz vor ihrer Deportation 1941 lebten in der Breite-, Köln-, Vorgebirgs-, Max-, Nord-, Bornheimer- und Vorgebirgsstraße sowie im Krausfeld mindestens 54 Juden und Jüdinnen, von denen nur eine Jüdin den Holocaust überlebte. Die Autoren erinnern an die Schicksale dieser Menschen.

- 10.32.



z. B.: Ehepaar Arensberg, Kölnstraße 97, im KZ Theresienstadt umgekommen

10.6 Düwell, Kurt,

Die Rheingebiete in der Judenpolitik des Nationalsozialismus vor 1942. Beitrag zu einer vergleichenden zeitgeschichtlichen Landeskunde, Bonn 1968 (Rheinisches Archiv 65).

Wer die Verfolgung Bonner Juden und Jüdinnen in einen weiteren Rahmen stellen

möchte, sollte zu dieser Studie greifen. In sechs Großkapiteln (Stichworte: Statistik, frühe antijüdische Maßnahmen, wirtschaftliche und soziale Entwicklung, Judenpolitik 1937 bis 1941, möglicher Widerstand, „Endlösung“) zeigt der Autor die Situation der jüdischen Bevölkerung in den Rheingebieten auf. Hier gibt es immer wieder Bonn-Bezüge, die durch das umfangreiche Sachregister leicht zu erschließen sind. Eindrucksvoll der Anhang II: Der Bericht des Bonner Juden Isaak Plawin über die Boykottmaßnahmen gegen seine Buchhandlung am 1. April 1933.

10.7 Ehemalige jüdische Mitbürger zu Besuch in der Bundeshauptstadt (ihrer Heimatstadt),

Eine (Presse-)Dokumentation (Erinnerungsband), hrsg. v. der Stadt Bonn, Presseamt, Bonn 1980-2008 (einmal jährlich).

- s. hierfür 15.15.

10.8 Eilers, Rolf,

Die Synagogengemeinde in Godesberg-Mehlem, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 6 (1968), S. 35-56.

Die Untersuchung konzentriert sich auf die Zeit vor 1933 und hellt Hintergründe des Lebens der Gemeinde vor ihrer Vernichtung auf.

- 10.14.; 10.46.; 10.49.

10.9 Ennen, Edith,

Die jüdische Gemeinde Bonn. Ein Beitrag zur Geschichte des Judentums im Rheinland, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 29 (1977), S. 81-94.

- s. hierfür 10.22.; 10.38.

10.10 Esser, Albert,

Ausgewählte Dokumente zum Leben und Leiden der Juden im Köln-Bonner Raum zwischen 1934 und 1941, in: Wesseling Heimat- und Geschichtsblätter Nr. 11/ 12/ 13 (1988/1989), S. 36-43/ 21-23/ 16-18.

NS-Dokumente zur
Judenverfolgung

Die Beiträge zeigen Beispiele des kalten, verwaltungstechnischen Ablaufs der Judenverfolgung und ihrer emotionslos-bürokratischen „Bewältigung“ durch die Verantwortlichen. Von den vorgestellten sechs Fällen werden zahlreiche Dokumente aus den Parteistellen, Zivil-, Justiz- und Polizeibehörden abgedruckt. Fall 4 beschäftigt sich mit der „Reichskristallnacht“ in Duisdorf. Wer sich noch nicht mit Schriftsätzen aus der NS-Zeit auseinandergesetzt hat, kann sich hier gut einlesen.

10.50 Esser, Albert,

Dokumentation zur Geschichte der Alfterer Juden, in: Beiträge zur Geschichte von Alfter, S. 179-207.

Mit erfrischend klaren und deutlichen Worten stellt Esser die Verantwortlichkeit für die Verfolgung der Alfterer Jüdinnen und Juden bis 1941 heraus: Sie geschah nicht „irgendwo im Osten“, sondern in Alfter und es betraf „wie Hannah Arendt es ausdrückte, ‚Hänschen Cohn von nebenan‘, d. h. in Alfter z. B. Karl Coßmann oder Rös-

chen Sander.“ Ansonsten lässt er wie in 10.10. Dokumente sprechen, die keines Kommentars bedürfen. Die Dokumentation hat vor allem die Verfolgung der Alfterer Juden zum Thema, aber da Alfter damals zum Amt Duisdorf gehörte, sind die abgedruckten Dokumente, insbesondere die Korrespondenzen mit dem NS-Bürgermeister Zeppenfeld, auch für die Bonner Lokalgeschichtsforschung von Bedeutung.

- 10.43.

10.11 Hindrichs, Andrea; Stephan Müller; Silke Pflanz,

Bibliographie über die Juden in und um Bonn von 1500 bis zur Gegenwart, Seminararbeit, Bonn 1990.

- s. hierfür 10.38.

10.12 Justiz und NS-Verbrechen.

Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Redaktion Fritz Bauer und Karl-Dietrich Bracher, Amsterdam 1968 f., Bd. XII (Lfd. Nr. 403, gegen frühere Gestapo-Beamte aus Köln).

Schicksal der Bonner Jüdinnen und Juden

Unter der Leitung der Kölner Gestapo wurden in Köln mindestens 14 Eisenbahn-Sammeltransporte mit rheinischen Juden und Jüdinnen – also auch die von Bonn – zusammengestellt und in die KZs des Ostens geschickt. Gegenstand des Urteils ist der Nachweis der maßgeblichen Beteiligung dreier Gestapo-Beamten an diesen Deportationen. Eindrücklich wird auch der technische Ablauf der Transportzusammenstellung in Köln geschildert.

- 10.13; 10.40.

10.13 Justiz und NS-Verbrechen.

Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Redaktion Fritz Bauer und Karl-Dietrich Bracher, Amsterdam 1968 f., Bd. XIX (Lfd. Nr. 552, gegen mehrere Polizisten und SS-Leute wegen Massentötungen).

In einen der in Köln zusammengestellten Eisenbahnzüge – dem Transport Da 219 – wurden am 20. Juli 1942 auch etwa 180 Bonner Juden und Jüdinnen gepfercht. Zielort war Minsk, wo aller Wahrscheinlichkeit nach alle Deportierten ermordet wurden. In einer Passage des Urteils (S. 192-196) fasst das Gericht seine Recherchen über das Schicksal der insgesamt 16 Minsk-Transporte zusammen.

- 10.12; 10.40.

10.14 Kleinpass, Hans,

Zur Geschichte der ehemaligen Synagogen in Godesberg und Mehlem, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 25 (1987), S. 146-173.

Ein fundierter Abriss der Geschichte der Godesberger Synagoge in der Oststraße 7 und der Mehlemer Synagoge an der Meckenheimer Straße. Darüber hinaus gibt der Aufsatz wichtige Informationen über Größe und Entwicklung der genannten Synagogengemeinden und zeigt die Phasen der lokalen Judenverfolgung auf. Erwähnt wird auch das Schicksal des Mehlemer Metzgermeisters Josef Levy, der schon früh – 1935 – dem NS-Terror zum Opfer fiel.

- 10.8.; 10.46.; 10.49.; über Levy: 10.39.

10.15 Küpper, Jürgen,

Jüdische Schicksale in Bad Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 33 (1995), S. 5-11.

Anne-Frank-Schicksal
mit gutem Ausgang

Nach einem kurzen, eher allgemein gehaltenen Überblick über die Judenverfolgung in Bad Godesberg und Mehlem erinnert der Autor an ein „Anne-Frank-Schicksal mit gutem Ausgang“. Ein halbes Jahr versteckte sich der Arzt Dr. Schreiber in einer Dachkammer im Haus Karl-Finkelnburg-Str. 4, um sich der drohenden Gestapo-Haft und der Deportation zu entziehen. Untertauchen konnte er nur, weil ihm seine Frau, Freunde und Bekannte halfen.

10.16 Lekebusch, Sigrid

Not und Verfolgung der Christen jüdischer Herkunft im Rheinland 1933-1945. Darstellung und Dokumentation, Köln 1995 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte Bd. 117).

Das Buch beschäftigt sich intensiv mit dem Thema der „Mischehen“ und „Mischlinge“ und ihrer Verfolgung während des „Dritten Reiches“. Dabei wurde sowohl beim statistischen Teil als auch in den herangezogenen Beispielen bzw. Zeitzeugeninterviews auf Bonner Quellen zurückgegriffen. Die Bonn-Bezüge können leicht durch das Ortsregister erschlossen werden.

- vgl. besonders 10.28.. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.15.; 10.24.; 10.25.; 10.36.; 10.37.; 10.41.; 10.42.

10.17 Linn, Heinrich,

Juden an Rhein und Sieg, Siegburg 1983.

Diese voluminöse Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung des Jahres 1983 beschäftigt sich vor allem mit der Kultur und dem alltäglichen Leben der Juden und Jüdinnen, aber auch mit Entstehung und Niedergang der verschiedenen Synagogengemeinden im heutigen Rhein-Sieg-Kreis. Ein Kapitel widmet sich dem Thema „Juden an Rhein und Sieg unter der nationalsozialistischen Herrschaft“. Das Buch ist aber auch für die Stadt Bonn interessant: Allein durch die Tatsache, dass Bonn für die umliegenden Gemeinden eine zentralörtliche Funktion besaß, ergeben sich immer wieder Berührungspunkte des jüdischen Lebens im Umland mit der Bonner Geschichte. Hingewiesen sei noch auf drei Aufsätze mit deutlichem Bonn-Bezug: Heinrich Linn, Der Bonner Historiker Wilhelm Levison (1876-1947); Herbert Weffer, Die jüdischen Gemeinden im Bereich des heutigen Stadtkreises Bonn vor 1945; Pedro Wagner, Neubildung der Synagogengemeinde Bonn (nach 1945).

10.56 Mehmel, Astrid, Seider, Sandra,

Deportationen von Kindern und Jugendlichen aus Bonn

s. 7.19

10.57 Mehmel, Astrid, Seider, Sandra,

Sie brannten am helllichten Tag. Der Novemberpogrom in Bonn am 10. November 1938, hrsg. i. A. der Gedenkstätte für die Bonner Opfer des Nationalsozialismus, Bonn 2009.

Erfrischend kurz (34 Seiten) und reich bebildert, erzählt die Publikation die Judenverfolgung in Bonn von den Anfängen 1933 bis zum Novemberpogrom 1938 und anschließenden antijüdischen Maßnahmen wie die Zerstörung jüdischen Eigentums und den sog. Sühneleistungen. Flucht blieb für einige der letzte Ausweg. Das Heft wird abgerundet durch ein Kapitel über die Strafprozesse nach 1945 und durch eine Dokumentation über heutige Erinnerungsstätten im Bonner Stadtbild – insgesamt eine gut lesbare Hinführung zum Thema.

10.41 Meyer, Otto,

Meine Erlebnisse in den Jahren 1933-1945; dazu die Vorbemerkungen von Feeke Meents, Unterdrückung und Verfolgung in Bonn – aber es gab auch die anderen, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 49/50, Bonn 1999/2000 (2001), S. 471-486.

In dem schon kurz nach Kriegsende verfassten Bericht schildert der Autor seine Lebens- und Verfolgungsgeschichte als „geschützter Jude“. Otto Meyer, Besitzer der Bonner Fahnenfabrik, war der Sohn einer jüdischen Mutter. Er wurde 1906 evangelisch getauft. Die ganze Familie fühlte sich in der Bonner Gesellschaft integriert – bis die Nazis an die Macht gelangten. Als „rassischer Jude“ wurde Meyer angegriffen und ausgegrenzt. Er musste seine Fahnenfabrik „arisieren“ und wurde als Jude behandelt. Lediglich die Ehe mit seiner „arischen“ Ehefrau verhinderte 1942 die Deportation in die KZs. Meyer musste Zwangsarbeit leisten, und als 1944 doch noch die Deportation drohte, ging er in die Illegalität. Freunde und unbekannte Helfer retteten ihm das Leben.

- vgl. besonders 10.16. und 10.28. Weitere Schilderung über den betroffenen Personenkreis: 10.24.; 10.25.; 10.36.; 10.37.; 10.42.

10.36 Moll, Helmut,

Der Friesdorfer Pädagogik-Professor Hans Karl Rosenberg – von den Nationalsozialisten seelisch zermüht, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 36 (1998), S. 63-67.

Der Autor berichtet über das Leben und Wirken des Professors für Geschichte und Pädagogik an der Pädagogischen Akademie Bonn. Rosenberg war „Halbjude“ und überzeugter Katholik. Die Nationalsozialisten bespitzelten ihn, er wurde entlassen und mit einem Veröffentlichungsverbot belegt. Trotzdem blieb er seiner christlichen Überzeugung treu, geriet aber mehr und mehr in eine gesellschaftliche Isolation. Dies führte zu Depressionen. Er erkrankte und starb früh – mit 51 Jahren – an Angina Pectoris.

- vgl. besonders 6.15., 10.16. und 10.28. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.24.; 10.25.; 10.37.; 10.41.; 10.42.

10.18 Müller-Solger, Anke; Phyllis Weber; Natascha Welz,

Judenverfolgung in Bonn, Ms., Bonn 1983.

Die Arbeit, die im Rahmen des Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte 1982/1983 geschrieben wurde, bringt für die damalige Zeit viele neue Informationen, ist

Else Waldmann, 1995

aber heute überholt. Sie wird hier trotzdem genannt als Beispiel einer engagierten Schülerinnenarbeit, für die intensiv geforscht und aktuelle Bezüge gesucht wurden. Wichtig auch das abgedruckte Interview mit der Jüdin Else Waldmann über ihre Verfolgungszeit in Bonn (S. 57-70).

10.19. Neugebauer, Otto,

Der Pogrom vom 10. November 1938, in: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 19 (1965), S. 196-206.

Neugebauer zählt zu den ersten Lokalhistorikern, die sich intensiv mit den Verbrechen gegen die Juden in Bonn beschäftigten. Seine Schilderung der „Reichskristallnacht“ stützt sich auf Augenzeugenberichte, auf Gerichtsunterlagen des Nachkriegsprozesses gegen die Synagogenbrandstifter und auf Akten des Stadtarchivs Bonn.



Brennende Bonner Synagoge, 1938



Ausgebrannte Bonner Synagoge, 1938

10.20 Neugebauer, Otto,

Ein Dokument zur Deportation der jüdischen Bevölkerung Bonns und seiner Umgebung, in: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 18 (1964), S. 158-229.

Ein zentrales Dokument zur Deportation Bonner Juden und Jüdinnen ist die Hausmeldeliste der Kapellenstraße 6, der Adresse des Endericher Klosters. Das Kloster wurde 1941 von der Bonner Gestapo beschlagnahmt, um dort noch alle in Bonn verbliebenen „ungeschützten“ Juden zu internieren. Von hier aus traten die Betroffenen den Weg in die KZs des Ostens an – fast alle von ihnen fielen dem Holocaust zum Opfer. Die Hausmeldeliste nennt nahezu alle dort internierten Juden und ihre Internierungszeit. Neugebauer hat dieses Dokument abgedruckt und die Angaben mit anderen Listen verglichen. Die Liste mit ihren Anmerkungen gibt einen erschreckenden Einblick in das Schicksal der etwa 470 deportierten Juden und Jüdinnen.

- 10.2.

10.42 Nussbaum, Carl,

Ein Lebenslauf von der Geburt bis zum Ende des Dritten Reichs, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 51/52, Bonn 2001/2002, S. 97-122.

Carl Nussbaum schrieb in seinen wahrscheinlich auf zeitnahen Notizen beruhenden Erinnerungen über die Verfolgung seiner Familie. Sein Vater, Adolf Nussbaum, ein angesehener Chirurg, war evangelisch getauft und mit einer „Arierin“ verheiratet, galt aber wegen seiner Großeltern in der NS-Zeit als Jude. Carl Nussbaum thematisiert in seinem Aufsatz die Verfolgung seines Vaters, im Mittelpunkt stehen aber seine eigenen Erfahrungen als „Mischling ersten Grades“. Recht undramatisch erzählt er über seine Jugendjahre, wobei deutlich wird, dass die Nationalsozialisten mitunter selbst nicht so richtig wussten, wie mit dieser Bevölkerungsgruppe umzugehen sei. So durfte der Sportler zwar nicht das Sportabzeichen machen, an den Reichsjugend sportwettkämpfen aber teilnehmen. Studieren durfte er ebenso, was für diesen Personenkreis etwas Besonderes war. Besonders eindrucksvoll sind Nussbaums fast tagebuchähnliche Berichte über die „September-Aktion“ von 1944, bei der alle in „Mischehen“ Lebenden und ihre Kinder in Köln-Müngersdorf interniert wurden: Der „arische Teil“ musste daraufhin den Gau Köln-Aachen verlassen, der „jüdische“ kam zum Arbeitseinsatz ins damalige Mitteldeutschland. Die von Nussbaum geschilderten Erlebnisse werden viele der Betroffenen in ähnlicher Weise erfahren haben.

- vgl. besonders 10.16. und 10.28. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.24.; 10.25.; 10.36.; 10.37.; 10.41.

10.21 van Rey, Manfred,

Die jüdischen Bürger von Oberkassel, in: Bonner Geschichtsblätter, Bd. 36 (1984), S. 291-334.

Die Juden von Oberkassel gehörten der Synagogengemeinde Oberdollendorf an. Vor diesem Hintergrund geht der Autor den Spuren der Oberkasseler Juden nach. Besonders detailliert schildert er ihr Schicksal während der NS-Zeit, wobei er auf das umfangreiche Archivmaterial des Stadtarchivs Königswinter zurückgreifen kann.

- 3.21.

10.22 van Rey, Manfred,

Die Vernichtung der Juden in Bonn, in: Vorlesungen zum Gedenken an Felix Hausdorff, hrsg. v. Eugen Eichhorn und Ernst-Jochen Thiele, Berlin 1994 (Berliner Studien zur Mathematik Bd. 5), S. 227-250.

Der Aufsatz gibt einen fundierten Überblick über die Geschichte der Bonner Juden und Jüdinnen während der 30er Jahre bis zu ihrer Ermordung. Allerdings wird auf das Schicksal der Bonner Ostjuden und das der sog. „Mischehen“ und „Mischlinge“ nicht eingegangen.

- 10.30. („Ostjuden“); 10.28. („Mischehen“)

10.43 van Rey, Manfred,

Zum Schicksal der jüdischen Bürger des Amtes Duisdorf unter nationalsozialistischer Herrschaft, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 51/52 (2001/2002), S. 177-196.

Vor dem Hintergrund der reichsweiten Judenverfolgung beschäftigt sich der Autor mit dem Schicksal der 26 Jüdinnen und Juden, die während der NS-Zeit im Amt Duisdorf gemeldet waren. Nach den Gemeinden Alfter und Duisdorf und der jeweiligen Wohnadresse geordnet, fasst er die biografischen Daten, die er ermitteln konnte, über die jeweilige Person zusammen: Erschreckende Bilanz: 16 kamen in KZs oder Vernichtungslagern um, zwei Juden starben 1937 und 1938, nur acht überlebten in der Emigration,. Der Aufsatz ist ein weiterer wichtiger Schritt, auch auf Stadtteilebene die Schicksale der verfolgten und ermordeten Bonner Jüdinnen und Juden zu dokumentieren.

- 10.50.

10.58 Rohde, Susanne,

Sie waren in Beuel zu Hause. Lesebuch zur dunklen Geschichte, Bonn 2020.

Mit viel Engagement stellt die Beuelerin Susanne Rohde historische Fotos, offizielle und private Dokumente und weitere interessante Informationen über die ehemaligen Beueler Jüdinnen und Juden zusammen. Ausschnitte aus damaligen Adressbüchern benennen, wo die Verfolgten damals wohnten, mitunter zeigen aktuelle Fotos noch bestehende Wohnhäuser von ihnen. Die Autorin setzt mit ihrer Dokumentation ein leicht zu lesendes heimatkundliches Gedenkzeichen für die vielen Vertriebenen oder Ermordeten. Ihr Anliegen: „Heute scheinen jüngeren Leuten die Verbrechen von damals häufig abstrakt, sie verschwimmen im Nebel des geografischen und geschichtlichen Nirgendwo. Mit den hier gesammelten Geschichten sollen die Kenntnisse konkret und klarer werden, die Opfer mit Gesichtern und Namen und Empfindungen verbunden werden.“

10.37 Rosenberg, Pia,

Schwimmen im Rhein. Eine Godesberger Tochter aus „nicht ganz arischem“ Haus, Siegburg 1997.

Die Rosenbergs aus Friesdorf

Schade, dass die Autorin, Jahrgang 1930, keine Einleitung gibt. So bleibt die Intention der Veröffentlichung unklar. Als historisch-wissenschaftlicher Beitrag zur NS-Geschichte Bad Godesbergs kann er nur bedingt dienen. Dafür enthält er zu viele Ungenauigkeiten, die leicht hätten vermieden werden können.

Betrachtet man den Bericht allerdings eher literarisch, als eine Mischung von Kindheitserinnerungen und Reflexionen, so zeigt sich ein ganz anderer Wert: Der Bericht ist ideal geeignet für Kinder. Er bietet sich dafür an, sie – vielleicht das erste Mal – mit der NS-Geschichte zu konfrontieren. Die nett geschriebenen Kindheitserinnerungen haben viel Lokalkolorit, sie werden mitunter aufgelockert von den lustigen Schüttelreimen des Vaters. Dann aber stößt man immer wieder – oft wenig dramatisch – auf das, was der Familie angetan wurde: Der Vater, Professor Hans-Karl Rosenberg, war „Halbjud“, die ganze Familie wurde isoliert, entrechtet, verfolgt. Die Beschreibung der Verfolgungsmaßnahmen, die in den unterhaltsamen Text eingebettet sind, wird Kinder zu Fragen provozieren: Warum hat man Juden verfolgt? Kann man auch ein

halber Jude sein? Was ist ein SS-Mann?

- vgl. besonders 10.16 und 10.28. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.24; 10.25; 10.36; 10.41; 10.42..

10.23 Rothe, Valentine,

Jüdinnen in Bonn: 1933-1945, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 281-320.

Nach einer kurzen Einführung folgt eine Chronologie der staatlichen Maßnahmen, von denen Bonner Jüdinnen in besonderer Weise betroffen waren. Im dritten Kapitel berichtet die Autorin, was die Verfolgungsmaßnahmen für einzelne Bonner Jüdinnen bedeuteten. Besonders interessant sind dann die zwei Lebenserinnerungen zweier Bonner Jüdinnen: Zum einen der Lebensbericht (bis 1945) von Anneliese Nossbaum, die im Gegensatz zu ihren Eltern die KZ-Haft überlebte. Zum anderen der „Bericht über die Deportation und das Überleben in Theresienstadt 1942-1945“ von Dora Philippon.



Anneliese Nossbaum, geb. Winterberg, und ihre Eltern

10.44 Samuel, Arthur,

Mein Leben in Deutschland vor und nach dem 30. Januar 1933, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 49/50, Bonn 1999/2000 (2001), S. 399-457, dazu Sylke Bartmann und Detlef Gartz, „Wir waren vogelfrei“, S. 457-470.

Arthur Samuel, angesehener Arzt und Vorsitzender der Bonner Synagogengemeinde, verfügte über einen großen Freundes- und Bekanntenkreis, wodurch er immer gut über die Vorgänge in Bonn informiert war. In seinen Aufzeichnungen erzählt Samuel über sein Leben als Jude in Deutschland. Vielleicht wurde Samuel erst allmählich bewusst, dass es um einen Existenzkampf ging. Hautnah erlebte er den Boykotttag, den Boykott seiner Praxis und die „Reichskristallnacht“ mit. Er wurde verhaftet, musste dann schließlich im Auftrage der Gestapo dafür sorgen, dass die ausgebrannte Synagoge abgerissen würde. Samuel gibt viele weitere Informationen über die Drangsalierung der Bonner Juden in dieser Zeit. Schließlich können er und seine Familie 1939 in die USA emigrieren.

Samuels autobiografischen Aufzeichnungen gehören zu den wichtigsten Informationsquellen über jüdisches Leben in Bonn und über die Verfolgung durch die Nazis. Die Anmerkungen von Bartmann und Gartz ordnen die autobiografischen Aufzeichnungen ein und geben weitere, wertvolle Informationen zum Leben der Familie Samuel.

10.24 Schafgans, Hans,

„... auf einer Wiese Gans und Schaf ...“, in: „ ... das durfte keiner wissen!“ Hilfe für Verfolgte im Rheinland von 1933 bis 1945. Gespräche, Dokumente, Texte, hrsg. v. Günther B. Ginzel, Bonn 1995, S. 185-196.

Der Autor, der in der NS-Zeit als „Halbjude“ galt, erzählt die Geschichte seines Untertauchens in den Jahren 1944/ 1945. Mit seinen, auf den Namen Hans Wiese gefälschten Papieren reiste er zu Verwandten und Freunden in ganz Deutschland, jederzeit in Gefahr verhaftet werden zu können. In seiner Not fand er immer wieder mutige Helfer. Im Winter 1944/ 1945 konnte er sich mit seinen Eltern in Dornstetten/ Schwarzwald eine neue – illegale – Identität aufbauen. Zum Titel, der den Namen Wiese erklärt: Schafgans' Vater, der die Papiere fälschte, war der Meinung, dass sich auf einer WIESE SCHAF und GANS gut verstecken ließen.

- vgl. besonders 10.16., 10.25. und 10.28. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.36.; 10.37.; 10.41.; 10.42.

10.25 Schafgans, Theo,

Sechs Jahrzehnte hinter der Kamera. Mein Leben als Fotograf, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 36 (1984), S. 335-408.

Ab S. 378 berichtet der Inhaber des bekannten Bonner Fotogeschäftes über die Zeit im „Dritten Reich“. Verheiratet mit einer „getauften Jüdin“, begann 1933 die Zeit der Verfolgung für ihn und seine Familie. Schafgans half anderen Verfolgten, indem er für sie Pässe fälschte. Vor der „September-Aktion“ 1944 tauchte die Familie unter falschen Namen im Schwarzwald unter.

- vgl. besonders 10.16., 10.24. und 10.28. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.36.; 10.37.; 10.41.; 10.42.

10.60 Schild Bonn

in: Lorenz Peiffer und Henry Wahlig (Hrsg.), Jüdische Fußballvereine im nationalsozialistischen Deutschland, o.O. 2015. S. 320-326 (s. Stadtarchiv Bonn 2016/ 122 (Kopie))

Einen besonderen Blick auf Überlebensstrategien jüdischer Sportler (hier besonders Fußballer) gibt der kurze Artikel über die regionalen Aktivitäten des Sportbundes Schild. Ab 1933 durften die jüdischen Fußballer bald nicht mehr in „arischen“ Vereinen spielen, weshalb man einen eigenen Spielbetrieb aufzog. Dabei gelang es Schild Bonn „in seiner kurzen fünfjährigen Existenz [...], zu einer der erfolgreichsten jüdischen Fußballmannschaften Westdeutschlands aufzusteigen.“

10.45 Schlette, Ruth

„Ich hoffe trotzdem bald in Palästina ein neues Leben anfangen zu können.“ Ruth Hadassah Herz aus Beuel (1925-1942) und ihre Briefe, in: Bonner Geschichtsblätter 51/52 (2001/2002), S. 123–175.

Mit viel Engagement rekonstruiert die Autorin das Leben der Beueler Jüdin Ruth Herz, die als 17jährige nach Minsk deportiert und dort ermordet wurde. Dabei helfen ihr neben dem wenigen überlieferten Aktenmaterial vor allem 17 Briefe, die Ruth ihrem Bruder geschrieben hat. Dem Leser wird vermittelt, was Judenverfolgung in der

NS-Zeit bedeutete: Ausgrenzung, Drangsalierung und schließlich die Ermordung eines Menschen und zahlreicher seiner Verwandten und Bekannten. Es wird deutlich, dass die Spurensuche oft auch schwierig und vergeblich war; viele Fragen zu Ruths jungem Leben mussten deshalb offen bleiben. Eindringlicher kann man jungen Menschen die Judenverfolgung in Bonn wohl kaum vermitteln.

10.59 Schlette, Ruth

Karola Frank. Eine Spurensuche zwischen Beuel, Ellguth und Warschau, in: Bonner Geschichtsblätter 57/ 58 (2008), S. 345-359.

„Es fehlte nicht viel, und der Judenhass der Nationalsozialisten hätte nicht nur in den millionenfachen Mord geführt, sondern auch die letzten Spuren der Ermordeten, ihre Namen, für immer aus dem Gedächtnis der Nachgeborenen getilgt.“ Dass dieses ihnen nicht gelang, liegt auch an den vielen Engagierten, die sich auf die Spurensuche der Ermordeten begeben haben – so wie hier Ruth Schlette. Minutiös recherchierte sie über das Leben der ermordeten Beuelerin Karola Frank (geb. 1919) in Archiven, wertete Zeitzeugenaussagen aus. Sie schafft es, wenn auch bruchstückhaft, Licht in die letzten Jahre der jungen Frau zu bringen. Und in diesen Jahren wird Karola noch einige Hoffnung gehabt haben, aus Nazi-Deutschland nach Palästina fliehen zu können. Im September 1940 verlässt sie Bonn, um nach Ellguth in Oberschlesien zu gehen, wo ein Lager existiert, das junge Leute für die Ausreise nach Palästina vorbereiten soll. Als dieses schließt, verlegt man sie in andere Arbeitslager. In diese Zeit fällt auch die Eheschließung mit Gert Jacobowitz. Aber trotz aller Hoffnung, es nutzte nichts: „Auf beide wartete [von Warschau aus] der Tod im Nirgendwo.“ Fazit nach Lektüre des Aufsatzes: Karola Frank wurde nicht aus dem Gedächtnis der Nachgeborenen getilgt.

10.61 Schloßmacher, Norbert,

Verzogen nach: „unbekannt wohin“. Zur Ermordung von Bonnerinnen und Bonnern bei Minsk im Juli 1942, in: Bonner Geschichtsblätter 57/ 58 (2008), S. 389-404.

2008 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Ghettos Minsk ein Gedenkstein enthüllt, das an die Ermordung der aus dem Rheinland stammenden Jüdinnen und Juden in der Nähe von Minsk erinnern soll. Der Autor nimmt dies zum Anlass – gleichsam als vorläufige Bilanz – die publizierten Erkenntnisse über die Deportationen der Bonner Jüdinnen und Juden zusammenzufassen. Neben anderen Deportationszügen gilt sein besonderes Interesse dem am 20. Juli 1942 für Minsk bestimmten Zug, indem sich auch vieler Bonnerinnen und Bonner befanden. Es ist davon auszugehen, dass sie nach Ende der Fahrt sofort ermordet wurden. Für die Lokalgeschichte ein wertvoller Beitrag, macht sie doch auf die verstreuten, oft nicht leicht auffindbaren Quellen aufmerksam.

10.46 Schloßmacher, Norbert,

Weitere „Stolpersteine“ in Bad Godesberg, in Godesberger Heimatblätter 41 (2003), S. 178-181, 42 (2004), S. 193-207 und 44 (2006), S. 141-157.

2002 wurde in Mehlem vor dem ehemaligen Wohnhaus der Familie Josef, Ernestine und Karl Levy drei sog. „Stolpersteine“ eingelassen, kleine, metallbeschichtete Steine mit Namen, Geburtsjahr, Todesjahr und Deportationsort bzw. Todesort – Karl-Friedrich Amendt berichtete in den Godesberger Heimatblättern 2002 hierüber. Seitdem wurden weitere „Stolpersteine“ für 60 Opfer des NS-Regimes verlegt.

Der Autor nimmt dies zum Anlass, über die vornehmlich jüdischen Opfer Bad Godesbergs nachzuforschen. Es gelingt ihm, aus den oft sehr fragmentarisch überlieferten Informationen so etwas wie ein Lebensbild zu zeichnen. Erinnert wird an: Maximilian und Johanna Klee, Albert, Eva und Thea Kahn; Mathilde und Hermann Kaufmann; Karoline Kaczka; Rosa Levy; Wilhelm und Jenny Weil; Lina Israel; Paula Dammann; Ella Michaelis; Charlotte Edith, Hugo und Salo Cahn; Sarah Auerbach; Ida Baer; Erna, Bertha und Raphael Frenkel; Sara und Max Israel und den katholischen Zentrumsmann Joseph Roth.

- 10.8.; 10.14.; 10.49.

10.26 Schmitz, Irmgard,

Bonn, in: Wegweiser durch das jüdische Rheinland, hrsg. v. Ludger Heid und Julius H. Schoeps, Berlin 1992, S. 38-53.

- s. hierfür 10.48.

10.27 Schmitz, Irmgard,

Zur Geschichte der Bonner Juden während der NS-Zeit, in: Bonn, 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 301-306.

- s. hierfür 10.22.

10.47 Schülergruppe des Nicolaus-Cusanus-Gymnasiums.

Bloß nicht zur jüdischen Schule! Vom Versuch einer Großmutter, ihr Enkelkind vor Ausgrenzung und Verfolgung zu bewahren, in: Hilfe für Verfolgte in der NS-Zeit. Jugendliche forschen vor Ort, hrsg. v. Johannes Rau, Hamburg 2002, S. 159-181.

Nina wird 1934 geboren und hat drei jüdische Großeltern. Die jüdische Kultur ist ihr aber fremd. Ihr jüdischer Vater stirbt kurz nach ihrer Geburt, Kontakte zu dessen Eltern bestehen nicht. Der jüdische Großvater mütterlicherseits war ebenfalls schon tot. Die Zeit zur Einschulung kommt, es besteht Schulpflicht: Laut NS-Doktrin ist Nina jüdisch und darf nur eine jüdische Schule besuchen. Wie sollte sie sich dort als Nicht-Jüdin wohl zurecht finden? Die Großmutter kämpft darum, sie dennoch auf eine „deutsche“ Schule schicken zu dürfen, was aber abgelehnt wird. Nina kommt in ein jüdisches Kinderheim in Düsseldorf; als die Kinder deportiert werden sollen, holt die Mutter ihr Kind ab und versteckt es fast drei Jahre lang in dem Haus der Großmutter in Bonn, Nachbarn und Freunde helfen.

Eine merkwürdige Geschichte zwischen bürokratischem Rassenwahn und mutigem Widerstandsgeist. Sie wurde von einer Schülergruppe durch Dokumente des Stadtarchivs und ein Interview mit der betroffenen Nina rekonstruiert. Die Betroffene wollte anonym bleiben.

10.28 „September-Aktion“ 1944.

„Mischehen“ und „Mischlinge“ in Bonn. Dokumentation zur Ausstellung der Deutsch-Israelischen Gesellschaft, des Stadtmuseums Bonn und des Vereins An der Synagoge i. Z. mit dem Verein Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V. und dem katholischen Jugendamt in der Stadt Bonn, hrsg. v. Verein An der Synagoge, Bonn 1994.

Nicht alle Bonner Juden wurden 1941/ 1942 deportiert. Es blieben noch diejenigen Juden, die in christlich-jüdischen Mischehen lebten, und die sog. „Halbjuden“, die

Kinder dieser Ehen. Im September 1944 ging die Bonner Gestapo auch gegen sie vor. Die Familien wurden getrennt, die Jüdinnen und Juden wurden zur Zwangsarbeit oder in KZs verschleppt. Von den über 200 betroffenen Personen überlebten mindestens neun die Verschleppung nicht. Der Ausstellungsführer stellt Familienschicksale vor.

- vgl. 10.16. Weitere Schilderungen über den betroffenen Personenkreis: 10.24.; 10.25.; 10.36.; 10.37.; 10.41.; 10.42.



z. B. Familie Overbeck: Wilhelmine Overbeck überlebte die „September-Aktion“ nicht

10.29. Sie durften nicht mehr Deutsche sein.

Jüdischer Alltag in Selbstzeugnissen 1933-1938, hrsg. von Margarete Limberg und Hubert Rübsaat, Frankfurt/M. 1990.

- s. hierfür 10.44.

10. 48 Stadtrundgang durch Bonns jüdische Geschichte.

„Alef-puff, Beis-puff. Hört er nicht uff“, hrsg. v. Leah Rauhut-Brungs, Gabriele Wasser und Peter Hodde, Egling an der Paar 2001.

Zusammen mit 14 Schülerinnen und Schülern erarbeiteten die Herausgeber diesen Stadtrundgang, der in die verschiedenen Stadtteile Bonns führt. Erzählt wird anhand von Friedhöfen, Gebäuden, Gedenkzeichen und Adressen von Bonner Jüdinnen und Juden. Im Zentrum stehen dabei diejenigen, die während der NS-Zeit verfolgt oder/und ermordet wurden. Das Buch ist den ehemals Verfolgten Else Waldmann und Willy Field gewidmet, deren Lebensgeschichten am Ende des Bandes erzählt werden. Insgesamt ein gelungenes Projekt: Orte „erzählen“ Geschichte und machen das Geschehene dadurch lebendiger und vielleicht sogar etwas eindringlicher.

10.30 Stang, Erhard,

Ostjuden in Bonn. „Kein wünschenswerter Zuwachs im nationalen Sinne ...“, in: Fremde in Bonn. Ein historisches Lesebuch. „Es treibt mich die Nötigung des Lebens ...“, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1994, S. 103-108.

Der Aufsatz befasst sich mit dem Leben und dem Schicksal der polnischen Ostjuden, die zumeist Anfang des Jahrhunderts als Handwerker und Kaufleute nach Bonn kamen und sich hier eine Existenz aufbauten. Gerade die vielen in Bonn geborenen Söhne und Töchter dieser Emigranten fühlten sich hier heimisch. Mitte bis Ende der 30er Jahre wurden die Familien aus Deutschland herausgedrängt. Sie emigrierten oder wurden 1938/ 1939 nach Polen abgeschoben, wo viele von ihnen dem Holo-

caust zum Opfer fielen.

- 10.1.; 10.3.

10.31 Stang, Erhard,

Schicksale Beueler Juden und Jüdinnen. „Ihr weiterer Aufenthalt im Reichsgebiet ist unerwünscht.“, in: „Die Beueler Seite ist nun einmal die Sonnenseite ...“. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1996, S. 103-114.

Der Autor gibt zunächst einen knappen und nüchternen Abriss der Judenverfolgung in Beuel. Er endet mit einer statistischen Übersicht: Mindestens 74 (wahrscheinlich aber über 100) Beueler Juden und Jüdinnen fielen dem Holocaust zum Opfer. Das Besondere von Stangs Aufsatz liegt darin, dass er die Beschreibung der Judenverfolgung in Beuel nicht im Allgemeinen belässt, sondern anhand von vier Beispielen aufzeigt, „welch furchtbare Folgen die nationalsozialistische Herrschaft in Deutschland für jeden einzelnen Juden und für jede einzelne Jüdin hatte.“ Dies gelingt dem Autor eindrucksvoll. Mit der Beschreibung der Lebenswege und den Schicksalen von Scheco Dronk, Max Goldreich, Edith Sternschein und Dr. Max Weis werden die Naziverbrechen lebendig in Erinnerung gehalten.

- 10.4.



Edith Sternschein

10.49 Stang, Erhard,

„... keine Todesfälle von Einwohnern jüdischen Glaubens.“ Der Mord an den Bad Godesberger Juden 1933-1945, in: „Wie herrlich duftet es hier nach Eau de Cologne...“. Bad Godesberg 1850-1960, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 2008.

Der Autor fasst die Informationen über den Untergang der jüdischen Gemeinde in Bad Godesberg zusammen, nennt alle Verfolgten und Ermordeten, gibt hie und da auch Hinweise zu Lebensläufen. Sie bleiben aber meist kurz, wahrscheinlich weil an anderem Ort (10.46.) biografische Abrisse erarbeitet wurden und noch werden. Der Aufsatz ist eine komprimierte Zusammenfassung der Geschehnisse. Würde man Namen, Zahlen und Orte weglassen, blieben Begriffe und Ereignisse übrig, die im damaligen Deutsche Reich Allgemeingültigkeit besaßen. So wie in Bad Godesberg verlief die Judenverfolgung überall, so wie Bad Godesberg vernichtete man die jüdischen Gemeinden überall.

- 10.8.; 10.14.; 10.46.

10.51 Toeplitz, Uri,

Und Worte reichen nicht. Von der Mathematik in Deutschland zur Musik in Israel. Eine jüdische Familiengeschichte 1812-1998, hrsg. v. Erhard Roy Wiehn, Konstanz 1999.

10.32 Unsere „Geschichte“ mit dem Prozess des Erinnerns,

Dokumentation über die Juden und Jüdinnen im Pfarrbezirk von St. Marien, hrsg. v. d. Friedensgruppe in St. Marien, Ms., Bonn 1991.

Mit viel Engagement stellte die Friedensgruppe in St. Marien eine Dokumentation über die damals im Pfarrbezirk lebenden Juden und Jüdinnen zusammen. Aufgrund der Recherchen in Archiven und durch Zeitzeugengespräche entstand eine eindrucksvolle Auflistung der Namen und Lebensdaten. Sie wurde wo möglich durch weitergehende Informationen ergänzt.

- 10.5.

10.33 Wissmann, Karin,

Überleben in der „Höhle des Löwen“. Das Schicksal einer Jüdin im 2. Weltkrieg, in: Die Kriegsjahre in Deutschland 1939 bis 1945, für die Körper-Stiftung hrsg. v. Dieter Galinski und Wolf Schmidt, Hamburg 1985.

Eine Jüdin im
Untergrund

Nur ganz wenige Juden oder Jüdinnen gelang es, sich der Deportationen aus Deutschland entziehen, indem sie in die Illegalität flüchteten. Es ist einer Schülerin zu verdanken, dass das Untertauchen von Hanny Hertz dokumentiert wurde. Sie interviewte die Münsteranerin, die ihre Geschichte zwischen 1941 und 1945 freimütig erzählte. Den größten Teil ihrer Zeit in der Illegalität verbrachte Frau Hertz in Bonn und Bad Godesberg.

10.52 Wohl, Eva

So einfach liegen die Dinge nicht. Von Deutschland nach Israel. Erinnerungen, Bonn 2004.

Uri Toeplitz, 1913 in Kiel geboren, erzählt seine interessante Lebensgeschichte. 1928 zog die Familie Toeplitz nach Bonn um, weil der Vater, der später weltbekannte Mathematiker Otto Toeplitz, hier einen Lehrstuhl annahm. Uri Toeplitz erlebte dann „gute Jugendjahre in Bonn“, aber auch die „bösen dreißiger Jahre“. Im Oktober 1936 emigrierte er nach Palästina und machte dort Karriere als Musiker. In mehreren Passagen kommt Toeplitz immer wieder auf seine Bonner Zeit zurück und schildert die Atmosphäre jener Zeit. Interessant sind aber auch die Passagen, die sich mit der Verfolgung des Vaters und dessen Engagement für die deutschen Juden beschäftigen. Immer wieder zitiert Toeplitz aus Briefen seines Vaters, die unter anderem ergreifend die letzten Monate der Eltern in Bonn und deren verzweifelten Versuche schildern, einen Einreisevisum für die USA oder Palästina zu erlangen. Anfang 1939 gelang die Flucht.

Aus einem etwas anderen Blickwinkel erzählt Eva Wohl, die 1919 geborene Schwester Uris, ihre Lebenserinnerungen. Auch sie gibt Einblicke in ihre Bonner Zeit, die durch die Verfolgungszeit geprägt wurde. Weitere Stationen in Deutschland sind zunächst Köln, dann Berlin und Frankfurt. Zusammen mit Uri Toeplitz' Erinnerungen geben Wohls Erzählungen einen tiefen Einblick in eine deutsch-jüdische Familiengeschichte der 30er Jahre. Über den Bonner Zusammenhang hinaus sind ihre Erzählungen über die Zeit nach der Ankunft 1939 in Palästina eindrucksvoll, wo sie ein

anderes, nicht einfaches neues Leben beginnt.

10.34 Zur Geschichte der Juden in Endenich.

Gemeindebrief der ev. Trinitatiskirchengemeinde Endenich, November 1993.

Immer wieder finden sich Interessierte zusammen, die in ihrem Stadtteil der Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung nachgehen wollen. Für die Hobbyforscher bringt dieser lokalhistorische Ansatz einen lebendigen und intensiven Zugang zur Geschichte, für die Bonn-Forschung sind die Arbeiten von „Geschichtswerkstätten“ wertvoll. Der Zwischenbericht einer Arbeitsgemeinschaft der ev. Trinitatiskirchengemeinde über die Juden in Endenich und ihre Schicksale wurde im Gemeindebrief abgedruckt.

Weitere Hinweise:

- Jüdische Professoren s. Kap. 9.**
- Jüdisches Geistesleben in Bonn 1786-1945 - 9.11.**
- Judenverstecke am Kloster - 7.1.**
- Justiz und NS-Verbrechen, Das Schicksal der Jüdin Merkelbach - 3.6.**
- Schicksal jüdischer Rechtsanwälte in Bonn und Bad Godesberg - 4.8.**

11. Eugenik

Nach 1933 entstanden in Bonn mit der Universität, mit der Rheinischen Provinzial Heil- und Pflegeanstalt sowie mit dem Erbgesundheitsgerichts Zentren, die sich die „erbbiologische Gesunderhaltung des Volkes“ zum Ziele setzten. Tausende von – wirklich oder vermeintlich – psychisch, geistig oder körperlich Kranken wurden zwangssterilisiert; später kulminierte die NS-Politik in der Vernichtung dieses sog. „lebensunwerten Lebens“ („Euthanasie“). Eine Gesamtdarstellung dessen, was auf diesem Felde in Bonn geschah, fehlt noch – die hier genannten Publikationen zeigen jedoch den Umfang des Themas auf.



Tötungsanstalt Hadamar, 1941, in der auch Bonner Patientinnen und Patienten ermordet wurden.

11.1 Bab, Bettina,

Im falschen Moment laut gelacht Beispiele zwangssterilisierter Frauen in Bonn, in: Mitgekriegt. Nationalsozialismus – Krieg – Nachkrieg. Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis 41, Köln 1995, S. 33-41.

Im Stadtarchiv Bonn lagern 510 „Krankenakten“ von meist Bonner Bürger und Bürgerinnen, die während der NS-Zeit auf Weisung der Erbgesundheitsgerichte zwangssterilisiert werden sollten. Die Autorin hat sich den Aktenbestand angesehen und ihn aus frauengeschichtlicher Sicht ausgewertet. In den Kapiteln „Bonner Opfer“, „Selbstantrag“, „Schwangerschaften“, „Medizinischer Verlauf der Zwangssterilisation“, „Diagnose: angeborener Schwachsinn“, „Persönliche Folgen“ und „Ist Wiedergutmachung möglich?“ berichtet sie über zwangssterilisierte Bonnerinnen und zeigt in Abgrenzung zur Männer-Zwangssterilisation die jeweiligen frauenspezifischen Aspekte auf.

- 11.2.; 11.8.; 11.13.; 11.14.

11.2 Bothien, Horst-Pierre; Annette Feldmann,

Zwangssterilisationen in Bonn. Zur Arbeit des Erbgesundheitsgerichts Bonn (1934-1944), in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 246-254.

Von der Zwangssterilisation ...

1989 wurde im Archiv des Amtsgerichts Bonn die Personenkartei des ehemaligen Erbgesundheitsgerichts Bonn wiederentdeckt. Der Aufsatz wertet die rund 4 500 Karteikarten nach verschiedenen Gesichtspunkten statistisch aus und gibt Hinweise auf die Probleme des Forschungsgegenstands.

- 11.1.; 11.8., 11.13.; 11.14.

11.3 Dieckhöfer, Klemens,

Von der Irrenfürsorge zur wissenschaftlich begründeten Psychiatrie. 100 Jahre Rheinische Landeslinik Bonn, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 35 (1984), S. 215-249.

Kurze Geschichte der Landeslinik mit Nennung der führenden Ärzte und Wissenschaftler. Auch auf die NS-Zeit wird eingegangen (S. 237-243). Über das Schicksal der etwa 300 Patienten und Patientinnen, die 1941 und 1943 in die „Zwischenanstalt“ Andernach gebracht wurden und möglicherweise der „Euthanasie“-Aktion zum Opfer fielen, oder über andere NS-Anstaltsopfer wird jedoch nicht viel berichtet. Allerdings: Eine spezielle Studie zur NS-Geschichte der Anstalt – so der Autor – soll noch folgen.

- s. 11.5; 11.9.; 11.12.

11.13 Einhaus, Carola,

Zwangssterilisation in Bonn (1934-1945). Die medizinischen Sachverständigen vor dem Erbgesundheitsgericht, Köln u. a. 2006 (Rechtsgeschichtliche Schriften Bd. 20).

Die erste fundierte Arbeit über das Thema. Erfrischend kompakt beschreibt die Autorin das Prozedere der Zwangssterilisation aus rechtshistorischer Sicht. Dabei veranschaulicht sie die Probleme immer wieder an Bonner Bei-

spielen. Besonderes Augenmerk legt sie auf die Rolle der Sachverständigen, die zumeist auch Antragsteller der Zwangssterilisation waren. Dieser Personenkreis – Amtsärzte, Anstaltsärzte und Angehörige der Bonner Medizinischen Fakultät – waren bei unterschiedlicher fachlicher Qualifikation, nicht nur Initiatoren, sondern faktisch auch die „Richter“, also diejenigen die durch ihr Gutachten den Weg zur Zwangssterilisation ebneten. „Die medizinischen Gutachten sollten nur als Belege für eine wissenschaftliche Fundiertheit des gerichtlichen Beschlusses nach außen dienen.“

- 11.1.; 11.2.; 11.8.; 11.14.

11.4 Grosse, Pascal,

Psychiatrie im Nationalsozialismus. Die Provinzial Heil- und Pflegeanstalt Bonn von 1939 bis 1945, Ms., Bonn 1983.

Die Arbeit entstand im Rahmen des Schülerwettbewerbs um den Preis des Bundespräsidenten im Jahre 1983 und gibt einen Einblick in die Geschichte des Krankenhauses unter den Stichworten „Zwangssterilisation“, „Erbbiologie“ und „Euthanasie“. Der Autor gibt zahlreiche Interviews und Dokumente wieder – vieles jedoch ohne Auswertung.

- 11.3.

11.5 Hix, Iris-Maria; Bettina Bab,

Die Erbpflege in Wissenschaft und Politik. Verbreitung der eugenischen Idee, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 217-231.

Im „Dritten Reich“ bildete Bonn ein Zentrum der NS-Eugenik in Forschung, Lehre und Praxis. Geprägt wurde dieses Zentrum insbesondere durch den Direktor der Provinzial Heil- und Pflegeanstalt, Pohlisch, und den leitenden Oberarzt des Rh. Prov.-Instituts für psychiatrisch-neurologische Erbforschung, Panse, die außerdem als Universitätsprofessoren tätig waren. Mit diesen Wissenschaftlern, zu denen noch weitere Ärzte und Dozenten zu zählen sind, und durch die wechselseitige Förderung, bekam der universitäre Bereich reichsweite, das Erbforschungsinstitut mindestens überregionale Bedeutung. Diese resultierte vor allem aus einer großangelegten Datensammlung von Erbkranken und Erbgesunden mit ihren Familien in der Rheinprovinz – Grundlage weiterer erbbiologischer Behandlung dieser Familien.

- 11.3.; 11.9.; 11.12.

11.6 Hix, Iris-Maria,

Von der „Fortpflanzungs-“ – zur „Vernichtungsauslese“, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 270-277.

Der mit einem missverständlichen Titel überschriebene Aufsatz beschäftigt sich insbesondere mit zwei NS-Täterinnen, die in Bonn studiert hatten: Zum einen mit Mathilde Weber, die von 1940 bis 1944 die ärztliche Leitung der Heil- und Erziehungsanstalt Kalmenhof innehatte, einer „Kinderfachabteilung“, in der zahlreiche kranke

Kinder im Rahmen der „Euthanasie“-Aktion durch Luminal (Schlaftabletten) umgebracht wurden. Zum anderen mit Herta Oberheuser, die sich als Lagerärztin aktiv an medizinischen Versuchen mit polnischen Frauen im KZ Ravensbrück beteiligte.

11.7 Hix, Iris-Maria,

Fürsorgerinnen im Dienst der Erbbiologie, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 255-260.

Nach der „Machtergreifung“ wurde zunehmend nicht mehr die Bedürftigkeit, sondern die „Erbtüchtigkeit“ zum obersten Kriterium für die Unterstützung sozialer Randgruppen. Das Aufgabenfeld der acht städtischen Fürsorgerinnen erweiterte sich stetig, Fragen der Erb- und Rassenpflege wurden zu entscheidenden Handlungskriterien. Ab 1938 dem Gesundheitsamt unterstellt, wurden die Fürsorgerinnen zu Volkspflegerinnen und damit zu einer Art „ärztlichen Hilfskraft“ degradiert. Der kurze Aufsatz legt die neuen erbbiologischen Grundlagen des NS-Staates anhand der Arbeit der Fürsorgerinnen offen.

11.8 Hix, Iris-Maria,

Zwangssterilisationen: eine spezielle Form der NS-Frauenpolitik, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 232-245.

Nach einem Blick auf die praktische Durchführung der Zwangssterilisation in Bonn (mit Beispielen) problematisiert die Autorin an Beispielen die häufigste erbbiologische Diagnose: den „angeborenen Schwachsinn“. Wichtig sind auch ihre Bemerkungen zur Zwangssterilisation von farbigen Mischlingen im Rheinland („Rheinlandbastarde“) und zur „Röntgen-/ Radiumkastration“. Sie kommt zu dem Schluss, dass in „einer Zeit, in der Muttersein als höchstes weibliches Ideal galt, (die zwangssterilisierten) Frauen – ungleich stärker als Männer – in ihrer Identität verstümmelt und reduziert“ waren.

- 11.1.; 11.2.; 11.13.; 11.14.

11.14 Hovenbitzer, Thomas,

Die Theorie vom „geborenen Verbrecher“ und das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses. Cesare Lombrosos Einfluß auf die Sterilisierung von Straftätern und deren Nachkommen im Nationalsozialismus, Bonn 2001.

Der Mediziner Cesare Lombroso hing der Theorie an, dass Verbrechen erblich sei, dass es einen „geborenen Verbrecher“ gebe. Der Autor untersucht, ob diese Theorie Einfluss auf die Zwangssterilisationspraxis gegenüber straffällig gewordenen Menschen im „Dritten Reich“ hatte. Dabei greift er auf die Akten des Erbgesundheitsgerichtes in Bonn zurück; er fand 113 Akten, in denen Kriminalität oder Prostitution eine Rolle spielten. Am Beispiel einer Bonner Familie, in der drei Brüder und zwei Schwestern zwangssterilisiert wurden, zeigt der Autor schließlich auf, welche große Beachtung die Gutachter und Richter dem Faktor „Erblichkeit“ schenkten.

- 11.1.; 11.2.; 11.8.; 11.13.

11.9 Justiz und NS-Verbrechen.

Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Redaktion Fritz Bauer und Karl-Dietrich Bracher, Amsterdam 1968 f., Bd. IV (Lfd. Nr. 191, Prozesse gegen Panse und Pohlisch wegen „Euthanasie“).

In dem „Euthanasie“-Nachkriegsprozess gegen den Direktor der Prov. Heil- und Pflegeanstalt Pohlisch und dem leitenden Arzt des Rh. Prov.-Instituts für psychiatrisch-neurologische Erbforschung, Panse, kommt das Landgericht Düsseldorf 1950 zu folgendem Urteil: „Beide haben beim Ausfüllen der Fragebögen in Bonn nicht mitgewirkt. Der Angeklagte Pohlisch war damals tatsächlich von seinen Dienstgeschäften als Direktor der Anstalt infolge militärischen Dienstes gänzlich entbunden, und der Angeklagte Panse hat überhaupt keine ärztliche Tätigkeit an dieser Anstalt ausgeübt. Damit entfällt aber eine strafbare Verantwortlichkeit der beiden Angeklagten für diese Geschehnisse.“ Das Urteil klärt zwar nicht den Beitrag der Bonner Anstalt zur „Euthanasie“-Aktion auf, macht aber deren allgemeinen Ablauf vor dem Hintergrund des Tuns der Angeklagten deutlich.

- 11.3.; 11.5.; 11.12.



Prof. Kurt Pohlisch

11.10 Justiz und NS-Verbrechen.

Sammlung deutscher Strafurteile wegen nationalsozialistischer Tötungsverbrechen 1945-1966, Redaktion Fritz Bauer und Karl-Dietrich Bracher, Amsterdam 1968 f., Bd. VII (Lfd. Nr. 225) und Bd. XXII (Lfd. Nr. 609, Prozesse gegen Anstaltsärzte der Andernacher Prov. Heil- und Pflegeanstalt wegen „Euthanasie“).

Von der Bonner Prov. Heil- und Pflegeanstalt gingen zwischen 1941 und 1943 mindestens sechs Transporte mit Patienten und Patientinnen in die sog. „Zwischenanstalt“ nach Andernach. Von hier erfolgte der Weitertransport der meisten in die „Euthanasie“-Anstalt Hadamar oder andere Tötungsanstalten im Osten. In Prozessen gegen den Leiter, einen Abteilungsarzt und eine Abteilungsärztin versuchte man die Bedeutung und die Funktion der Andernacher Anstalt aufzudecken und erhielt somit auch Hinweise auf die Schicksale von Bonner Patienten und Patientinnen.

11.15 Klein, Ansgar Sebastian,

„Euthanasie“, Zwangssterilisationen, Humanexperimente. NS-Medizinverbrechen an Rhein und Sieg 1933-1945 (Stadt und Gesellschaft. Studien zur Rheinischen Landesgeschichte, vom LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Bd. 8), Köln 2020.

Der Autor leistet mit dieser Publikation einen wertvollen Beitrag zu dem sonst vielfach „vergessenen“ Thema NS-Medizinverbrechen. Klein: „Inhalt der folgenden Kapitel sind daher die Geschichte der Opfer nationalsozialistischer Medizinverbrechen an Rhein und Sieg, das System, das sie dazu machte, sowie die Beteiligten und Strukturen vor Ort.“ Wer sich mit diesem Thema beschäftigen möchte, sollte mit Kleins Werk beginnen, auch wegen seiner informativen einleitenden Hinführung mit einem ausführlichen Bericht zur Forschungslage. Zwar betont der Autor, dass der Schwerpunkt seiner Forschungen geografisch im Rhein-Sieg-Kreis läge, aber die zahlreichen Verbindungen zu wissenschaftlichen Institutionen machen seine Studie auch für Bonn unentbehrlich.

11.16 Mehmel, Astrid; Seider, Sandra,

Deportationen von Kindern und Jugendlichen aus Bonn

s. 7.19

11.12 Orth, Linda

Erbbiologische Forschung in Bonn, in: De Schnüss 1/1988.

Kritischer Artikel über die Gedankenwelt des damaligen Leiters des Rh. Prov.-Instituts für psychiatrisch-neurologische Erbforschung Panse und des Direktors der Prov. Heil- und Pflegeanstalt Pohlisch. Beide hatten sich in den Dienst der inhumanen NS-Erbpflege gestellt, wurden aber im Düsseldorfer „Euthanasie“-Prozess 1950 freigesprochen.

- 11.3.; 11.5.; 11.9.

11.11 Orth, Linda,

Die Transportkinder aus Bonn. „Kindereuthanasie“, mit einem Beitrag v. Paul-Günter Schulte, Köln 1989 (Archivberatungsstelle Rheinland Rheinprovinz 3).

Die Autorin geht den Schicksalen der „Transportkinder“ aus Bonn nach: Diese waren kranke Kinder, die von der Bonner Rheinischen Landeslinik für Jugendpsychiatrie zwischen 1941 und 1944 direkt oder über Umwege in Kinder- („Euthanasie“) Tötungsanstalten verbracht wurden. Mindestens 113 Pfleglinge starben in den „Kinderfachabteilungen“ Waldniel, Kalmenhof und Eichberg, in die sie von Bonn aus geschickt worden waren. Mehrere Schicksale illustrieren die grauenvolle Mordaktion an diesen kranken Kindern.

Weitere Hinweise:

--- **Forsbach**, Die medizinische Fakultät (9.27.)

--- **Orth**, Psychiatrisierte Zwangsarbeiterinnen (13.5.)

12. Sinti und Roma

Auch in Bonn – besonders in der damaligen „Altstadt“ – lebten Sinti. Über ihr Leben und ihr Schicksal ist wenig bekannt; Dokumente, Fotos und Zeitzeugenberichte sind kaum vorhanden. Den derzeitigen besten Überblick über die Verfolgung der Bonner Sinti geben Teile des Aufsatzes von Roth, „Verbrechensbekämpfung“ (4.15., S. 266-287)



Lydia Franz mit ihrem Sohn Karl, 1938.
Beide wurden 1943 in Auschwitz ermordet.

12.1 Bab, Bettina; Erhard Stang,

Sinti und Roma in der Region Bonn. „Aufenthalt hat hier keine derartige Familie genommen ...“, in: „Es treibt mich die Nötigung des Lebens ...“. Fremde in Bonn. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1994, S. 82-91.

Der Aufsatz fasst die spärlichen Quellen und die Literatur über Bonner Sinti und Roma vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart zusammen. In der Passage „NS-Zeit“ berichten Bab und Stang kurz über das wenige Bekannte. Stichworte für Bonn sind: Zigeunerorchester in Bonn 1937, Schicksal von Franz Reinhardt 1938/ 1940, Sinti-Haus in der Engelthalstr. 6, Umsiedlungsaktion im Mai 1940, Ermordung in Auschwitz.



Franz und Lucia Reinhardt

12.2 Bothien, Horst-Pierre,

„Und es wurde mir mit dem Konzentrationslager gedroht“. Das Hausbuch aus der Engelthalstraße 6 zeugt von der systematischen Verfolgung und den Leidenswegen Bonner Sinti, in: Bonner „General-Anzeiger“ vom 13./ 14. März 1999.

Engelthalstraße 6

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts führte das Bonner Einwohnermeldeamt für jedes Haus ein sogenanntes Hausbuch, in dem sämtliche Ein- und Auszüge registriert wurden. Schaut man sich das Hausbuch der Engelthalstraße 6 ein wenig näher an, so zeigt sich, dass hier zwischen 1935 und 1943 für kürzere oder längere Zeit mindestens 32 Sinti lebten. Forscht man nach ihren Schicksalen, so ergibt sich folgende erschreckende Bilanz: 26 von ihnen kamen in ein KZ, wo mindestens 17 von ihnen umkamen.

12.3 Mehmel, Astrid; Seider, Sandra,

Deportationen von Kindern und Jugendlichen aus Bonn

s. 7.19

12.4 Roth, Thomas; Astrid Mehmel,

„Verzogen nach Auschwitz.“ Zur Verfolgung der Bonner Sinti in der NS-Zeit, in: Zigeunerverfolgung im Rheinland und in Westfalen 1933-1945. Geschichte, Aufarbeitung und Erinnerung, hrsg. v. Karola Frings und Ulrich F. Opfermann, Paderborn 2012, S. 89-100.

Der 2012 erschienene Aufsatz von Roth und Mehmel ist die bisher beste Bestandsaufnahme der Aufarbeitung des Themas. Mit Akribie sammelte man die vielen Splitter in den verschiedenen Archiven zur Verfolgung der Bonner Sinti und verfasste

diesen wissenschaftlich fundierten Aufsatz. Mit den Kapiteln „Die Situation vor 1933“, „Verschärfte Verfolgung im NS-Staat“, „Deportation ins ‚Generalgouvernement‘, „Abschiebung nach Auschwitz“ und „Die Opfer im öffentlichen Gedenken“ kommt ein wenig Licht in das für Bonn schwierige Thema. Ein Hinweis: Die 1999 aufgestellte Gedenktafel an die verfolgten und ermordeten Sinti in der Nähe des Hauptbahnhofs wurde im Zuge der Neugestaltung des Bahnhofvorplatzes Ende der 2020er Jahre abgenommen und bisher nicht wieder installiert. Wiederaufstellung in Vorbereitung

Weitere Hinweise:

--- in einigen Publikationen wird kurz über das Leben und das Schicksal von Bonner Sinti berichtet: 1.5; 1.6.; 8.4.

13. „Fremdarbeiterinnen und Fremdarbeiter“

Während des Krieges kam eine große Anzahl von Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern nach Bonn. Ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen waren unterschiedlich (am schlechtesten wurden die sog. „Ostarbeiter“ und „Polen“ behandelt). Im Zusammenhang mit der Diskussion um die Entschädigung dieser Menschen, begann auch in Bonn eine intensivere Forschung über dieses Thema. Es zeigte sich, dass insbesondere die ungenügende Quellenlage die Bearbeitung des Themas schwierig machte, wobei auch die viel zu spät einsetzende Zeitzeugenbefragung dies nicht ausgleichen konnte.

Nichtsdestotrotz gelang es einem Gemeinschaftsprojekt von Stadtarchiv Bonn und dem Institut für Geschichtswissenschaft 2006 einen Sammelband herauszugeben, welcher tiefere Einblicke in die Situation gibt (13.9.; 13.11.bis 13.16.; 13.18.).

Einen gerafften Überblick über das Thema gibt 13.19..



Verschleppte ukrainische Zwangsarbeiterinnen
der Bonner Soennecken-Fabrik, 1943.

13.1 Altman-Radwanska, Jolanta,

Fotos polnischer Zwangsarbeiterinnen aus Beuel. „... guck, wie ich erwachsen und gesund aussehe.“, in: „Die Beueler Seite ist nun einmal die Sonnenseite ...“. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1996, S. 96-102.

Es ist keine leichte Aufgabe, sich mit der historischen Deutung privater Fotos von polnischen Zwangsarbeiterinnen zu beschäftigen. Die Autorin untersucht solche Fotos, die damals von den Zwangsarbeiterinnen der Beueler Jutespinnerei in ihre Heimat geschickt wurden. Auf ihnen zeigen sich die jungen Frauen möglichst gesund und fröhlich, um die Angehörigen zu beruhigen. Ein Fotograf aus Beuel, dem die Frauen vertrauten, inszenierte diese „schönen Fotos“. Die Autorin konnte in Kontakt mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen treten und kommt so zu einer kritischen Interpretation der Aufnahmen. Darüber hinaus gibt sie Einblicke in das damalige Leben der jungen Frauen in Beuel.

- 13.3.; 13.8.; 13.9.; 13.19.



Polnische Zwangsarbeiterin Woitylak

13.2 Altman-Radwanska, Jolanta,

Kriegsgefangene Polen in Bonn und Umgebung im 2. Weltkrieg. Hardthöhe einmal anders, in: „Es treibt mich die Nötigung des Lebens ...“. Fremde in Bonn. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1994, S. 66-74.

Die Autorin beschäftigt sich mit dem Stammlager (Stalag) VI G auf der Bonner Hardthöhe, in dem Zehntausende von Kriegsgefangenen verschiedener Nationalität gefangen gehalten und auf verschiedene Arbeitskommandos geschickt wurden. Ihr besonderes Augenmerk gilt den polnischen Offiziersanwärtern, die vornehmlich in Elsenborn bei Monschau und Hoffnungsthal bei Rösrath arbeiten mussten. Dabei gibt sie einen Einblick in die „Lagergesellschaft“ und berichtet u. a. über die Fluchtversuche, die als Offizierspflicht galten. Als Quelle werden auch Zeitzeugenberichte hinzugezogen.

13.3 Altman-Radwanska, Jolanta,

„Zwangsbonnerinnen“. Erinnerungen polnischer Frauen nach 50 Jahren, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 321-363.

Altman-Radwanska beschäftigt sich mit dem Einsatz polnischer Zwangsarbeiterinnen in Bonn und berichtet in Kapiteln über die Verschleppung aus Polen nach Bonn,

den Einsatz in der Industrie, in der Landwirtschaft und als Hausmädchen. Darüber hinaus macht sie die besondere Situation der Frauen in der Schwangerschaft und als Mutter deutlich und berichtet über die Angst der Verschleppten im Bombenkrieg. Der Text verbindet die allgemeine Darstellung mit eindrücklichen Schilderungen noch lebender Zeitzeuginnen aus Polen.

- 13.1.; 13.9.; 13.19.

13.9 Altman-Radwanska, Jolanta,

Polnische Zwangsarbeiter in Bonn. Eine Fallstudie mit Beispielen aus der Beueler Jutespinnerei, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 125-172.

Die aus Polen stammende Historikerin Altman-Radwanska hat schon einige Aufsätze zum Einsatz polnischer Zwangsarbeiter in Bonn geschrieben, der jetzt erschienene gibt weitere, tiefere Einblicke. Er stützt sich auf neu aufgefundene Quellen und auf Aussagen von Zeitzeugen. Sie machen den Aufsatz besonders lebendig. In dem Kapitel „Statistik“ diskutiert sie die Frage nach der Anzahl in Bonn zur Zwangsarbeit eingesetzten Polen, es werden sicherlich weit über 1.000 gewesen sein. In dem Kapitel „Wege nach Bonn“ zeigt die Autorin auf, aus welcher unterschiedlichen Gründen die Betroffenen nach Bonn kamen – etwa als Kriegsgefangener, als Freiwilliger oder Verschleppter. Das Kapitel „Gesundheitsfragen“ schließlich gibt erstmals ein paar tiefer gehende Informationen über die Frage, wie es den Menschen hier erging: Welche Krankheiten gab es, wie war die ärztliche Versorgung, was bekam man zu essen, wie waren die hygienische Bedingungen? Der Anhang illustriert dann die statistischen Informationen mithilfe von Grafiken.

- 13.1.; 13.2; 13.3., 13.8., 13.19.

13.4 Augusti, Kathrin; Jan Busch; Michaela Orizu,

Fremdarbeiter, in: Bonn. 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 309-312.

Die drei Schüler(-innen) der Gesamtschule Beuel berichten über ein erfolgreiches Projekt: Thema war die Hinrichtung polnischer Zwangsarbeiter auf dem Finkenbergr. Als Folge der Forschungsarbeit setzten sie die Aufstellung einer Gedenktafel durch. Die Schüler(-innen) lernten bei ihren Recherchen viel, zudem brachten sie ein Stück Heimatgeschichte ins Bewusstsein der Bevölkerung.

-13.10.; 13.11.



Kranzniederlegung an der Gedenktafel auf dem Finkenbergr

13.10 Bothien, Horst-Pierre,

„... ist einer Sonderbehandlung zuzuführen.“ Hinrichtungen von Fremdarbeitern und Kriegsgefangenen im Raum Rheinbach – Euskirchen – Mechernich 1941 bis 1945, Rheinbach 2007 (unveröffentl. Manuskript).

Im Rahmen seiner Recherchen über die Geschichte der Bonner Gestapo stieß der Autor in Verfahrensakten auf zahlreiche Aussagen von Zeitzeugen, die die Hinrichtungen von Zwangsarbeitern durch die Gestapo miterlebt hatten. Mitunter drastisch wird der letzte Gang der „Delinquenten“ geschildert. Die Idee wurde geboren, den politisch Verantwortlichen der jeweils betroffenen heutigen Städte und Gemeinden das Material aufzubereiten und sie anzuregen, über die Installierung von Orten des Gedenkens nachzudenken. Die Lektüre der Dokumentation ist nicht leicht und versteht sich lediglich als Vorstufe einer größeren Arbeit über dieses schlimme Kapitel.

- 13.4.; 13.11.

13.11 Hildt, Jutta,

„... zum Zwecke der wissenschaftlichen Forschung und des Unterrichts überlassen ...“. Die „Sonderbehandlung“ von Zwangsarbeitern und das Anatomische Institut der Universität Bonn, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 237-247.

Ein grausiges Kapitel in der Geschichte der Bonner Gestapo ist die Hinrichtung von Zwangsarbeitern in ihrem Sprengel. Grund für die Hinrichtung war zumeist der Vorwurf, mit deutschen Frauen in einer Beziehung gestanden zu haben, oder der „Übergriff auf einen deutschen Volksgenossen“. Die Autorin beschränkt sich auf die Analyse des Leichenbuches des Anatomischen Instituts und fasst das vorhandene Wissen über das Thema zusammen. Das Thema „Sonderbehandlung“ von Zwangsarbeitern und die Überführung der Mehrzahl ihrer Leichen in das Anatomische Institut hätte man detaillierter angehen können. Insbesondere das Leiden und das Schicksal der Betroffenen kommen viel zu kurz. Trotzdem ist der Aufsatz eine wichtige Anregung, sich der Opfer einmal intensiver anzunehmen.

- 13.4.; 13.10.

13.12 Hildt, Julia und Britta Lenz,

„Ostarbeiterinnen schlagen gut ein ...“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter aus der Ukraine, Russland und Weißrussland in Bonn 1941-1945, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 21-123.

Ein übersichtlich strukturierter Aufsatz, der auch in Teilen gelesen werden kann. Drei Großkapitel zeigen die Hauptthemen an: Kapitel I: „Aus der Heimat nach Bonn“: Thema des Kapitels ist hier insbesondere die (brutale) Rekrutierungspraxis der nach Deutschland verbrachten Menschen und die Umstände, unter denen sie nach Bonn und an ihre jeweiligen Arbeitsstellen gelangten. Kapitel II, „Zur Zwangsarbeit in Bonn“, beschäftigt sich konkret mit dem Einsatz und den Lebensbedingungen der hier in Bonn in den verschiedenen Fabriken, Firmen, in Privathaushalten und in der Landwirtschaft eingesetzten „Ostarbeitern“ – etwa 2.000 bis 3.000. Zwar stoßen die

Autorinnen auch auf das Problem einer unzureichenden Quellenlage, aber sie können trotzdem ein anschauliches Bild des Lebens der Menschen zeichnen, auch dank der vielen Zitate aus Dokumenten und Erinnerungen. Es wird deutlich, dass die hier zur Zwangsarbeit eingesetzten Menschen für die Nationalsozialisten minderwertig waren und einer besonderen Gesetzgebung unterstanden. Litten sie schon in ihren „Alltag“ unter den Arbeits- und Lebensbedingungen, so drohte bei Krankheit, Unfällen und Entbindungen wegen der mangelnden medizinischen Versorgung der Tod. Der Bombenkrieg – den „Ostarbeitern“ war der Aufenthalt in Luftschutzbunkern untersagt – war ein weiterer Gefahrenherd. Nicht selten war die Flucht in weniger bombengefährdete Gebiete ein Ausweg, was Polizei und Gestapo auf den Plan rief.

Kapitel III., „Aus Bonn zurück in die Heimat“, berührt das Problem der „Displaced Persons“ und ihr Verhältnis zur deutschen Bevölkerung. Die chaotische Situation unmittelbar nach Kriegsende war gekennzeichnet von befreiten, aber weiter in Lager lebenden ehemaligen Zwangsarbeitern, die versorgt werden mussten. Diese nahmen mitunter ihre Versorgung selbst in die Hand, und stahlen, wo sie was fanden. Auch Rachezüge und Mordattacken gegen ehemalige Arbeitgeber sind nachgewiesen. Schließlich folgte die Repatriierung, in deren Verlauf das Leiden von so manchen nicht aufhörte.

- 15.1.

13.13 Lenz, Britta,

Bürokratische Spuren der Zwangsarbeit. Die Versicherungskartei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bonn als Quelle zur Geschichte der Zwangsarbeit in Bonn. Ein Werkstattbericht, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 249-272.

Mit ihrem Werkstattbericht begibt sich die Autorin auf ein schwieriges Terrain: Da ausländische Zivilarbeiter in die deutsche Krankenversicherung – im unterschiedlichen Maße – miteinbezogen wurden, existiert bei Krankenkassen Schriftgut über sie. Ein solcher Bestand, insbesondere Karteikarten mit biografischen Daten der ausländischen Zivilarbeiter und ihrer Arbeitgeber, befindet bei der AOK Bonn. Die vorliegende Kartei ist allerdings äußerst unvollständig. Zudem beschränkt sich der Bericht auf die Auswertung nur eines kleinen Teils des Materials. Trotzdem macht die Autorin statistische Aussagen über den Personenkreis. Manche Feststellungen sind anregend, aber angesichts der problematischen Quellengrundlage ist es fraglich, ob die Ergebnisse repräsentativ sind.

13.5 Orth, Linda,

Psychiatrisierte Zwangsarbeiterinnen in Bonn, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 261-269.

Wirklich und vermeintlich geistesranke Zwangsarbeiterinnen wurden während des Krieges in der Prov. Heil- und Pflegeanstalt auf ihre Arbeitsfähigkeit hin überprüft. Stellten die Ärzte fest, dass sie nicht mehr arbeitsfähig waren, folgte bis Mitte 1943 die Abschiebung ins Heimatland, später drohte die Einweisung in „Sonderlager“, d. h. Tötungslager. Insgesamt 159 „geistesranke“ Frauen wurden in diesem Zusammenhang in die Bonner Heilanstalt eingewiesen; die Autorin fasst das vorhandene Quellenmaterial zusammen.

13.14 Schloßmacher, Norbert,

Sammelunterkünfte und Lager von Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 273-285.

Nach einer quellenkritischen Vorbemerkung, listet der Autor sämtliche bislang bekannt gewordenen Zwangsarbeiterlager und –unterkünfte für Bonn auf. Aufgenommen wurden allerdings nur diejenigen, die eine längere Zeit bestanden und in denen mindestens acht Personen nachgewiesen werden konnten. 165 Adressen kamen zusammen, vielfach werden zusätzliche Informationen wie Arbeitgeber, Zeitraum des Bestehens oder die Nationalität der Untergebrachten angegeben.

13.15 Scholtyseck, Joachim,

Fremdarbeiter aus westeuropäischen Ländern in Bonn im Zweiten Weltkrieg, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 173-204.

Der Autor wendet sich einem bisher nur wenig beachteten Thema zu: dem Einsatz von westeuropäischen, d. h. vor allem französischen, niederländischen und belgischen (Zwangs-)Arbeitern. Die vorliegenden Quellen lassen vermuten, dass in Bonn ihr Anteil an den gesamten „Fremdarbeitern“ relativ hoch war. Da sie auf der von den Nazis aufgestellten „Rassenskala“ weit oben standen, wurden sie in der Regel in allen Lebensbereichen besser behandelt als ihre „Kameraden“ aus dem Osten. Der Kriegslage entsprechend kam es allerdings auch hier zu einer Verschlechterung. Zu beobachten ist auch, dass der Kontakt zur deutschen Bevölkerung entspannter war; „Westarbeiter“ in Kleinbetrieben hatten mitunter sogar „Familienanschluss“. Mit gewissem Respekt wurden zumeist auch die Arbeiter in größeren Betrieben behandelt. Wie die Gesamtbevölkerung bedrohten die stärker werden Bombenangriffe auch die „Westarbeiter“. Die Rückkehr in die Heimatländer verlief meistens – allein schon wegen der geografischen Nähe – undramatischer, oft sogar als „Selbst-Repatriierung“.

13.16 Scholtyseck, Joachim,

Italienische Fremdarbeiter und Militärinternierte in Bonn, in: „Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 205-222.

Der Autor skizziert den Arbeitseinsatz von Italienern im Deutschen Reich, insbesondere während des Krieges. Seine Ausführungen sind interessant, aber es wird schnell deutlich, dass die Quellenlage für Bonn noch dürftiger ist, als für andere „Fremdarbeiter“. So stößt man nur an wenigen Stellen auf Informationen über die Situation der Italiener in Bonn.

13.6. Seebacher, Johanna,

Zwangsarbeit 1939-1945: „Europäische Arbeiter schaffen für den Sieg“, in: „... tranken dünnen Kaffee und aßen Platz dazu“. Leben in der Bonner Nordstadt 1850-1990, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1991, S. 105-110.

Die Autorin trägt die wenigen Informationen zusammen, die über Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen in der Bonner Nordstadt bekannt sind. Dabei wird auf das

„Arbeitsunterkunfts-Lager Kohle“ in der Kölnstraße, das Lager der Vereinigten Leichtmetallwerke und das Lager „für unheilbar geisteskrank Ostarbeiter und Polen“ in der Kölnstraße 208 eingegangen. Auch über die Lebensbedingungen einzelner, als Hausgehilfinnen eingesetzte Zwangsarbeiterinnen wird berichtet.

- 13.7.

13.7 Seebacher, Johanna,

„Vor Maschinen stelle ich keine deutschen Frauen“ (Sauckel). Ausländische Zwangsarbeiterinnen in Bonn 1939-1945, in: *Frauenleben im NS-Alltag*, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 97-131.

Die Autorin versucht, die bis dahin vorliegenden Informationen ein wenig zu ordnen. Neben einem statistischen Teil (Gesamtzahl, Alter, Zuzug pro Jahr, Frauenanteil) zeigt sie auf, wo die Menschen eingesetzt waren (z. B. Vereinigte Leichtmetallwerke, Fa. Soennecken, Beueler Jute-Spinnerei, als Hausgehilfinnen, in der Landwirtschaft) und verweist immer wieder auf Beispiele. Weitere besondere Themen sind die Kinder von Zwangsarbeiterinnen, die „Ausländerkinderpflegestätte“ Alfter, intime Beziehungen zwischen Deutschen und „Fremdvölkischen“, Gründe für Krankheit und Tod, Flucht und Selbstmord. Interessant auch der Anhang: eine Liste von Sammelunterkünften im Alt-Bonner Stadtgebiet.

- 13.6.

13.17 Stang, Erhard,

„Ich kann aus 20 Russen keine 200 machen.“ Kriegsgefangene, Zwangsarbeiter und Arbeitserziehungshäftlinge bei der Godesberger Stadtverwaltung, in: *„Wie herrlich duftet es hier nach Eau de Cologne ...“*. Bad Godesberg 1850-1960, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 2008.

Während des Krieges wurde bei der Godesberger Stadtverwaltung ein Problem immer dringlicher: der Arbeitskräftemangel. Der rührige Bürgermeister Alef sann nach Auswegen und bemühte sich schon bald um Kriegsgefangene (später Zwangsarbeiter) aus Lagern der Region bei sich und bei größeren Betrieben der Stadt einzusetzen. Nach einigen Anläufen gelang es ihm tatsächlich 20, später noch mehr sowjetische Gefangene nach Godesberg in ein eigens gebautes Barackenlager zu bringen, von wo aus sie zur Arbeit eingesetzt wurden. Der Autor fasst die vorhandenen Informationen über ihre Lebensbedingungen und ihre Behandlung zusammen und zeigt auf, dass der Einsatz von Zwangsarbeitern für die Kommune ein gewinnbringendes Geschäft war.

Der zweite Teil des Aufsatzes deckt sich thematisch mit 13.18.

13.18 Stang, Erhard,

„Der Vollzug der Haft ist mit aller Strenge durchzuführen.“ Das Arbeitserziehungslager in Bad Godesberg, in: *„Schlagen gut ein und leisten Befriedigendes“*. Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Bonn 1940-1945, hrsg. v. Dittmar Dahlmann u. a., Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 65), S. 223-236.

Neben Einweisung in KZs oder Weiterleitung an die Justiz sanktionierte die Bonner Gestapo „Arbeitsbummelei“ oder „-verweigerung“ auch mit Einweisung in sog. Arbeitserziehungslager (AEL, reichsweit gab es mehr als 200 davon). Sowohl Deut-

sche, als auch Ausländer, sowohl Männer als auch Frauen konnten hier eingewiesen werden. Ziel dieser mehrwöchigen Maßnahme war es, durch „Arbeit zu erziehen“, also gefügiger zu machen. Es herrschte dort strenge Disziplin. Sowohl die hygienischen Verhältnisse als auch die Versorgung dort war zumeist schlecht.

In Bonn gab es drei solcher Lager. Dem Bad Godesberger Lager an der Weststraße kann der Autor aufgrund im Stadtarchiv aufgefundener Akten näher nachspüren und interessante Fakten über die Bedingungen dort zusammentragen. Die Tatsache, dass dabei Gestapo und Bürgermeister eng kooperierten und sich Interessen offenbar deckten, ist hervorzuheben. Die Gestapo benötigte für ihre Zwecke ein AEL, der Bürgermeister billige Arbeitskräfte. Also schloss man eine „Vereinbarung“ mit Ausführungsbestimmungen.

13.8 Vogt, Helmut,

Die Beueler Jutespinnerei und ihre Arbeiter 1868-1961, Bonn 1990 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 46).

- s. hierfür 13.9.

13.19 Zwangsarbeit in Bonn 1939-1945,

hrsg. v. der Oberbürgermeisterin der Bundesstadt Bonn, Bonn (2001) (mit zwei Texten von Erhard Stang und Jolanta Altman-Radwanska).

Das kleine Heftchen, im Vorfeld der ersten Begegnungswoche mit ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern 2001 entstanden, ist durch die oben mehrfach genannte umfangreiche Aufsatzsammlung überholt. Es kann aber doch für Einsteiger und diejenigen, die sich nicht so gerne durch 2-300 Textseiten mit sehr vielen Detailinformationen durcharbeiten möchten, empfohlen werden. Eine halbe Stunde Lektüre reicht und man hat einen guten Überblick über das Thema.

14. Militär / Zweiter Weltkrieg / Kriegsende

Der Bombenkrieg und die Besetzung durch alliierte Truppen waren tief einschneidende Erlebnisse, die für viele Betroffenen bis heute noch keineswegs vergessen sind; auf die nachwachsende Generation üben diese Themen, die mit Tod, Überlebenskampf und Angst verbunden werden, eine gewisse „Faszination“ aus. Zahlreiche Publikationen befassen sich mit den damaligen außergewöhnlichen Ereignissen und Erlebnissen. Weniger Interesse fand bislang der Alltag an der sog. „Heimatfront“: Wie wurde das Leben im Krieg organisiert? Welche außerordentlichen Maßnahmen gab es und welche Auswirkungen hatten sie? Wie wirkten sich die zahlreichen Kriegsverordnungen aus? Diese und andere Fragen müssten von der Lokalgeschichtsforschung noch näher untersucht werden.



Die zerstörte Bonner Altstadt nach einer Luftaufnahme der Amerikaner vom 25. April 1945.

14.1 Aders, Gebhard,

Der Luftangriff auf Bonn am 18. Oktober 1944. Der Versuch einer Rekonstruktion nach englischen Quellen, in: Bonn im Bombenkrieg (14.5.), S. 50-72.

18. Oktober 1944: Zerstörung der Bonner Altstadt

Der 18. Oktober 1944 hat sich als das Datum der Zerstörung Bonns in das Bewusstsein der Bevölkerung eingepägt. Man zählte 300 Tote, 1.000 Verwundete und 20.000 Obdachlose. Die bis dahin vergleichsweise gering zerstörte Bonner Altstadt wurde knapp 5 Monate vor Kriegsschluss in Schutt und Asche gelegt. Für die Alliierten war der Bombenangriff ein Puzzlestück im großen Krieg gegen Hitlerdeutschland, der Bonner Bevölkerung brachte er unsäglich viel Leid, Not und Trauer. Aders beschäftigt sich in seinem fundierten Aufsatz mit dem Angriff und seiner Vorgeschichte und erklärt, wie der Angriff von den Briten ausgewertet wurde.

- 14.5.; 14.13.; 14.22.

14.2 Aders, Gebhard,

Die Einnahme Bonns durch amerikanische Truppen am 8. März 1945. Aus dem Englischen übersetzt und erläutert, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 42 (1992), S. 591-606.

Im Mittelpunkt des Aufsatzes stehen Ausschnitte aus der Regimentsgeschichte des 16. US-Infanterieregiments von John W. Baumgartner und der Divisionsgeschichte der 1. US-Infanteriedivision von H. R. Knickerbocker. Ähnlich einem Kriegstagebuch beschreiben die beiden Veröffentlichungen die militärischen Geschehnisse um den 8. März aus amerikanischer Sicht.



Amerikanische Soldaten in der Friedrichsstraße

14.3 Bab, Bettina,

„Frauen helfen siegen“, in: Frauenleben im NS-Alltag, hrsg. v. Annette Kuhn, Pfaffenweiler 1994 (Bonner Studien zur Frauengeschichte Bd. 2), S. 65-96.

In der Lokalgeschichtsforschung ist bisher die Beschreibung des „Funktionierens“ der sog. „Heimatfront“ zu kurz gekommen. Die Autorin versucht hier eine Lücke zu schließen, indem sie dem kriegsbedingten Einsatz von Frauen im Haushalt und in der Fabrik nachspürt. Im häuslichen Bereich wurde die Frau dazu aufgefordert, sparsam den Haushalt zu führen, als tüchtige, gebärfreudige Mutter Söhne für den Krieg groß zu ziehen und Ehrendienste zu leisten. Die Hausarbeit gewann im Krieg „immer größere politische Bedeutung“ und sollte das nationalsozialistische Bild von der Rolle der Frau im Staate festigen. Dagegen spielten in der Erwerbstätigkeit die Frauen immer mehr die Rolle eines Lückenbüßers für die eingezogenen Männer, wobei eine „Diskrepanz zwischen der propagierten Volksgemeinschaft und der Ausbeutung von

Frauen aus der Arbeiterschicht“ zu beobachten ist. Die Autorin, die den Anspruch, die Dynamik und die Wirklichkeit der NS-Frauenpolitik im Krieg in einen Zusammenhang stellt, greift immer wieder auf Bonner Quellen zurück.

14.4 Die Besetzung der Stadt Bonn,

in: Wissenschaftliche Stadtbibliothek I e 324, Ms. (Bonn 1971).

Vier damals in hohen Verwaltungspositionen stehende Beamte (Polizeichef Brandt, Stadtoberinspektor Dorlass, Dezernent Horster, Sekretär Brabeck), berichten als Zeitzeugen über die letzten Monate des Krieges in Bonn. Da sie selbst an den Verhandlungen mit den eingerückten Amerikanern beteiligt waren, geben sie eine anschauliche Beschreibung von der Übergabe der zivilen Stadtverwaltung an die Amerikaner.

14.5 Bonn im Bombenkrieg.

Zeitgenössische Aufzeichnungen und Erinnerungsberichte von Augenzeugen, bearbeitet und hrsg. v. Helmut Vogt unter Mitarbeit v. Anneliese Barbara Baum, Bonn 1989, 1994 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn Bd. 42 bzw. Bonner Geschichtsblätter Bd. 38).

In diesem Band sind zeitgenössische Aufzeichnungen und die von Anneliese Barbara Baum gesammelten Zeitzeugenberichte über den Krieg in Bonn abgedruckt. Sie geben insgesamt einen eindrucksvollen Einblick in die Kriegssituation aus der Sicht der betroffenen Bonner Bevölkerung. Die Zeitzeugenberichte sind nach folgenden örtlichen, zeitlichen und inhaltlichen Schwerpunkten geordnet: Beuel/ Oberkassel; Bad Godesberg; Bonn: Schwerpunkt 1940/ 1941; Schwerpunkt 1943/ 1944; Der 18. Oktober 1944: Nordstadt/ Weststadt; Kessenich/ Dottendorf; Koblenzer Straße/ Südstadt/ Poppelsdorf; Innenstadt; Nach dem 18. Oktober 1944; Retter und Gerettete – Flak – Evakuierung.

- 14.1.; 14.13; 14.16.; 14.22.



Beethoven-Denkmal auf dem Münsterplatz, 1945

14.6 Bonn. Kriegsende 1945.

hrsg. v. Erich Stollfuß, Text- und Bilderauswahl Ilse Riemer und Paul Metzger, Bonn (1975) (Altbonner Bilder und Geschichten).

- s. hierfür 14.22.

14.7 Bonn und seine Soldaten.

Geschichte der Garnison Bonn und der Heeresversorgung seit Aufstellung der stehenden Heere, hrsg. durch das Stabs- und Versorgungsbataillon des Bundesministers der Verteidigung von Dieter Zeigert, Bonn 1985.

Das Heft gibt in den Beiträgen von Rolf Blatzheim und Dieter Zeigert einen kurzen Überblick über Bonn als Garnisonsstandort. Mit der Remilitarisierung des Rheinlands 1936 wurden wieder Truppenteile auch nach Bonn verlagert, alte Kasernen wieder belegt, weitere – wie die Troilo-, Gallwitz- und Göring-Kaserne – neu errichtet. Am 19./ 20. März 1939 feierte Bonn „seine Soldaten“ mit dem „Tag der Wehrmacht“. „Dieser Werbefeldzug“, so der Autor Blatzheim, „wurde ein großer Erfolg, der vielen Bonnern noch lange im Gedächtnis geblieben ist.“

14.8 Bonn – Zerstörung und Aufbau.

18. Oktober 1944 - Zehn Jahre danach. Sonderbeilage des General-Anzeigers für Bonn und Umgebung v. 16./ 17. Oktober 1954.

Immer wieder erscheinen in Bonner Zeitungen zu bestimmten Jahrestagen Sonderseiten oder Sonderbeilagen. Sie wurden in diese Bibliographie mit wenigen Ausnahmen nicht aufgenommen. Die hier genannte ist ein Beispiel dafür, dass gerade auch in älteren Zeitungen Informationen zum Krieg und Kriegsende zu finden sind. Dazu tritt oft eine interessante Bebilderung. Besonders erwähnenswert hier: Eine Namensliste von 1161 der insgesamt 1564 Bonner Luftkriegsopfern.

14.18 Bothien, Horst-Pierre,

Vom Deserteur zum Botschafter der Bundesrepublik. Michael Jovy und Helmut Hengstler: Zwei von 24 Soldaten aus Bonn, die im Zweiten Weltkrieg Fahnenflucht begingen, in: Bonner „General-Anzeiger“ vom 1. Oktober 1998.

Die Motive von Soldaten, Fahnenflucht zu begehen, waren sehr unterschiedlich. Der Autor zeigt kurz den Stand der Bonner Forschung auf und berichtet über das Leben von zweien dieser Deserteure. Ihre Motive waren unzweifelhaft politischer, antinazistischer Natur. Während Michael Jovy (7.2.) zu den Amerikanern überlaufen konnte und überlebte, wurde der kommunistische Widerstandskämpfer Helmut Hengstler hingerichtet.



Soldat Helmut Hengstler, um 1942

14.22 Bothien, Horst-Pierre; Erhard Stang,

Bonn im Bombenhagel. 18. Oktober 1944, Gudensberg 2004.

Anlässlich des 60. Jahrestages des schweren Bombenangriffs vom 18. Oktober 1944 nehmen sich die Autoren nochmals des Themas „Krieg“ in Bonn an. Unter Berücksichtigung der vorliegenden Literatur, aber auch durch ergänzende Recherchen gelingt ihnen unter Verwendung von vielen Auszügen von Zeitzeugenerinnerungen eine gut lesbare Überblicksdarstellung, die zudem reich illustriert ist. Die Autoren lassen keinen Zweifel darüber aufkommen, wer verantwortlich für den Krieg und seine schrecklichen Auswirkungen war; dies hält sie aber nicht davon ab, an das grausamen Leiden so mancher Bonnerinnen und Bonner zu erinnern.

- 14.1.; 14.5.; 14.13; 14.16.

14.19 Bouresh, Bettina,

„Sammeln sie also kräftig!“ „Kunstrückführung“ ins Reich – im Auftrag der rheinischen Provinzialverwaltung 1940-1945, in: Kunst auf Befehl? Dreiunddreißig bis Fünfundvierzig, hrsg. v. Bazon Brock und Achim Preiß, München 1990, S. 59-75.

Nachdem 1940 die westlichen Nachbarstaaten von deutschen Truppen besetzt worden waren, erhob die rheinische Provinzialverwaltung Anspruch auf die „Rückführung von vornehmlich in den französischen Revolutionskriegen geraubtem Kunstgut“. Eine Kommission wurde gebildet, die dieses Kunstgut „rückführen“ sollte. In der Praxis bedeutete dies, dass teilweise zu Spottpreisen wertvolle Kunstgegenstände angekauft wurden, um damit deutsche Sammlungen zu ergänzen und abzurunden. So konnte das Rheinische Landesmuseum im Krieg mindestens 133 Kunstgegenstände „günstig“ erwerben. Die Autorin bewertet diese „Rückführung“ als Kunstraub. Die meisten Kunstgegenstände mussten nach dem Krieg deshalb auch zurückgegeben werden.

- 3.3.

14.26 Gratzfeld, Günther; Gustav Hofmann,

Die „Hodges Bridge“ zwischen Bad Godesberg und Niederdollendorf, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 44 (2006) [2007], S. 158-170.

Die beiden Autoren berichten über eine planerische und technische Meisterleistung der US-Armee: den Bau einer Rhein-Pontonbrücke, über die auch schweres Gerät nach Osten transportiert werden konnte. Am 6. April 1945, nur nach 13 Tagen Bauzeit, konnte der Kommandeur Generalleutnant Courtney Hodges die Brücke in Betrieb nehmen. Der Rheinübergang war sicherlich „ein wesentlicher Beitrag zur Verkürzung des Zweiten Weltkrieg“.

14.9 Hey, Willi,

Oberkassel im Krieg und in der Nachkriegszeit (1939-1948), Bonn 1995 (Nr. 12 der Schriftenreihe des Heimatvereins Bonn-Oberkassel e.V.).

Für die Geschichte von Oberkassel im genannten Zeitraum bietet das Heft viele interessante und wenig bekannte Informationen. Kriegsvorbereitungen, Luftangriffe, gefallene Soldaten, Versorgungslage, Kirchen, NSDAP, Kriegsende, Besatzung, DP-Camp, Entnazifizierung, Schwarzmarkt, Vertriebene und Währungsreform sind nur

einige Themen, die der Autor anspricht und mit eindrucksvollen Fotos illustriert. Zeitzeugen- und Dokumentenzitate machen die Schrift ansprechend. Die Anmerkungen zu den vielen angesprochenen Stichworten sind für die Ortsgeschichte allerdings nicht immer sehr aussagekräftig.

14.10 Jung, Dietrich; Herbert Strack,

8. März 1945 – Kriegsende für Bad Godesberg, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 23 (1985), S. 13-85.

Kriegsende
in Bad Godesberg

Nach einer anfangs allgemeinen, dann vor allem auf den 7. und 8. März 1945 begrenzten Chronologie der Besetzung Bad Godesbergs von D. Jung (S. 13-22) folgen von H. Strack ausgewählte Dokumente zu den Geschehnissen, vor allem Berichte der Beteiligten (z. B. stellv. Bürgermeister Ditz, führende Polizeioffiziere und Militärs, Generalkonsul v. Weiss, Dolmetscherin Steeg und v. a. m.). Die Berichte verdeutlichen die Dramatik der fast unblutig vollzogenen Besetzung von Bad Godesberg.

- 14.11.

14.20 Kleinpass, Hans,

Die Besetzung Plittersdorfs und der Rheinübergang der Amerikaner im März 1945 – aus Aufzeichnungen des Rektors Theodor Hohmann, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 36 (1998), S. 96-103.

Der Autor stellt Aufzeichnungen des verstorbenen Realschuldirektors Hohmann über die direkte Nachkriegszeit zusammen. In diesen Berichten stehen die Einnahme Plittersdorfs durch die Amerikaner und die ersten Tage der Besetzung im Vordergrund. Näheres erfährt man auch über die „Hodges-Bridge“, eine Behelfsbrücke der Amerikaner zwischen Plittersdorf und Niederdollendorf.

- 14.26. 15.2.

14.11 Kriegsende und Neuanfang am Rhein.

Konrad Adenauer in den Berichten des Schweizer Generalkonsuls Franz-Rudolf von Weiss, hrsg. v. Hanns Jürgen Küsters und Hans Peter Mensing, München 1986 (Biographische Quellen zur deutschen Geschichte nach 1945 Bd. 4).

Der Generalkonsul der Schweiz v. Weiss, der zunächst in Rhöndorf, dann ab März 1945 in Bad Godesberg ansässig war, berichtete in Abständen über die Lage in seinem Zuständigkeitsbezirk (insbesondere über das Gebiet Königswinter, Bad Godesberg/ Bonn und Köln) an die Schweizer Regierung. Die Edition gibt insgesamt 30 seiner Konsularberichte (vom 26.7.44 bis zum 28.12.45) mit unterschiedlicher Länge wieder. Für die Bonn-Forschung weniger wichtig sind die Berichte über seine Kontakte mit Konrad Adenauer. Dagegen geben die Dokumente (insbesondere Dok. 11) anschauliche Einblicke in die Kriegs- und die frühe Besetzungsphase in Bad Godesberg und Bonn, wobei v. Weiss auch über seine Vermittlungstätigkeit zwischen Alliierten und Deutschen berichtet. Sein größtes Verdienst: „Mit seiner Pendeldiplomatie kann er verschiedene Kontakte herstellen, wodurch schließlich Bad Godesberg, Königswinter und Rhöndorf vor der totalen Zerstörung bewahrt werden.“

- 14.10.

14.24 Das Kriegsende im rechtsrheinischen Bonn.

Zeitzeugenberichte nach 60 Jahren, bearb. v. Carl J. Bachem und Hans P. Müller, mit Beitr. von Helmut Vogt und Ruth Schlette, Bonn 2005 (Beiträge zu Denkmal und Geschichte im rechtsrheinischen Bonn, Bd. 6).

Im Mittelpunkt des Bandes stehen 50 Zeitzeugenberichte über das Kriegsende im rechtsrheinischen Bonn. Es sind oft nur kurze Beiträge, aber in ihrer Gesamtheit machen sie zum einen die Notsituation der Menschen in der Endphase des Krieges deutlich, zum anderen zeigen sie aber auch, wie unterschiedlich die Erinnerung an die Zeit ist. Abgerundet wird die Sammlung durch einen fundierten Aufsatz von Helmut Vogt über Kriegsende und Besetzung des Gebietes. Eine eindrucksvolle Ergänzung gibt auch Ruth Schlette, indem sie fragt, wie vier verfolgte ehemalige Beueler Juden das Kriegsende erlebten.

- 14.17.

14.12 Leuwer, Ruth,

Briefe aus dem Arbeitsdienst 1944/ 45, o. O. (Bonn), o. J. (1983).

Die siebzehnjährige Ruth muss nach bestandem Abitur 1944 den obligaten Reichsarbeitsdienst (RAD) in Houverath/ Eifel ableisten. Aus dem RAD-Lager schrieb sie an ihre Mutter und andere Personen zahlreiche Briefe, die hier veröffentlicht werden. Deutlich wird der Lager-Alltag und ihre Sorge um Verwandte und Bekannte im bombenbedrohten Bonn. Besonders eindrucksvoll ihr Brief-Bericht über eine Stippvisite ins bombenzerstörte Bonn (Brief v. 1.1.45).

14.23 Noethen, Stefan,

Die Bonner Polizei und das Kriegsende 1945, in: „Kurzerhand die Farbe gewechselt.“ Die Bonner Polizei im Nationalsozialismus, hrsg. v. Norbert Schloßmacher, Bonn 2006 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 66), S. 359-369.

Der Autor geht der Frage nach, welche Rolle die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit während des Krieges und des Kriegsendes spielte. Im Kapitel „Polizei und Luftkrieg“ stellt er fest, dass die Polizei im Luftschutz und an den Maßnahmen nach Luftangriffen beteiligt war. Der Oberbürgermeister war zugleich Befehlshaber des Luftschutzes in seinem Bereich. Auch als Bonn zur Festung (Kapitel 2) erklärt wurde, beteiligten sich Polizeieinheiten an den Verteidigungsmaßnahmen, ohne allerdings große Wirksamkeit erreicht zu haben. Schließlich kam es zum „Kampf um Bonn“ (3. Kapitel). Anders als in anderen Städten gelang es dem Major der Schutzpolizei Brandt, in Verhandlungen mit den Amerikanern seine Polizeibeamten vor einer Kriegsgefangenschaft zu bewahren. Die verbliebenen über 200 Polizeibeamten konnten unter Oberaufsicht der Amerikaner zunächst ihren Dienst fortsetzen, und so zur Sicherheit in Bonn beitragen.

Wer sich über den Aufbau der Polizei in Bonn bis 1953 weiter informieren möchte, sei auf den Aufsatz des Autors im gleichen Sammelband hingewiesen.

14.13 18. Oktober 1944.

Fotos und Dokumente über Bonn im Luftkrieg. Begleitheft zur Ausstellung des Stadtmuseums Bonn, hrsg. v. Horst-Pierre Bothien, mit einem Beitrag v. Frank Rehn, Bonn 1994.

- s. hierfür 14.22.; s. a. 14.1.; 14.5.; 14.16..

14.21 Pagenstecher, Johanna,

Kriegsende 1944/45, hrsg. von Harald und Sigurd Pagenstecher, maschinenschriftlich, Bonn 1981.

Der Wert dieses 30-seitigen Tagebuchs aus der Zeit zwischen März 1945 und Januar 1946 liegt in der Darstellung der ganz alltäglichen Sorgen und Nöte. Sehr zeitnah notiert die Autorin Kleinigkeiten und Auffälliges: So z. B. im Zusammenhang mit dem erstmaligen Hören des Deutschlandsenders am 26. April 1945: „Zeitansage. Letzteres ist wichtig, denn außer der katholischen Kirche in Poppelsdorf und in Kessenich gibt es keine öffentliche Uhr, nach der man sich richten kann.“ Insgesamt entsteht ein plastisches Bild des damaligen Alltags.

14.14 Schulte, Albert,

Hitler und Chamberlain in Bad Godesberg 1938, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 11 (1973), S. 5-71.

Am 22./ 23. September 1938 trafen sich im Hotel Dreesen der englische Premierminister Chamberlain und Reichskanzler Adolf Hitler, um über die sog. Sudetenkrise zu verhandeln. Hitler forderte die Angliederung des tschechoslowakischen Sudetengebietes an Deutschland. Der drohende Krieg konnte durch das „Münchener Abkommen“ am 29./ 30. September – ohne Mitsprache und auf Kosten der Tschechoslowakei – noch einmal abgewendet werden. Minuziös stellt der Autor die Vorgeschichte, den Verlauf und den Abschluss der „turbulenten Godesberger Tage“ dar. Er zieht dabei insbesondere Schilderungen von Augenzeugen (z. B. der Dolmetscher) und deutsche und englische Zeitungsberichte heran. Die Darstellung ist insbesondere im ersten Teil lokalgeschichtlich interessant: Hier gerät die „Bad Godesberger Atmosphäre“ in den Blickpunkt – etwa im Kapitel 1, in dem es um Hitlers Beziehungen zum Rheinhotel Dreesen geht, oder in den Kapiteln 4 bis 6, in denen die Reaktionen der Bevölkerung auf den Besuch der Staatsmänner beschrieben wird.

- 3.13.; 4.19.



Hitler und Chamberlain, Bad Godesberg 1938

14.15 Schmitz, Johann Ignaz; Karl Zengerle,

Die Besetzung des Landkreises Bonn durch die Amerikaner im März 1945, in: Heimatbuch des Landkreises Bonn Bd. 1, hrsg. v. Landkreis Bonn, Bonn 1958, S. 203-

234.

Chronik der Besetzung
des Bonner Raums

Der Aufsatz basiert auf Berichten von Lehrern und Bürgermeistern, die von der Kreisverwaltung beauftragt waren, ihre Erlebnisse niederzuschreiben. Trotz mancher Widersprüchlichkeiten ist eine erstaunlich anschauliche Chronik der Besetzung des Landkreises Bonn entstanden. Sie beginnt mit der Einnahme Walberbergs und Kuchenheims am 5. März und endet mit der Besetzung Vilich-Müldorfs am 21. März 1945. In Kapiteln wie z. B. „Vorstoß aus dem Raum Euskirchen“, „Wettlauf um den Rheinübergang (bei Remagen)“, „Auf den Höhen vor Bonn“, „Kriegsende in Bad Godesberg“ und „Das Ende der ‚Festung‘ Beuel“ beschreiben die Autoren die Vorstöße der Amerikaner von Norden und Nordwesten nach Bonn und Bad Godesberg und über die Remagener Brücke von Süden nach Beuel.

14.16 Vogt, Helmut,

Bonn 1939 bis 1945: Ein Überblick, in: Bonn im Bombenkrieg (14.5.), S. 14-49.

Überblicksdarstellung:
Bonn im Krieg

Als Einführung zum Buch Bonn im Bombenkrieg, in dem vor allem zeitgenössische Aufzeichnungen und Erinnerungsberichte abgedruckt sind, gibt Vogt einen prägnanten und faktenreichen Überblick über den Krieg in Bonn mit seinen Auswirkungen (Kapitelüberschriften: Kriegsvorbereitungen, Kriegsausbruch, Versorgung, Luftschutzbauten, Angriffe, Auswirkungen des Bombenkrieges, Ende des Dritten Reiches, Bilanz).

- 14.1.; 14.5.; 14.13.; 14.22.

14.17 Vogt, Helmut,

Das 5. Luftschutzrevier von Bonn: Die Industriegemeinde Beuel im Bombenkrieg, Bonn 1994 (Studien zur Heimatgeschichte des Stadtbezirks Bonn-Beuel Heft 29).

Nach einer Einleitung, in der unter den Überschriften „Die Ausgangslage“, „Kriegsausbruch 1939“, „Ziviler Luftschutz“, „Die ersten Kriegsjahre in Beuel“, „Die letzten eineinhalb Kriegsjahre“, „Die letzten Wochen vor der Eroberung“ und „Versuch einer Bilanz“ ein tiefgehender Einblick in die Kriegssituation in Beuel gegeben wird, zieht Vogt 38 zeitgenössische Quellen bzw. eine Reihe von Schilderungen aus der direkten Nachkriegszeit zur Illustration heran. Die hier ausgewählten Dokumente erschließen – so Vogt „... stärker die durchaus widersprüchlichen Denkweisen und Verhaltensmuster der Zeit: Ängstliche Vorsicht und unverhohlene Sensationslust, begründete Furcht und irrationale Hoffnung, Improvisationskunst und Lethargie liegen jeweils sehr nahe beieinander; ...“.

- 14.24.

14.25 Wildeman, Ortwin,

Das Beethovenhaus Bonn am 11. Mai 1945. Zur Erinnerung an Theodor Wildeman und Heinrich Hasselbach, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 49/50, Bonn 1999/2000 (2001), S. 491-498.

„Steht das Beethovenhaus noch ...?“ soll eine der ersten Fragen eines amerikanischen Offiziers bei den Übergabeverhandlungen mit der Stadt Bonn gewesen sein. Man konnte die Frage bejahen und setzte wahrscheinlich hinzu, dass sämtliches Inventar bombensicher auf Burg Homburg und in Siegen ausgelagert worden war.

Hauptverantwortlich für diese Rettungstaten waren: der Kastellan des Beethovenhauses, Heinrich Hasselmann, der selbstlos gegen Feuer- und Plünderungsgefahr kämpfte, und das Vorstandsmitglied des Vereins Beethovenhaus, Theodor Wildeman, der Auslagerung und Sicherung des Inventars organisierte. Schon am 11. Mai 1945 begann man damit, auf amerikanischen LKW unter dem Kommando des verdienstvollen englischen Kunstschutzoffiziers Major Barrett das Inventar zurückzubringen. Insgesamt werden hier Heldengeschichten erzählt: Menschen, die sich aufopferungsvoll, bis hin zur Befehlsverweigerung für das Weltkulturerbe „Beethoven“ einsetzten.

Weitere Hinweise:

- Über Bonner **Soldaten vor Militärgerichten** liegen noch keine Publikationen vor.
- in mehreren, in Kap. 15 (Nachgeschichte) genannten Publikationen sind kurze **Rückblicke auf die Kriegszeit** zu finden.

15. Nachgeschichte

Die Auswahl der Literatur zum Thema „Nachgeschichte“ fällt aufgrund der Fülle nicht leicht. Es werden hier deshalb nur Publikationen genannt, die einen engen Bezug zum eigentlichen Thema „NS-Zeit“ haben. Es sei darauf hingewiesen, dass sich in mehreren der genannten Publikationen auch Rückblicke auf die Kriegsergebnisse befinden.



Die gesprengte Bonner Rheinbrücke, 1945

15.1 Bab, Bettina,

Displaced Persons. „Entheimatete Personen im Duisdorfer Ausländerlager“, in: „Es treibt mich die Nötigung des Lebens ...“. Fremde in Bonn. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1994, S. 75-80.

DPs=Displaced Persons

Die Autorin geht dem in Bonn noch weitgehend unerforschten Schicksal der „Entheimateten Personen“ (engl.: DPs) nach, also derjenigen Ausländer, die im Krieg mit Gewalt nach Deutschland verschleppt worden waren und nach ihrer Befreiung den Weg in ihre Heimat ohne Hilfe nicht bewerkstelligen konnten oder wollten. In Bonn kam es zur Einrichtung mehrerer Sammellager, wovon die in den Duisdorfer Kasernen die größten waren. Im Aufsatz wird auf die katastrophale Situation dieser Menschen im direkten Nachkriegsdeutschland eingegangen, auch das Thema „Verbrechen von DPs“ wird nicht ausgeklammert.

- 15.33.

15.28 Becker, Thomas,

Zeiten des Hungers. Studentischer Alltag in einer zerstörten Universität, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 301-320.

In seinen Aufsatz gibt der Autor Einblicke in die Probleme, vor denen der Student der Nachkriegszeit stand. Zu allererst gab es den Hunger, die Kälte, die Wohnungs- und Kleidungsnot. Nach der Diktatur hatte er aber auch einen „Hunger nach Bildung und Studium“. Trotz aller Probleme machte man sich auf, und es half der Glaube an die Zukunft, der Optimismus, der „Hunger nach Leben“. Dabei gab, so zerstört sie auch war, die Universität mit ihren Professoren einen Orientierungsrahmen.

15.2 Bericht über die Verwaltung der Stadt Bad Godesberg

für die Zeit vom 8. März 1945 - 31. März 1947, Bad Godesberg 1947.

Der Bericht beginnt mit einer ausführlichen Darstellung der Besetzung Bad Godesbergs durch die Amerikaner und des Neuaufbaus der Verwaltung. Danach berichten die einzelnen Ämter über ihre Aktivitäten in der direkten Nachkriegszeit. Die Berichte bieten viele Informationen über die „Stunde Null“ in Bad Godesberg, die typischen Nachkriegsprobleme (z. B. Ernährung, Wohnen, Kriegsschäden) werden deutlich.

15.3 Bildende Kunst in Bonn 1945-1952,

bearb. v. Irene Kleinschmidt-Altperer, hrsg. v. Städtischen Kunstmuseum Bonn, Bonn 1985 (Kataloge der Städt. Kunstsammlungen 139).

In der reichbebilderten Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung, die 1985 im Städtischen Kunstmuseum gezeigt wurde, spiegeln sich die Kunstaktivitäten der direkten Nachkriegszeit. Durch die Stadt und die britische Militärregierung gefördert, konnte eine „heterogene Bonner Künstlerszene“, die sich aus länger in Bonn Ansässigen und Neuzugezogenen zusammensetzte, entstehen. Insgesamt 18 Künstler(-innen) werden mit Kurzbiographien und Werkbeispielen vorgestellt. In manch einem Werk wird auch Krieg und Verfolgung „aufgearbeitet“.

- 3.10; 15.9.

15.4 Bonn 1945-1950.

5 Jahre Stadtverwaltung. Verwaltungsbericht, hrsg. v. d. Stadtverwaltung Bonn, Bonn



Der Bonner Marktplatz; Gemälde von Carl Nonn, 1944

1951.

Im Bericht über die Tätigkeit der Verwaltung werden die verschiedensten Aspekte des Wiederaufbaus des kommunalen Lebens nach der Besetzung durch die Amerikaner und Briten angesprochen. Es wird sowohl Bilanz gezogen als auch die wichtigsten Ereignisse der Jahre bzw. die verschiedenen kommunalen Bemühungen um Normalisierung kommentierend aufgelistet. Wie entwickelte sich der Wohnungsbau? Was geschah im Bereich der Wiedergutmachung? Wie vollzog sich der demokratische Aufbau? Dies sind nur einige Themenkomplexe des inhaltsreichen städtischen Berichts.

15.5 Bonn und die NS-Zeit.

Die NS-Zeit im Spiegel Bonner Nachkriegszeitungen (1946-1949). Eine Dokumentation bearbeitet v. Horst-Pierre Bothien, hrsg. v. Verein An der Synagoge, Bonn 1990.

In Gedenken an die Opfer

Eine Sammlung von Zeitungsartikeln aus der direkten Nachkriegszeit, die sich mit der NS-Zeit in Bonn beschäftigen. Im Mittelpunkt der Artikel stehen Nachkriegsprozesse gegen Bonner NS-Funktionäre, Gedenken an die Opfer und Wiedergutmachungsforderungen der Verfolgtenverbände.

-3.16. s.111 ff.

15.6 Bonn zwischen Kriegsende und Währungsreform.

Erinnerungsberichte von Zeitzeugen. Gesammelt von Anneliese Barbara Baum, bearb. und hrsg. v. Reiner Pommerin unter Mitarbeit von Frank-Lothar Kroll, Bonn 1991 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bd. 50 bzw. Bonner Geschichtsblätter Bd. 41).

Aufgrund des großen Erfolges des Bandes „Bonn im Bombenkrieg“ (14.5.) wurde die Idee geboren, Erinnerungen von Bonnern und Bonnerinnen über die direkte Nachkriegszeit zu veröffentlichen. Barbara Baum sammelte und schrieb Berichte auf, der Herausgeber ordnete das Material und ließ es unter folgenden Themenblöcken veröffentlichen: Kriegsende in Bonn, Kriegsgefangenschaft am Rhein, Alltag in Trümmern, Kampf ums tägliche Brot, Arbeit und Wiederaufbau, Gefährliche Kinderspiele, Schule, Universität, Kulturelles Leben, Kirche und Währungsreform. Die Berichte geben detaillierte und lebensnahe Einblicke in die Bonner Nachkriegsgeschichte, sie können allerdings, so der Herausgeber, „nicht als Ersatz für die Lektüre einer historischen Darstellung zur Nachkriegsgeschichte“ dienen.



Enttrümmerung, 1946

15.7 (Einhundertfünfzig) 150 Jahre: Klassenuniversität, reaktionäre Herrschaft und demokratischer Widerstand am Beispiel der Universität Bonn,

hrsg. v. der Studentengewerkschaft Bonn, Bonn 1968.

Heinz Gatermann (S. 24-28) und Alfred Gecks (S. 29-36) erinnern sich an ihre politischen Aktivitäten an der Bonner Universität der direkten Nachkriegszeit.

- 15.8.; 15.28.

15.29 George, Christian,

Neubeginn in Trümmern. Die Universität Bonn von ihrer Zerstörung bis zur Absetzung des ersten Nachkriegsrektors Heinrich M. Konen, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 223-244.

Im Herbst 1944 wurde der Lehrbetrieb der Universität eingestellt. Bis zum Kriegsende wurden noch große Teile des Universitätsgebäudes zerstört oder beschädigt. Die Nachkriegsgeschichte der Universität begann am 12. April 1945, als sich ein Repräsentativ-Ausschuss bildete: dessen Ziel war, den Lehrbetrieb möglichst rasch wieder in Gang zu setzen. Dies geschah im November 1945 unter der Ägide des ersten Nachkriegsrektors Konen. Der Autor berichtet, wie die Universitätsführung, in Verhandlungen mit der Stadt und der Besatzungsmacht, allmählich den Betrieb wieder normalisieren konnte. Es kam aber auch – insbesondere mit der Besatzungsmacht – zu Konflikten, vor allem in der Frage der Entnazifizierung, auf die die Autor ausführlich eingeht.

- 9.20.; 15.8.

15.33 Hannemann, Laura,

„Sehr fleißig und im Examen recht gut.“ Displaced Persons an der Universität Bonn 1945-1950, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 273-300.

Mit einem fast vergessenen Personenkreis befasst sich die Autorin: mit denjenigen Studenten, die in einer (Universitäts-)Ausbildung gestanden hatten, im Krieg nach Deutschland verschleppt worden waren und die – aufgrund der politischen Situation in ihren Heimatländern – dorthin nicht zurückkehren wollten. Es handelte sich vor allem um Polen und Balten, deren Ziel es nunmehr wurde, ihre Ausbildung in Deutschland

fortzusetzen oder abzuschließen. Die britische Besatzung erkannte das Problem und ließ zunächst 10 Prozent der Studienplätze für diesen Kreis freihalten. Und so kam es, dass 1946/1947 348 dieser Studenten an der Universität Bonn studierten. Obwohl bei den deutschen Kommilitonen anerkannt, trafen sie auf Vorbehalte und mussten um ihre materielle Unterstützung kämpfen. Zwischen fordernder Politik der Alliierten und unzureichender Unterstützung deutscher Behörden, sank die Zahl der Studierenden von Semester zu Semester. Oft blieb für sie einzig die Emigration nach Übersee als Ausweg.

- 15.1.

15.30 Herkenhoff, Michael,

Der Wiederaufbau der Universitätsbibliothek, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 321-334.

Angesichts der Bedrohung durch Bombenangriffe hatte man Mitte 1942 damit begonnen, einen Teil der fast 700.000 Bücher und Zeitschriften der Universitätsbibliothek auszulagern. Trotzdem fiel etwa ein Viertel des Bestandes dem Krieg zum Opfer. So arbeitsintensiv die Auslagerung war, so mühevoll war die Rückführung des Bestandes, die sich zwei Jahre lang hinzog. Es wurde immer offensichtlicher, dass nur ein Neubau die Raum- und Nutzungsprobleme lösen würde. 1960 wurde die neue Universitätsbibliothek eingeweiht. Die Bücher wurden nunmehr nicht mehr nach systematischen Gesichtspunkten aufgestellt, sondern fortlaufend nach Erwerb. „Die Metapher Wiederaufbau greift also für die Charakterisierung der Universitätsbibliothek ... zu kurz. Sie war in ‚anderer Weise‘ wieder entstanden. Man kann dies auch als Neubeginn bezeichnen.“

15.8 Horn, Joachim,

Der Wiederaufbau der Universität Bonn 1945-1947, Staatsexamensarbeit, Bonn o. J. (wahrscheinlich 1986).

Vor dem Hintergrund alliierter Besatzungspolitik in Bonn begannen schon sehr früh, nämlich Ende März 1945, Bemühungen, den Lehrbetrieb an der Universität wieder aufzunehmen. Bis dies im Wintersemester 1945/1946 geschehen konnte, mussten die verwaltungstechnischen, politischen und materiellen Voraussetzungen geschaffen werden. Minuziös beschreibt der Autor die ersten beiden Jahre des Wiederaufbaus der Universität: Die internen Reorganisationsmaßnahmen der Universität, die Verhandlungen mit den Alliierten und der Stadt Bonn, die Rolle einiger Professoren (z. B. Prof. Konen), die Zulassungsbedingungen für Studenten – dies sind nur einige Themen dieser interessanten Arbeit; im speziellen Themenzusammenhang NS-Zeit sind besonders die Kapitel und Passagen über die „Entnazifizierung der Universität“ zu nennen.

- 9.20.; 15.29.

15.31 Kinzig, Wolfram,

Wort Gottes in Trümmern. Karl Barth und die Evangelisch-Theologische Fakultät vor und nach dem Krieg, in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 23-57.

Der Autor fasst zunächst die Geschehnisse um die Evangelisch-Theologische Fakultät in den 30er Jahren zusammen und kommt dann im Schwerpunkt seines Aufsatzes auf die Nachkriegszeit zu sprechen. Er resümiert: ‚Summa summarum bleibt festzustellen, dass es einer Reihe von Bonner Theologen, die sich im Dritten Reich erheblich kompromittiert hatten, gelang, entweder im kirchlichen Dienst unterzukommen oder sogar Lehrstühle zu übernehmen‘ In Bonn selbst kam es aber zu einem Neuanfang, insbesondere auch deshalb, weil Karl Barth 1946/1947 hier zwei Semester lang lehrte. Der Autor gibt nicht nur einen Einblick in die Universitätspolitik jener Zeit, sondern vermittelt auch anschaulich die Alltagsprobleme von Lehrenden und Lernenden. Barth blieb schließlich nicht, weil es zu einer Polarisierung unter den Studenten zwischen ‚Barthianer‘ und ‚Nichtbarthianer‘ (Barth: ‚Ich bin kein Barthianer‘) kam. Außerdem beobachtete Barth restaurative Tendenzen beim Wiederaufbau der Landeskirchen.

- 6.7.; 9.1.; 9.19.

15.32 Kleinheyer, Georg,

Die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät nach der Stunde Null , in: Zwischen Diktatur und Neubeginn. Die Universität Bonn im „Dritten Reich“ und in der Nachkriegszeit, hrsg. v. Thomas Becker, Bonn 2008, S. 245-252.

Eher punktuell schildert der Autor die Wiederbelebung der Fakultät, die zunächst in Bad Godesberg im Pädagogium ansässig war. Aufgrund von Fakultätsprotokollen kann er den Lehrkörper rekonstruieren, der sich nach und nach vergrößerte. Dabei spielten ehemalige Nationalsozialisten kaum eine Rolle. Die Fakultät bemühte sich im Gegenteil systematisch darum, „... von den Nazis verfolgte Wissenschaftler für Bonn zu gewinnen.“ Im Kapitel „Studentenschaft“ erinnert sich der Autor als Zeitzeuge (Beginn des Studiums WS 1950/ 1951) an den damaligen studentischen Alltag und trägt Informationen über die Zusammensetzung der Studentenschaft und die angebotene Lehrinhalte zusammen.

15.9 Kroll, Frank-Lothar,

Kriegsende und Neubeginn am Rhein. Zur Entwicklung des Bonner Kulturlebens in der Besatzungszeit 1945-1948, in: Bonn zwischen Kriegsende und Währungsreform (15.6.), S. 35-69.

Erstaunlich schnell formierte sich das kulturelle Leben nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reiches“. Kroll sieht hierfür insbesondere zwei Gründe: Nachholbedarf und Ausgleich in der Notzeit. Im Juli 1945 startete wieder eine Beethoven-Woche, das Theater wurde im Dezember 1945 mit einer Aufführung von „Nathan der Weise“ wiedereröffnet. In dem interessanten Aufsatz berichtet Kroll über das Wiederaufleben einer öffentlichen Musik-, Theater- und Kunstkultur sowie vom Wiederaufbau des Presse-, Verlags- und Buchwesens, der Schulen und anderer Bildungseinrichtungen.

- 3.10; 15.3.

15.25 Lukaßen, Dirk,

„Menschenschinder vor Gericht“. Kölner Gestapo und Nachkriegsjustiz. Der „Högen-Prozess“ vor dem Kölner Schwurgericht im Jahr 1949 und seine Rezeption in den lokalen Tageszeitungen, Siegburg 2006 (Ortstermin Bd. 17).

Nur wenige Kölner und Bonner Gestapo-Beamte wurden von deutschen Strafgerichten verurteilt, und selbst dann wurden die Urteile durch Revisionsverfahren und Amnestieerlasse stetig reduziert. Spätestens 1953 waren die meisten von ihnen wieder auf freiem Fuß.

Das Buch von Lukaßen beschreibt diese beschämenden Umstände am Beispiel Josef Hoegens: Hoegen spielte in Köln eine besonders unrühmliche Rolle und war zudem 1935, als es noch keine eigene Bonner Gestapo-Außendienststelle gab, auch in Bonn tätig. Hier war er u .a. an der Zerschlagung einer KPD-Widerstandsgruppe beteiligt. Der KPDLer Nikolaus Wasser berichtet in seinen Erinnerungen (5.20): „Der Gestapomann Hoegen hatte immer seine höhnische Freude daran, wenn ich bewusstlos zusammenbrach.“

Das zunächst verkündete Urteil von neun Jahren Haft basierte auf eine Vielzahl von Aussagen Betroffener, die über ihre Qualen berichteten. Im August 1953 wurde Hoegen frühzeitig entlassen.

- 4.3.

15.10 Markov, Walter,

Neubeginn 1945: Willkommen und Abschied, in: Bonn. 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 323-328.

Markov (5.8.) kehrte nach über zehn Jahren politischer Haft nach Bonn zurück und bemühte sich um Wiederbeschäftigung an der Bonner Universität. Er wurde vertröstet und nutzte seine Wartezeit mit AStA-, Kultur- und Verfolgtenarbeit. Als der Wiedereinstieg weiterhin nicht gelang, folgte er im Oktober 1946 einem Angebot der Leipziger Universität. Der Bericht ist gehalten im ironisch-hintergründigen Markov-Stil.

- 5.8.; 5.11.; 5.12.; 5.15.; 9.4. 15.7.; 15.28.

„Ich hatte mich als ‚Auswärtiger‘ aus freien Stücken eingemischt, um Widerstand an der achtbaren Uni zu stützen: würde das honoriert ...?“

15.11 Müller-Hengstenberg, Herbert,

Vor fünfzig Jahren: Verwalteter Mangel und rationierte Not in Bad Godesberg 1945-1948, in: Godesberger Heimatblätter Bd. 33 (1995), S. 12-20.

Mit Kriegsbeginn 1939 wurden Lebensmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs bewirtschaftet. Hieran änderte sich auch nach Kriegsende nichts, mit dem Unterschied, „dass die hinreichend sichere Kriegsversorgung, wenn auch gegen Kriegsende verschlechtert, überraschend geklappt hatte und gewährleistet war, nun aber und besonders 1946-1947 die völlig unzureichenden Zuteilungen zu einer bedrohlichen Notlage mit Hunger und Entbehrungen führten.“ Eindrucksvoll berichtet der Autor über Soll und Ist bei den Lebensmittelzuteilungen, über Kartensystem, Haushalts-Pässe, über Selbst- und Fremdhilfe – insgesamt über eine Notzeit, die sich erst nach der Währungsreform 1948 fühlbar zu bessern begann.

15.12 Neu, Heinrich,

Chronik der Stadt Bonn. 1945, Beuel (o. J.).

Recht zeitnah notierte der Heimatforscher und Zentrumsmann Heinrich Neu auf 10

Seiten in einer Chronologie Geschehnisse des Jahres 1945. Neben wichtigen politischen Ereignissen beobachtete er auch Alltägliches. Zum Beispiel: „Seit Anfang August erhalten die Kraftfahrzeuge neue Kennzeichen (KÖL, AAC, DÜS statt IZ und IY).“

15.13 Paul, Holger,

Michael Rott. Ein „fast“ vergessener Beitrag zum Wiederaufbau der Gewerkschaften in Bonn, in: Bonn. 54 Kapitel Stadtgeschichte, hrsg. v. Josef Matzerath, Bonn 1989, S. 329-336.

Michael Rott, 1898 geboren, lernte das Bäckerhandwerk und kam schon früh mit den christlichen Gewerkschaften und dem Zentrum in Berührung. Er wurde in den 20er und 30er Jahren hauptamtlicher Gewerkschaftssekretär. 1935 entlassen, kehrte er als Bäcker nach Bonn zurück und hielt Kontakt zu Widerstandskreisen der christlichen Gewerkschaften. Nach 1945 spielte Rott eine führende Rolle beim Wiederaufbau des DGBs und der ÖTV in Bonn und in der Nord-Rheinprovinz. Ein tragischer Verkehrsunfall beendete seine Karriere als führender Gewerkschaftsfunktionär: Er starb am 19. April 1946 auf der Rückfahrt von einer Gewerkschaftskonferenz in Bremen.

- 15.18.



Michael Rott

15.14 Puvogel, Ulrike; Martin Stankowski; Ursula Graf,

Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation, Band I, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Bonn 1995.

Erinnerung und Mahnung

Dieses Handbuch beinhaltet kurze Beschreibungen von öffentlich zugänglichen Gedenkstätten, Mahn- und Erinnerungszeichen der alten Bundesrepublik (außer Berlin). Nach Ländern geordnet sind im Kapitel über Bonn (S. 500-508) „Gedenkstätten in Bonn mit lokalem Bezug“, „Gedenkstätten der ehemaligen Bundeshauptstadt“ und „Straßenbenennungen“ verzeichnet. Sofern bekannt werden einzelne Erinnerungstexte zitiert, die jeweilige Entstehungsgeschichte beschrieben und andere wichtige Hintergrundinformationen gegeben. Die knapp 900seitige Dokumentation ist ideal für die Vorbereitung von lokalen Erinnerungsfahrten an bedeutungsvolle Orte der NS-Zeit.

- 1.1.

15.26 Raillard, Susanne

Flüchtlinge und Vertriebene in Bonn 1945–1952, in: Bonner Geschichtsblätter. 51/52,

Bonn 2001/02 (2003). S. 355-436.

Dass eine ganze Magisterarbeit in den Geschichtsblättern abgedruckt wird, ist eher außergewöhnlich. Die Ergebnisse dieser Arbeit sind wissenschaftlich fundiert und geben zum ersten Mal einen umfassenden Überblick über die Flüchtlingsproblematik sowie die organisatorischen Versuche seitens der Stadt Bonn, mit den Arbeits- und Wohnungsproblemen des definierten Personenkreises umzugehen, wenn man ihren Zuzug schon nicht gänzlich verhindern konnte. Da viel statistisches Material sowie offizielle Dokumente zuständiger Behörden berücksichtigt wurden, kommen Berichte ehemals Betroffener über ihre erfahrende Situation kaum vor – ein Ansatz für eine weitere Forschungsarbeit.

- 15.17.

15.15 van Rey, Manfred,

Kontinuität und Wandel. 16 Jahre Begegnungswoche der Stadt Bonn mit ihren ehemaligen verfolgten jüdischen Bürgerinnen und Bürger, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 43/44 (1993/94; 1996), S. 531-544.

Seit 1980 lädt die Stadt Bonn die während der NS-Zeit verfolgten und vertriebenen Juden und Jüdinnen einmal im Jahr zu einem Besuch in ihre Heimatstadt ein. Der Autor berichtet über Entstehungsgeschichte und Verlauf der ersten 16 sog. Begegnungswochen. Dass die ehemaligen Bonner Juden und Jüdinnen immer wieder anreisten bzw. Jahr für Jahr neue Gäste hinzukamen, lag sicherlich an der herzlichen Atmosphäre, für die der Gastgeber – die Stadt Bonn – sorgte. Dabei blieben die Treffen nicht reine Sightseeing-Touren, sondern entwickelten sich zu wirklichen Begegnungswochen zwischen Juden und Nicht-Juden, zwischen Geschichte und Gegenwart, zwischen Alt und Jung. Dies gelang vor allem auch dank der tätigen Unterstützung verschiedener, in der deutsch-jüdischen Frage engagierten Vereinigungen.

- 10.7. Anm.: Die Stadt Bonn beging 2008 ihre 29. Begegnungswoche.



Hanny Shurman überlebte das „Dritte Reich“

15.24 van Rey, Manfred,

50 Jahre Mahnmal für die Bonner „Opfer des Faschismus“, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 45/46 (1998), S. 279-308.

Akribisch genau entwickelt der Autor eine Chronik der Geschichte des Gedenksteinnes für die „Opfer des Nationalsozialismus.“ Er beschreibt die drei Phasen: 1. Die Geschichte und das Prozedere der Errichtung des Mahnmals, welches zunächst

auf dem Martinsplatz platziert werden sollte, dann aber 1950 im Hofgarten aufgestellt wurde. 2. Die Umsetzung des Steines in den Stadtgarten im Zuge des U-Bahn-Baus 1969. 3. Schließlich die Umsetzung des Steines auf den Kaiserplatz 1997. Der interessante Bericht ist mehr als eine bloße Beschreibung einer zweimaligen Steinversetzung: Er ist ein Spiegel dessen, wie in Bonn die Bonner Opfer des Nationalsozialismus offiziell und inoffiziell geehrt wurden. Der Stein wurde hierfür, aber auch für das Gedenken an ganz andere Ereignisse genutzt. Mal kam es an ihm zu eindrucksvollen Gedenkveranstaltungen (z. B. 1950/ 1997), mal wurde er für Jahre schlichtweg vergessen. Mal legte dort der Bundeskanzler, mal eine kleine Gruppe von „Antifaschisten“ einen Kranz nieder. Man erkennt Wellen des Gedenkens an die Bonner Opfer. Und auch die Texte des Steines sprechen Bände, wie sich das Gedenken des Jahres 1950 von dem des Jahres 1997 unterscheidet: Dem kurzen schlichten Text des Jahres 1950 (18 Wörter) stehen auf der Rückseite nunmehr zwei wohl formulierte Sätze (48 Wörter) gegenüber, die den Versuch erkennen lassen, allen bekannten und noch unbekanntem Bonner Opfern gerecht zu werden und dabei unterschiedliche Interessen heutiger Verfolgtenorganisationen zu berücksichtigen

- 15.5.



Gedenkstein am Hofgarten, um 1952

15.16 Roebke, Albrecht; Alexander Grosskopf,

Entschädigung an politisch Verfolgte in Bonn zwischen 1945 und 1953, Ms., Bonn 1985.

„Mühsam und zeitraubend waren die vielen vergeblichen Versuche Oft wurden wir von Station zu Station geschickt...“ Offen schreiben sich die Autoren ihren Frust bei der Erforschung des von ihnen gewählten Themas im Rahmen des Wettbewerbs um den Preis des Bundespräsidenten von der Seele. Wenig funktionierte, von vielen wurden sie getröstet. Nichtsdestotrotz gelang es, auf diesem noch weitgehend unbearbeiteten Feld erste Hinweise zum Thema zusammenzutragen. Am Beispiel von Heinz Gatermann, einem verfolgten Kommunisten, der zum Gespräch zur Verfügung stand, konkretisieren die beiden Autoren das Prozedere der Entschädigung. Eine engagierte Schülerarbeit, der tiefergehende Forschungen folgen müssen.

- 15.7.

15.17 Schlüter, Doris,

Vertriebene und Flüchtlinge in Bonn nach 1945. „Zweite Heimat“ Bonn, in: „Es treibt mich die Nötigung des Lebens ...“. Fremde in Bonn. Ein historisches Lesebuch, hrsg. v. d. Bonner Geschichtswerkstatt, Bonn 1994, S. 54-60.

- s. hierfür 15.26.

15.18 Seifert, Oswald,

Unsere Bemühungen zur Wiedereinsetzung der Gewerkschaften 1945. Jahresbericht des Demokratischen Gewerkschaftsbundes für Bonn-Stadt und Land, Bonn 1946, Reprint 1985.

Der DGB Bonn entsteht

Nach einem allgemeinen Stimmungsbericht über die Lage im März 1945 berichtet Seifert über die ersten Aktivitäten zur Wiedergründung der Gewerkschaften in Bonn und lässt Dokumente sprechen. Oswald Seifert, Michael Rott, Otto Rose, Theodor Iffarth, Alfred Schmidt und Paul Niedermair sind diejenigen, die bei den Briten die Gründungsversammlung eines Gewerkschaftsbundes für Bonn-Stadt und Land im „Wicküler“ (Poststr.) am 5. August 1945 durchsetzen können. Zwar folgen noch Schwierigkeiten, aber nicht ohne Stolz resümiert Seifert, dass es in Bonn gelang, einen einheitlichen, nicht wieder in Richtungen gespaltenen Demokratischen Gewerkschaftsbund zu gründen. Ihm traten bis Ende 1945 schon über 4.000 Bonner bei.

- 15.13.

15.19 Spoelgen, Eduard,

Aus Bonns jüngster Vergangenheit. Erinnerungen, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 15 (1961), S. 417-469.

Der 1933 zwangspensionierte Beigeordnete, 1945 von den Amerikanern eingesetzte und später gewählte erste Nachkriegs-Oberbürgermeister der Stadt Bonn blickt auf die Politik der Jahre 1945 bis 1949 zurück, die von ihm maßgeblich mitbestimmt wurde. Faktenreich und spannend schildert Spoelgen die Probleme der Zeit, und wie nach Lösungen gesucht wurde. „Wie die neue Stadtverwaltung im Frühjahr 1945 zustande kam“, „Die ersten Aufbaujahre“ und „Die ersten Jahre unter der neuen Verfassung“ sind die Kapitelüberschriften, die gleichzeitig eine Nachkriegsperiodisierung ergeben. Spoelgen lässt im Text und im Anhang auch wichtige Zeitdokumente sprechen. Für das Thema „Wiederaufbau nach 1945“ gehören seine Erinnerungen zur Pflichtlektüre.



Eduard Spoelgen

15.20 Unsere Stadt Beuel,

Zerstörung und Wiederaufbau 1945-1955, hrsg. v. d. Stadtverwaltung Beuel, Beuel 1956.

Ähnlich einem Verwaltungsbericht legt die Verwaltung – nicht ohne Stolz – Rechenschaft über den Wiederaufbau nach 1945 ab. In Kurzartikeln berichten die verschiedenen Ämter über Geleistetes (z. B. auf dem Gebiet allg. Verwaltung, Kultur, Bau, Kämmerei). Hinzu treten (namentlich gekennzeichnete) Artikel etwa zum Kriegsgeschehen 1939 bis 1945 (H. Neu), über den Wiederaufbau der Kirchen (C. Schüller) und die Entwicklung der Industrie. 1952 wird Beuel Stadt. Der Bericht endet mit Ehrentafeln der Gefallenen (1939-1945) und der zivilen Opfer der Weltkriege (1943-1946). Zeittypisch: Ein ausführlicher Hinweis auf die Opfer der Gewaltherrschaft fehlt.

15.21 (Verwaltungs-)Bericht des Landkreises Bonn

für die Jahre 1945/ 46 und 1947 bis 1950, Bad Godesberg 1946 bzw. Bonn (1951).

Zum damaligen Landkreis Bonn gehörten die Stadt Bad Godesberg und die Ämter Beuel und Duisdorf. Sie wurden 1969 in die Stadt Bonn eingemeindet. In den Verwaltungsberichten ist viel statistisches Material über die Situation und die Entwicklung in der Nachkriegszeit vorhanden, die wichtigsten kommunalen Probleme der Zeit werden thematisiert. Lesenswert ein von J. I. Schmitz bearbeiteter „Kurzer Überblick auf die Ereignisse in den letzten Tagen des Krieges nach den von der Kreisverwaltung gesammelten Berichten und amerikanischen Quellen“

- 14.15.

15.22 Vogt, Helmut,

Neue Quellen zur britischen Besatzung des Raumes Bonn 1945-1949, in: Bonner Geschichtsblätter Bd. 39 (1989, 1992), S. 429-449.

Die lokale Geschichtsschreibung über die Bonner Nachkriegszeit stützte sich bisher weitgehend auf „deutsche Quellen“, womit auch ein „ausgeprägt ‚deutscher‘ Blickwinkel“ bestimmend wurde, obwohl in dieser Zeit „auch auf kommunaler Ebene die Entscheidungsbefugnisse gering wie selten zuvor waren.“ Der Autor weist auf dieses Problem hin. In den Großkapiteln „Der Wechsel der Besatzung im Mai 1945“ und „Die Tätigkeit der örtlichen Militärregierung aus britischer Sicht“ werden die damaligen Probleme zwischen Besatzern und Besetzten angedeutet. Wichtig war die Tatsache, dass im Gegensatz zur Lage nach dem 1. Weltkrieg nicht die „Erfüllungspolitiker“, also Deutsche, sondern die jeweilige Militärregierung zum Sündenbock gestempelt wurden: „Der daraus resultierende Entlastungseffekt für die auf dem Gebiet der drei Westzonen schrittweise aufgebaute deutsche Regierungsverantwortung ist nicht gering einzuschätzen. ...“

15.27 Wider das Vergessen.

Erinnerungsorte in Beuel. Eine Ausstellung der Beueler Initiative gegen Fremdenhass (Broschüre), hrsg. von der Beueler Initiative gegen Fremdenhass mit Unterstützung durch die Bundesstadt Bonn, Bezirksverwaltung Beuel, Bonn-Beuel 2006.

Die sehr engagierte Beueler Initiative ging bei ihrem Projekt offenen Auges durch ihren Stadtteil und fotografierte Orte, die an die NS-Diktatur erinnern: Mahnmale, Straßenschilder und „Stolpersteine“ – „Steine“ mit den Namen von umgekommenen Beuelern, die vor ihren ehemaligen Wohnungen eingelassen wurden. Das Ergebnis war eine informative Ausstellung mit Begleitbroschüre.

- 15.14.

15.23 Wirtz, Karen,

Die Entnazifizierung in der britischen Besatzungszone (mit Beispielen aus der Stadt Bonn, Staatsexamensarbeit, Bonn 1997).

Innerhalb der Alliierten, zwischen Alliierten und Deutschen, aber auch unter den Deutschen selbst kam es nach dem Krieg zu Kontroversen in der Frage, wie die „Entnazifizierung“ der Deutschen durchgeführt werden könnte: Wer war Nazi? Wer war nur ein Mitläufer gewesen? Wie sollten mögliche Sanktionen ausfallen? Würde eine strikte Entnazifizierung Deutschland nicht noch weiter ins Chaos stürzen? Dies waren Fragen, die regional sehr unterschiedlich beantwortet wurden. Die Autorin geht das Thema systematisch an: Nach einem Überblick über die Versuche der Amerikaner und Briten, das Problem durch Direktiven und Verordnungen in den Griff zu bekommen, konkretisiert sie das Thema am Beispiel Bonn (Kapitel 5). Eine interessante Arbeit, die auch viel von den Handlungsunsicherheiten der betroffenen und agierenden Menschen – sowohl der Deutschen als auch der Amerikaner und Briten – in der ersten Nachkriegsphase vermittelt.

Weitere Hinweise:

- **Bothien**, Braunes Bonn, Nachkriegsprozesse - 3.16. (S. 111. ff.)
- **Wagner**, Neubildung der Synagogengemeinde Bonn (nach 1945) - 10.17.

Abbildungsnachweis

(Bei den Abbildungen werden nicht eine Seitenzahl genannt, sondern eine Literaturnummer, unter der die Abbildung zu finden ist. Bei den 15 Fotos, die am Anfang eines Kapitels stehen wird die Kapitelnummer genannt.)

Friedrich-Ebert-Stiftung; 5.1. (Flugblatt).

Gedenkstätte Bonn: 9.19 (Barth); 10.31. (Sternschein); 12. (Lydia Franz und Sohn); 12.1. (Reinhardt).

Gedenkstätte Hadamr: 11. (Tötungsanstalt).

Kunstmuseum Bonn: 15.3. (Markt).

Landesarchiv Münster: 1.5. (Rheinbrücke).

Münsterarchiv Bonn: 6b. (Pfarrer).

Privat: 3.5. Krämer (Hoffstätter); 4.8. Waldmann (Mayer); 5. Markov (Markov); 5.16. Guski (Faust); 5.5. Körner (Körner); 5.7. Kahle (Kahle); 5.18 Lonnes (Ruster); 5.13. Latz (Latz); 5.20. Wasser (Britz); 6a. Rössling (Kreuzkirche); 6.12. Kerp (Brauns); 6c. Steffens (Familie); 7.2. Jovy (Jovy-Gruppe); 7.12. Jovy (Giesen); 7.8. Jovy (Jovy); 8. Martin (Hochzeit); 9.1. Bleibtreu (Wolf); 9.24. Kahle (Kahle); 9.14. Bleibtreu (Verweyen); 9.16. Bleibtreu (Philippson); 10. Rössling (Stürmerkasten); 10.3. Karpel (Familie Karpel); 10.5. Shurmann (Ehepaar Arensberg); 10.23. Nossbaum (Winterberg); 10.28. Overbeck (Familie Overbeck); 13. Müller (Ostarbeiterinnen); 13.1. Altmann-Radwanska (Woitylak); 14.18. Heinen (Hengstler); 15.13. Rott (Rott); 15.15. Shurmann (Shurmann)

Stadtarchiv Bonn: Titelseite; 1. (Pranger); 1.12. (Stadtratssitzung); 2. (Wahl); 2.3. (Goebels); 2.7. (Zander); 3. (Parade); 4. (Vorladung); 6.2. (Kolfhaus); 6.11. (Neuss); 9. (zerstörte Universität); 9.15. (Kantorowicz); 10.9. (brennende und ausgebrannte Synagoge); 11.9. (Pohlisch); 13.4. (Gedenktafel); 14. (zerstörte Innenstadt); 14.2. (Friedrichstraße); 14.5. (Beethoven-Denkmal); 14.14. (Hitler und Chamberlain); 15. (zerstörte Rheinbrücke); 15.6. (Entrümmerung); 15.24. (Gedenkstein); 15.19. (Spoelgen).

Stadtmuseum: 4.2. (Messinger); 7. (Singabend).

Universität- und Landesbibliothek: 9.7. (Hausdorff).

